

Thomas HEBERER, Anja SENZ (Hg.)

Task Force:
**Wie lässt sich die Zusammenarbeit
des Landes Nordrhein-Westfalen
mit China und den NRW-
Partnerprovinzen vertiefen?**



Published in cooperation with the
Confucius Institute Metropolis Ruhr



Title:

Task Force: Wie lässt sich die Zusammenarbeit des Landes Nordrhein-Westfalen mit China und den NRW-Partnerprovinzen vertiefen?

How to promote Cooperation between the State of North Rhine-Westphalia (NRW), China and the NRW Partner Provinces in China

Editors:

Thomas Heberer, Anja Senz

Authors:

Lisa Carl, Daniela Dietmayr, Silviya Dimova, Karoline Duchene, Jonas Fischer, Valerie Franze, Katja Führer, Christine Haakshorst, Kristina Hölscher, Maike Holzmüller, Fentje Jacobsen, Franziska Kerting, Xenia Knorr, Anika Mahla, Katharina Nett, Franziska Perlick, Luisa Prior, Christina Reitz, Imke Rueben, Jan Schablitzki, Maria Schönfeld, Nadya Slonskaya, Simon Striegel, Silja-Kristin Vogt

Series:

Duisburg Working Papers on East Asian Studies / Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften
No. 93/2013

Printed version: ISSN 1865-8571

Internet version: ISSN 1865-858X

Abstract:

This publication traces the cooperation between North Rhine-Westphalia and China and elaborates on recommendations to improve current academic, economic, social and cultural collaborations. In particular the different papers formulate practical ideas how the local attractiveness and economic appeal of NRW vis-à-vis China can be increased.

Zusammenfassung:

Die vorliegende Publikation untersucht die bestehende Zusammenarbeit des Landes Nordrhein-Westfalen mit China bzw. den chinesischen Partnerprovinzen und gibt darauf basierend Handlungsempfehlungen zur Verbesserung bestehender Kontakte in den Bereichen Hochschule und Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Die verschiedenen Beiträge gehen dabei insbesondere der Frage nach, mit welchen konkreten Maßnahmen die Attraktivität des Standortes NRW gegenüber China gesteigert werden kann.

Keywords:

Sino-german relations, Germany, China, North Rhine-Westphalia, international relations, international cooperation, foreign direct investment (FDI)

Schlagwörter:

Deutsch-chinesische Beziehungen, Deutschland, China, Nordrhein-Westfalen, internationale Beziehungen, internationale Zusammenarbeit, foreign direct investment (FDI)

Procurement / Bezug:

You may download this paper as a PDF document under /
Als Download ist das Papier zu beziehen als PDF-Dokument unter:

<http://www.in-east.de/> → Publications → Green Series

Libraries, and in exceptional cases individuals, may order hard copies of the paper free of charge at /
Bibliotheken, und in Ausnahmefällen auch Privatpersonen, können das gedruckte Papier kostenfrei
bestellen bei der

Universität Duisburg-Essen

Institut für Ostasienwissenschaften, Koordinationsstelle

Forsthausweg

47057 Duisburg

Institut für Ostasienwissenschaften / Institute of East Asian Studies

Universität Duisburg-Essen

Campus Duisburg

Forsthausweg

47057 Duisburg, Germany

Tel.: +49 203 379-4191

Fax: +49 203 379-4157

E-mail: in-east@uni-due.de

ISSN 1865-8571 (Printed version)

ISSN 1865-858X (Internet version)

© by the authors

May 2013

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
(I) Chinas internationale Rolle und die Konsequenzen für die Europäische Union und Deutschland . . .	9
<i>Karoline Duchene, Anika Mahla, Jan Schablitzki, Simon Striegel</i>	
1 Einleitung.	9
2 Perzeption des chinesischen Aufstiegs im „westlichen“ Diskurs	9
3 Wachstumsprognose und Sättigungsfaktoren	10
4 Wirtschaftliche Interdependenz Chinas mit der Europäischen Union und Deutschland.	11
5 Verhalten Chinas in internationalen Arenen	12
6 Fazit	15
Literatur.	15
(II) Was trägt dazu bei, dass NRW ein zentraler Ansprechpartner für China in Deutschland wird? . .	19
<i>Xenia Knorr, Katharina Nett und Franziska Perlick</i>	
1 Einleitung.	19
2 Tourismus: Eine Branche der Zukunft.	19
3 Das Potenzial wissenschaftlicher Kooperationen	21
4 Die Aufwertung der kulturellen Beziehungen	23
5 Fazit	25
Literatur.	25
(III) Die Attraktivität Nordrhein-Westfalens für chinesische Unternehmen – Status quo und Empfeh- lungen.	27
<i>Silviya Dimova, Christine Haakshorst, Maike Holzmüller, Maria Schönfeld, Nadya Slonskaya</i>	
1 Einleitung.	27
2 Die Internationalisierungsstrategie chinesischer Unternehmen.	28
3 Chinesische Unternehmen in Nordrhein-Westfalen: Status quo	28
3.1 Quantifizierung und statistische Erfassung chinesischer Unternehmen in NRW	28
3.2 Die Attraktivität des Standortes NRW für chinesische Unternehmen	29
4 Herausforderungen chinesischer Unternehmen in NRW.	30
4.1 Unternehmerischer Bereich	31
4.2 Sozialer Bereich	32
4.3 Dienstleistungen und Hilfsangebote für chinesische Unternehmer in NRW	32
5 Handlungsempfehlungen.	33
Literatur.	35

(IV) Attraktivität des Hochschulraums NRW	39
<i>Lisa Carl, Jonas Fischer, Valerie Franze, Luisa Prior</i>	
1 Einleitung	39
2 Situationsanalyse	40
2.1 Erfolgreiches NRW	40
2.2 Problemfelder	41
3 Strategische Handlungsfelder	42
3.1 Internationalität der Lehre	42
3.2 Hochschulmarketing	43
3.3 Vernetzung	43
3.4 Integration	44
4 Etablierung eines Hochschulkompetenzzentrums China-NRW	46
5 Fazit	46
Literatur	47
(V) Potenziale und Organisation der Partnerschaften auf Landes-, Städte- und Bürgerebene	49
<i>Daniela Dietmayr, Kristina Hölscher, Silja-Kristin Vogt, unter Mitarbeit von Katja Führer</i>	
1 Einleitung: Denkmodell zur Partnerschaftsorganisation	49
2 Datenerhebung und Evaluation des partnerschaftlichen Austausches	50
3 Kooperationspotenziale und Empfehlungen für die Partnerprovinzen	52
3.1 Jiangsu	52
3.2 Shanxi	53
3.3 Sichuan	54
4 Fazit: Langfristige und nachhaltige Organisation der Partnerschaften zwischen NRW und China	55
Literatur	56
(VI) Politisches Management von sensiblen Themen im deutsch-chinesischen Kontext	57
<i>Fentje Jacobsen, Franziska Kerting, Christina Reitz, Imke Rueben</i>	
1 Zur Bedeutung sensibler Themen	57
2 Grundlagen der Kooperation zwischen Nordrhein-Westfalen und der VR China	58
3 Hinweise zur chinesischen Kritikkultur	58
4 Beispiele zum Umgang mit sensiblen Themen	59
5 Fazit	62
Literatur	62

Einleitung

Die Beziehungen zwischen NRW und China haben sich in den letzten Jahren deutlich intensiviert. Eine Vielzahl verschiedener staatlicher Einrichtungen, Unternehmen und Vereine pflegen inzwischen regelmäßige Kontakte zum Reich der Mitte.

Auch Chinas internationale Bedeutung ist im Zuge seiner wirtschaftlichen Entwicklung gestiegen, und globale Fragen wie Klimawandel, Finanzkrisen oder internationale Konflikte sind ohne eine Zusammenarbeit mit China nicht mehr lösbar. Doch sind Rolle und Verhalten Chinas schwierig zu beurteilen: Ist Chinas dynamische Entwicklung bedrohlich? Wird sich die wirtschaftliche Entwicklung fortsetzen? Akzeptiert das Land internationale Normen und Standards? Wie können Kooperationen mit China sinnvoll und produktiv gestaltet werden?

Viele Bundesländer, so auch NRW, haben ihre Zusammenarbeit mit China deutlich ausgeweitet und sind vor dem Hintergrund der angesprochenen Fragen an einer Beratung durch das größte gegenwartsbezogene Ostasieninstitut Deutschlands (IN-EAST) und das im Jahr 2009 an der Universität Duisburg-Essen gegründete Konfuzius-Institut Metropole Ruhr interessiert. In den Genuss, im Rahmen eines sogenannten „Task-Force“-Seminars für das Land NRW aktiv zu werden, kamen im Wintersemester 2012/13 insgesamt 25 Studierende der Universität Duisburg-Essen. Die angehenden Ostasienwissenschaftler sowie Studierende des Masterstudiengangs „Internationale Beziehungen / Entwicklungspolitik“ präsentierten am 5.2.2013 der Ministerin Frau Dr. Angelica Schwall-Düren sowie Vertretern der verschiedenen Ressorts in der Staatskanzlei in Düsseldorf ihre Untersuchungsergebnisse und gaben konkrete Handlungsempfehlungen für die künftige Zusammenarbeit mit China.

Die vorliegende Schrift, mit der die Staatskanzlei NRW die Ergebnisse der Ausarbeitungen auch in schriftlicher Form erhält, ist Ergebnis eines ganzen Semesters Arbeit. Zu Beginn des Wintersemesters 2012/13 konzipierten Vertreter der Staatskanzlei NRW in Diskussion mit den SeminarteilnehmerInnen Themenbereiche, die für die Staatskanzlei von Interesse waren. Hierzu zählten Chinas internationale Bedeutung und zukünftige Entwicklung, die Beziehungen zwischen Nordrhein-Westfalen und China mit Blick auf die Attraktivität NRWs für chinesische Unternehmen, chinesische Studierende und Wissenschaftler, die Potenziale bestehender und möglicher neuer China-Partnerschaften auf Landes-, Städte- und Bürgerebene, aber auch der Umgang mit sensiblen Themen im deutsch-chinesischen Kontext.

Unter Anleitung der Ostasienwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Heberer und Dr. Anja Senz (geschäftsführende Direktorin des Konfuzius-Instituts Metropole Ruhr an der Universität Duisburg-Essen) hatten die Studierenden u. a. die Frage bearbeitet, wie die Sichtbarkeit NRWs in China erhöht, die Attraktivität des Bundeslandes für chinesische Unternehmen gesteigert, die Integration chinesischer Studierender erleichtert und wie die bestehenden Partnerschaften auf kommunaler und Landesebene mit China vertieft werden könnten. In sechs Arbeitsgruppen beschäftigten sich die Studierenden im Verlauf des Semesters dann jeweils mit einzelnen Themenbereichen, befragten Experten, sondierten die Literatur in westlichen Sprachen sowie in Chinesisch und erarbeiteten zu jedem Thema eine zehnminütige Präsentation für die abschließende Veranstaltung und Diskussion in der Staatskanzlei in Düsseldorf.

Die einstündige Präsentation stieß bei den Anwesenden auf positive Resonanz und lieferte, so die Ministerin Dr. Schwall-Düren, neben einer fundierten Analyse zu einzelnen Themenfeldern auch viele neue und kreative Ansatzpunkte für die weitere Gestaltung der Zusammenarbeit mit chinesischen Partnern. An der Präsentation nahmen u. a. VertreterInnen von Ministerien, Verbänden, des Landtags und der Staatskanzlei teil. Auf Basis der Diskussionsergebnisse erarbeiteten die Studierenden dann schriftliche Fassungen, die dem Kooperationspartner und weiteren interessierten Einrichtungen hiermit in schriftlicher Form zur Verfügung gestellt werden.

Mit der „Task-Force“-Seminarform soll Studierenden Politikberatung nähergebracht und ihnen die Möglichkeit des Einübens gegeben werden. Sie sollen lernen, ein komplexes Thema problem- und lösungsorientiert zu erarbeiten, in knapper und übersichtlicher Weise einer außeruniversitären Öffentlichkeit vorzutragen und schließlich in eine schriftliche Fassung zu überführen. Solche Seminare sind erheblich arbeitsintensiver als herkömmliche Seminare, bieten zugleich aber einen hohen Praxisbezug.

Das vorliegende Heft enthält die Einzelgutachten der studentischen Gruppen. Die Gutachten, die bewusst kurz gehalten wurden, weil es weniger um wissenschaftliche Detailliertheit als um prägnantes politisches Know-how geht, sollen zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den bearbeiteten Themen einladen.

Die Möglichkeit, ihre Expertisen mit hochkarätigem Fachpublikum aus der praxisnahen internationalen Zusammenarbeit zu diskutieren, stellte für die Studierenden eine beträchtliche Motivation dar. Mit großem Elan haben sie im Internet recherchiert, Experteninterviews geführt und Berge von Quellen bearbeitet. Zu berücksichtigen ist gleichwohl, dass es sich bei den vorliegenden Beiträgen um Arbeiten von fortgeschrittenen Studierenden handelt. Eine gewisse inhaltliche Begrenzung ist von daher einzukalkulieren, obwohl sich alle Beteiligten um ein möglichst hohes Niveau bemüht haben. Zudem ist zu beachten, dass es sich zum Teil um neue Themenfelder und Fragestellungen handelte, für die nur sehr begrenzt auf Sekundärliteratur zurückgegriffen werden konnte.

Diese anspruchsvolle studentische Beratungsarbeit hat an der Universität Duisburg-Essen Tradition. Bereits seit 1999 erarbeiten Studierende in so genannten „Task-Force“-Seminaren unter Anleitung von Dozenten und Dozentinnen hochwertige Gutachten für externe Partner aus Politik und Wirtschaft und präsentieren ihre Ergebnisse einem Fachpublikum.

Unser besonderer Dank gilt dem Leiter des Referats IV B 3 Internationale Beziehungen zu Asien und Ost- und Südosteuropa der Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen, Herrn Thomas Gorys sowie seiner Mitarbeiterin Frau Sandra Dieterich, die beide wiederholt an Seminarsitzungen teilnahmen und den Studierenden geduldig die Themen sowie Erwartungen der Staatskanzlei erläuterten. Zudem vermittelten sie Kontakte zu Gesprächspartnern und stellten Materialien über die Partnerschaften NRWs zu chinesischen Provinzen zur Verfügung. Unser Dank gilt ferner der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen, Frau Dr. Schwall-Düren, die die Studierenden in ihrem Hause herzlich begrüßte und die Veranstaltung persönlich leitete.

Duisburg, den 10. April 2013

Thomas Heberer und Anja Senz

(I) Chinas internationale Rolle und die Konsequenzen für die Europäische Union und Deutschland

Karoline Duchene, Anika Mahla, Jan Schablitzki, Simon Striegel

1 Einleitung

Aufgrund des rasanten wirtschaftlichen Aufstiegs entwickelte sich die Volksrepublik China in den vergangenen drei Jahrzehnten zur zweitgrößten Wirtschaft der Welt. Angesichts dieses fundamentalen Wandels lässt sich eine Neustrukturierung auf den Ebenen der internationalen Wirtschaft und Politik beobachten. Über die Einschätzung der Folgen dieses Bedeutungsgewinns herrscht aus einer „westlichen“ Perspektive heraus Uneinigkeit. So stehen sich auch im wissenschaftlichen und medialen Diskurs idealtypisch zwei Positionen gegenüber: Auf der einen Seite des Spektrums wird mit Blick auf China von „Konfrontation“, „Herausforderung“ und/oder „Gefahr“ gesprochen. Auf der anderen Seite betonen einige Autoren die Möglichkeit für eine überwiegend kooperative Integration Chinas auf internationaler Ebene.¹

Die Wahrnehmung Chinas als „Bedrohung“ aufgreifend geht dieser Beitrag der Fragestellung nach, wie sich die Volksrepublik in Anbetracht ihrer steigenden wirtschaftlichen und politischen Bedeutung in internationalen Arenen verhält. Dabei wird in der Analyse von einem Kontinuum des Verhaltens von Staaten ausgegangen, welches sich zwischen den Polen „Kooperation“ und „Konfrontation“ bewegt. Kooperation wird verstanden als die Anpassung an internationale Normen und ihre (pro-)aktive Ausgestaltung bei der Verständigung auf gemeinsame Ziele. Konfrontation hingegen besteht, wenn kompromisslos auf der eigenen Position beharrt wird, ohne dabei andere Akteure zu berücksichtigen.

Einleitend wird zunächst die Perzeption des chinesischen Aufstiegs dargelegt, bevor eine Wachstumsprognose mit potentiellen Sättigungsfaktoren eine Aussicht auf den mittelfristigen Verlauf der chinesischen Wirtschaftsentwicklung gibt. In der Analyse werden Interdependenzen aufgezeigt, die das „westliche“ Interesse an Kooperation mit China für die Gegenwart und Zukunft begründen. Anschließend wird anhand der drei ausgewählten Politikfelder Klimapolitik, geistiges Eigentum und Peacekeeping der Vereinten Nationen (VN) das Verhalten der Volksrepublik im internationalen Kontext untersucht.

2 Perzeption des chinesischen Aufstiegs im „westlichen“ Diskurs

Im öffentlichen Diskurs der etablierten „westlichen“ Industriestaaten dominiert, trotz vielfältiger Bemühungen der chinesischen Führung diesem entgegenzuwirken, ein Bild der Bedrohung durch China.² Die Perzeption reproduziert Stereotypen der aggressiven Großmacht in wirtschaftlicher, militärischer und politischer Dimension. Mit Bezug auf Studien zur medialen Berichterstattung über China können hier beispielhaft der „chinesische Drache, der die Welt schluckt“, „China als Wirtschaftsspion und Produktpirat“, „die wirtschaftliche und militärische Großmacht, die sich global auszudehnen sucht“, oder „der eigennützige Blockierer bei globalen Verhandlungen“ aufgeführt werden.³

Insbesondere aufgrund des kontinuierlichen, immensen wirtschaftlichen Wachstums Chinas und der parallel verlaufenden Wirtschafts- und Finanzkrise in westlichen Staaten befürchten, nach einer aktuellen Studie des Huawei-Konzerns, 74 Prozent der Deutschen, dass „China zu mächtig wird“⁴. Gleichfalls glauben ca. die Hälfte der Europäer (EU27) bzw. 64 Prozent der Deutschen, dass China und die Europäische Union nicht dieselben Interessen bei der Globalisierung verfolgen⁵. Diese Bedrohungswahrnehmung ist auch innerhalb des Mediendiskurses⁶ festzustellen. Die einseitige Berichterstattung trägt zur Verfestigung der genannten stereotypen Wahrnehmung bei. So kam eine Medienanalyse der Heinrich

1 Ten Brink 2011:1.

2 Purba 2012: 5, 35; Xing / Muchie 2010.

3 Pamlin 2013; Richter / Gebauer 2010.

4 Huawei 2012.

5 Meunier 2011.

6 Richter / Gebauer 2010.

Böll Stiftung aus dem Jahr 2010 zu dem Ergebnis, dass in den deutschen Medien zwar ein großes Interesse an China besteht, sich Beiträge jedoch „eher an gesellschaftlich verankerten Symbolen und Floskeln orientieren, statt ihre eigentliche Aufgabe des Hinterfragens dieser Bilder wahr[zun]ehmen“.⁷

Auf der wissenschaftlichen Ebene findet sich dieser Diskurs wieder „auf der Suche nach Chinas Entwicklungsmodell“.⁸ Diesem zufolge lässt sich in der Volksrepublik eine erfolgreiche Kombination von autoritärem System und Wirtschaftsentwicklung beobachten. Aufgrund seiner Anpassungsfähigkeit und Effizienz stelle dieses System auch ein attraktives Modell für Entwicklungsländer zur Nachahmung dar und stehe somit in Konkurrenz zur liberalen und marktwirtschaftlich geprägten Demokratie.⁹ Allerdings bezweifeln mittlerweile einige Autoren, ob das „Modell China“ tatsächlich als Wachstumsstrategie für andere Länder geeignet ist.¹⁰ Dabei wird zum einen die Effizienz des Entwicklungsmodells in Frage gestellt, da sowohl innere als auch außenpolitische Problemstellungen die staatliche Entwicklung negativ beeinflussen.¹¹ Zum anderen ist für viele Länder die Fähigkeit einer simplen Nachahmung des bekannten chinesischen Erfolgsrezepts in den eigenen Strukturen beschränkt, da China allein schon aufgrund seiner Größe eine Ausnahme darstellt.¹² Außerdem bedarf es zur erfolgreichen Umsetzung des Modells auch zentralistischer Strukturen, die in anderen Entwicklungsländern nicht zwangsläufig gegeben sind.¹³

3 Wachstumsprognose und Sättigungsfaktoren

Neben dieser im akademischen Diskurs diskutierten politisch-systemischen Bedrohung durch die Volksrepublik China wird oft auch die Wirtschaftskraft Chinas als Bedrohung wahrgenommen. In der Tat lässt sich im Zuge der ökonomischen Liberalisierung seit den späten 1970er Jahren in China ein extrem hohes und stabiles Wachstum beobachten. Im Zeitraum von 1978 bis 2005 ist die Wirtschaft in der Volksrepublik China um durchschnittlich 9,6 % im Jahr gestiegen.¹⁴ Als Folge dieser wirtschaftlichen Entwicklung wird China laut verschiedener Prognosen im Zeitraum zwischen 2020 und 2030 die USA als weltweit größte Ökonomie ablösen.¹⁵ Es besteht vor diesem Hintergrund kein Zweifel daran, dass China ein absolutes Schwergewicht der Weltwirtschaft ist und in den letzten Dekaden eine fundamentale wirtschaftliche Machtverschiebung stattgefunden hat, die sich nicht nur in einer gestärkten Rolle Chinas in internationalen Politikarenen widerspiegelt, sondern auch in einem verstärkten Interesse, internationale Politik mitzugestalten.

Mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung Chinas ist aber zugleich festzustellen, dass China seinen Wachstumspfad mit zweistelligen Zuwachsraten des Bruttoinlandprodukts (BIP) nicht dauerhaft wird fortsetzen können. Laut Prognosen einer aktuellen Studie der Weltbank wird sich das jährliche Wachstum von knapp 10 % zwischen 1995 und 2010 bis zum Jahr 2025 auf circa 5 % reduzieren und somit nahezu halbieren.¹⁶ Das bislang durch die Industrialisierung, geringe Lohnkosten und Exportprodukte aus dem Niedriglohnssektor getragene Wirtschaftsmodell kann in seiner bisherigen Form nicht mehr aufrechterhalten werden, weil sich die Sozialstruktur der chinesischen Gesellschaft grundsätzlich gewandelt hat (u. a. infolge der Ein-Kind-Politik). Der chinesischen Volkswirtschaft steht ein struktureller Wandel hin zu einem durch Arbeitsproduktivitätszuwächse und Binnenmarktausrichtung (d. h. durch inländischen Konsum) getragenen Wachstum bevor – eine Transformation, die sich so auch historisch im asiatischen Raum bei den beiden aufstrebenden Ökonomien Japan und Südkorea beobachten ließ und die in diesen Ländern zu einer Abschwächung des Wirtschaftswachstums geführt hat.¹⁷ Offen bleibt

7 Ebd.: 10.

8 Dt. Übersetzung des Titels „In search of China’s development model“ (Hsu 2011); u. a. auch bei Zhao 2010.

9 Xing/Muchie 2010: 52; Ambrosio 2012.

10 Ebd.; Chen/Goodman 2012; Zhao 2010: 434.

11 Hsu 2011: 14; hierzu mehr in Abschnitt 3.

12 Naughton 2010: 438 f.

13 Hsu 2011: 11 f., 14; Purba 2012: 35; Zhao 2010: 424–431.

14 Naughton 2007: 140.

15 Morrison 2009: 7.

16 The World Bank 2012: 9.

17 Morgan Stanley 2010: 5–7.

dabei derzeit noch – wie unten ausgeführt – die Frage, ob der im Vergleich zu Japan und Südkorea weitaus größere Binnenmarkt der Volksrepublik China als Wachstumsmotor fungieren können wird. Im chinesischen Kontext lassen sich unter anderem folgende limitierenden Faktoren identifizieren, die voraussichtlich zu Sättigungseffekten beim Wirtschaftswachstum führen werden:

1. Das chinesische Wachstum war bisher stark durch einen exzessiven Industrialisierungsprozess getragen, der in ganz erheblicher Weise zum wirtschaftlichen Wachstum beigetragen hat. Allerdings ist dieser in weiten Teilen des Landes mittlerweile abgeschlossen. Es kann nicht erwartet werden, dass neu erschlossene Industrieregionen einen ähnlich starken Zuwachs des BIPs generieren können wie in der Vergangenheit.¹⁸ Zudem bestehen trotz proklamierter Versuche der chinesischen Regierung, China zu einem Technologie- und Innovationsstandort zu machen, berechtigte Zweifel mit Blick auf die Innovationsfähigkeit der chinesischen Ökonomie, weil die tatsächliche Innovationstätigkeit derzeit noch weit hinter den gesteckten Zielen zurückbleibt und chinesische Unternehmen dazu tendieren, bestehende Technologien zu kopieren und zu optimieren. Auch aus der ökologischen Dimension und den teilweise gravierenden Umweltproblemen ergeben sich Grenzen für einen weiteren durch Industrialisierung getragenen Wachstumsprozess.
2. Zweitens hat im Zuge der Ein-Kind-Politik ein Prozess der zunehmenden Überalterung der chinesischen Gesellschaft eingesetzt, in dessen Folge die sozialen Sicherungssysteme stark beansprucht werden und der Arbeitskräftepool verkleinert wird. Dies führt nicht nur dazu, dass sich das Wachstum nicht mehr – wie in der Vergangenheit – auf die steigende Zahl von Arbeitskräften stützen können, sondern auch dazu, dass die Lohnkosten durch zunehmende Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt steigen werden. Die erwähnten Lohnsteigerungen führen zu einem partiellen Verlust internationaler Wettbewerbsfähigkeit in ehemaligen Niedriglohn-Sektoren (z. B. Textilien und Kleinelektronik). Daraus resultiert eine zunehmende Notwendigkeit, den Wandel von der arbeitsintensiven zur kapitalintensiven Produktion einzuleiten. Ob dieser Wandel gelingt und ob sich China als Exporteur von kapitalintensiveren und technisch anspruchsvolleren Produkten am Weltmarkt wird etablieren und behaupten können, hängt wiederum von der Innovationsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft und dem mit Zweifeln behafteten Erfolg wirtschaftspolitischer Reformen in der Zukunft ab.¹⁹
3. Zuletzt behindert eine überproportional hohe Sparrate die Entwicklung des Binnenmarktes. Wie oben dargestellt, ist es derzeit noch unklar, ob die Konsumquote in China in den kommenden Jahren steigen wird und der Binnenmarkt somit als Wachstumsmotor fungieren kann, insbesondere wenn das Wachstum nicht mehr in einem solchen Maße wie bislang durch Exporte getragen wird. Hierzu bedarf es nicht nur einer Veränderung des individuellen Konsumverhaltens, sondern auch Reformen des zur Zeit noch überregulierten und im Vergleich zur übrigen Ökonomie rückständigen, da durch Staatsbanken geprägten Finanzsektors.²⁰ Trotz einiger positiver Prognosen²¹ ist zumindest fraglich, ob eine solche Transformation in der nahen Zukunft gelingen wird, und somit muss das Wachstumspotenzial des Binnenmarktes als begrenzt bewertet werden.

4 Wirtschaftliche Interdependenz Chinas mit der Europäischen Union und Deutschland

Begründet durch die oben dargelegten potenziellen Limitationen für das Wirtschaftswachstum muss die weit verbreitete Annahme eines konstanten und linearen Wachstumsprozesses in der Volksrepublik China als Irrtum zurückgewiesen werden. Zugleich besteht trotz der zu erwartenden Abschwächung des Wachstums durch die oben dargelegten Sättigungsfaktoren kein Zweifel daran, dass China eine globale Wirtschaftsgrößmacht ist und dies auch in Zukunft bleiben wird. Im selben Atemzug jedoch lässt sich hieraus keine absolute wirtschaftliche Vormachtstellung oder Dominanz Chinas ableiten, wie es oft im oben geschilderten Mediendiskurs dargestellt wird. Vielmehr zeichnet sich – wie im Folgenden an den

18 The World Bank 2012: 8.

19 Naughton 2007: 170 ff.; The World Bank 2012: 7.

20 Naughton 2007: 451 ff.

21 Morgan Stanley 2010.

Handels- und Investitionsströmen (FDI) dargelegt – ein weitaus komplexeres Bild der Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und der EU sowie Deutschland im Speziellen ab. Die Komplexität resultiert aus der stark ausgeprägten Interdependenz zwischen der chinesischen und den europäischen Volkswirtschaften. Die EU ist Chinas wichtigster Handelspartner weltweit – vor den USA, Japan und Südkorea. Im Jahr 2011 stammten 12,1 % der chinesischen Importe aus der EU und 18,8 % der chinesischen Exporte hatten die EU als Ziel.²² Deutschland rangierte im Jahr 2008 auf Platz fünf der wichtigsten Bezugs- und Lieferländer Chinas weltweit. Innerhalb der EU ist Deutschland mit Abstand der wichtigste Handelspartner Chinas. So hatten 2008 insgesamt 4,1 % der chinesischen Exporte Deutschland als Ziel, und 4,9 % der chinesischen Importe stammten aus Deutschland. Zwischen 2001 und 2008 hat sich das Außenhandelsvolumen zwischen China und Deutschland verdreifacht.²³ Dieser steigende Trend wirtschaftlicher Interdependenz stellt sich im Falle der chinesischen Direktinvestitionen in Deutschland bzw. in der EU noch stärker dar. Die chinesischen Investitionsströme haben sich zwischen 2003 und 2010 in Deutschland mehr als verfünffacht, in der EU sogar mehr als verzehnfacht.²⁴

Es lässt sich folglich konstatieren, dass China trotz seines wirtschaftlichen Aufstiegs insbesondere im Handel eng an Europa und in besonderem Maße an Deutschland gebunden ist. Zugleich profitieren Deutschland und Europa stark von Chinas Wirtschaftsaufstieg, u. a. durch chinesische Direktinvestitionen. Das bedeutet, dass zukünftig eine zunehmende Zusammenarbeit aufgrund der wirtschaftlichen Verflechtungen stattfinden wird, die von beiden Seiten erwünscht und gefördert wird.

5 Verhalten Chinas in internationalen Arenen

Vor dem zuvor ausgeführten politökonomischen Hintergrund stellt sich aus „westlicher“ Perspektive die Frage nach der Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit China. Wird China seine eigenen Interessen uneingeschränkt verfolgen und gegebenenfalls seine Machtbasis insofern ausnutzen, dass es internationale Politiken zugunsten seiner gesonderten Interessen prägt (Konfrontation), oder wird es statt dessen in konstruktiver Weise andere Akteure berücksichtigen, um eine Problemlösung für globale Herausforderungen zu finden (Kooperation)? Dies soll im Folgenden anhand der drei ausgewählten Politikfelder Klimapolitik, Geistiges Eigentum sowie VN-Peacekeeping überprüft werden, da sich diese internationalen Arenen in prominenter Weise durch stereotype Wahrnehmung der Volksrepublik als „Umweltverschmutzer“, „Raubkopierer“ bzw. „Blockierer im Sicherheitsrat“ hervorheben.

a) Klimapolitik

Dem Primat der wirtschaftlichen Entwicklung geschuldet, wurden klimapolitische Bedenken in China während der Industrialisierung größtenteils außer Acht gelassen. Die große Vulnerabilität des Landes in Bezug auf die Auswirkungen des Klimawandels sowie die zunehmende Umweltverschmutzung, die sich aktuell in Smog-Rekorden manifestiert, ließ jedoch sukzessive ein steigendes Bewusstsein für Umweltschutz in der Gesellschaft und bei der Regierung entstehen.²⁵ Dieses nationale Verantwortungsbewusstsein, festgeschrieben im aktuellen Fünfjahresplan sowie im aktuellen Bericht über die Klimapolitik der chinesischen Regierung²⁶, ermöglicht internationale Kooperationen beim Klimaschutz. Vor allem arbeitet China mit anderen Entwicklungsländern zusammen, tritt mitunter als „Anwalt“ für schwächere Staaten auf oder sucht im Rahmen der „BASIC“-Initiative vor Klimaverhandlungen gemeinsame Positionen mit Brasilien, Südafrika und Indien. Als Unterzeichnerstaat des Kyoto-I-Protokolls partizipiert China besonders erfolgreich am *Clean Development Mechanism* (CDM), einem der Instrumente des Protokolls.²⁷ Als Vertreiber von erneuerbaren Energietechnologien kann China zudem maßgeblich zur Senkung von Kohlendioxid (CO₂)-Emissionen beitragen. So ist es bereits im Wind- und Solarenergie-

22 WTO 2012.

23 Schüller 2010: 9.

24 Xu et al. 2012: 19.

25 Schmidt/Heilmann 2012: 89f.; Süddeutsche Zeitung 2013.

26 Lewis 2012; The National Development and Reform Commission 2012.

27 Schmidt/Heilmann 2012: 92–96.

sektor der weltweit größte Produzent, und es wird erwartet, dass es zum günstigsten Versorger aufsteigen wird.²⁸

Neben diesen Kooperationsmöglichkeiten ergeben sich gleichzeitig Konfrontationsfelder aufgrund der Tatsache, dass China weltweit der größte CO₂-Emittent ist, ein Fünftel der gesamten Emissionen gehen von China aus.²⁹ Von seinem Recht auf nachholende Entwicklung ausgehend ist das Land nicht bereit, CO₂-neutrale Wachstumspfade einzuschlagen, statt dessen spricht die Kommunistische Partei Chinas von einer „gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortung“, womit international bindende Zusagen abgelehnt und nationale Anstrengungen zum Klimaschutz nur freiwillig vorgenommen werden.³⁰ Gleichzeitig sichert sich China so auch seine Souveränität, da es sich supranationalen Überprüfungs-systemen gegenüber nicht öffnen möchte.³¹ Zudem stellt das eben genannte Kooperationspotenzial im Bereich der erneuerbaren Energien auch ein Problem dar, da China hiermit in Konkurrenz zu Industrienationen steht, die entsprechende Technologien ebenfalls absetzen möchten, und es zu Wettbewerbskämpfen kommen kann.³² Beispielsweise wird aktuell geprüft, ob chinesische Photovoltaik-Exporte in die EU mit Anti-Dumping-Zöllen belegt werden können.³³ Als eines der größten Hindernisse der jüngsten und auch vorangehender Klimakonferenzen haben sich jedoch fehlende Zusagen der Industrienationen erwiesen, weshalb sich China ebenfalls nicht verpflichtet fühlt, sich international auf bindende Reduktionsziele festzulegen. Auch deshalb hat China das Kyoto-II-Schlussdokument nicht mitgezeichnet und plädiert nach wie vor für die Identifizierung von fairen Lösungen.³⁴

Man kann somit für den Bereich der Klimapolitik Chinas festhalten, dass Kooperation in verschiedensten Bereichen möglich ist und auch bereits stattfindet, aber die internationale Umsetzung sowohl aufgrund von nationalen Ansprüchen als auch restriktiven Haltungen anderer Länder erschwert wird.

b) Geistiges Eigentum

Ähnlich wie im Kontext des Klimaregimes zeigt sich China auch bei Regelungen zum geistigen Eigentum international eingebunden. Beleg dafür ist sowohl die Mitgliedschaft Chinas in der World Intellectual Property Organization (WIPO)³⁵, einem der wichtigsten globalen Normsetzer im diesem Bereich, als auch dass China zu den Unterzeichnerstaaten³⁶ des TRIPS-Abkommens (Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights) der Welthandelsorganisation (WTO) zählt, welches die Prozesse zu Patentrechten im internationalen Handel harmonisieren soll. Der Beitritt Chinas zu diesen internationalen Normen fand gleichermaßen auf internationalen Druck statt wie die Anpassung des nationalen chinesischen Eigentumsrechts, sodass sich dieses formell kaum noch von dem „westlicher“ Staaten unterscheidet.³⁷

Auch wenn es in China anders als in anderen Staaten formal nicht nur eine juristische, sondern auch eine administrative Möglichkeit gibt, Eigentumsrechte einzuklagen, bestehen weiterhin Mängel bei der Implementierung des formellen Rechts. Gründe hierfür sind unter anderem die dezentralisierte Behördenstruktur mit teilweise zu geringen Kapazitäten, Beschwerden über den Verstoß von Eigentumsrechten nachzugehen. Aber auch korrupte lokale Implementierungsorgane bzw. Kader, die eher lokale Arbeitsplätze sichern als Patentrechte durchzusetzen (lokaler Protektionismus), verhindern die Einhaltung (inter-)nationaler Normen.³⁸

Dennoch gab es in den letzten Jahren Fortschritte und Reformen im Bereich des geistigen Eigentums bzw. ein Umdenken bei der chinesischen Führung,³⁹ auch wenn weiterhin ein Reformbedarf bestehen

28 Berger et al. 2012: 5.

29 Ebd.: 4.

30 Stalley 2013: 3.

31 Schmidt/Heilmann 2012: 97.

32 Berger et al. 2012: 14.

33 Yunwen et al. 2012; European Commission 2010.

34 Stalley 2013: 4f.; IISD 2012: 26–29.

35 WIPO 2013.

36 WTO 2013.

37 Dalsgaard 2011: 15 f.

38 McHardy Reid/MacKinnon 2010: 476; Dalsgaard 2011.

39 Choukroune 2009: 417 f.

bleibt.⁴⁰ Diesbezügliche Forderungen werden zunehmend auch von chinesischen Ingenieuren und Unternehmen artikuliert, da diese mittlerweile selbst Opfer von Produktpiraterie werden.⁴¹ Auch in der globalen Arena des Eigentumsrechts kann somit, trotz der bestehenden Mängel, das chinesische Verhalten als kooperativ und nicht auf ein gesondertes Eigeninteresse ausgerichtet beurteilt werden.

c) Peacekeeping

Schon durch seine Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen (VN) verdeutlicht die VR China ein grundsätzliches Kooperationsinteresse. So nimmt die Volksrepublik als permanentes Mitglied des Sicherheitsrats der VN bei wichtigen Weichenstellungen globalpolitischer Sicherheit eine entscheidende Rolle ein. Anhand der Einstellung Chinas zu Peacekeeping-Einsätzen der VN lässt sich ein besonders starker Wandlungsprozess der chinesischen Haltung nachvollziehen. Ausgehend von dem Gebot der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten und der Unantastbarkeit staatlicher Souveränität als außenpolitische Grundsätze lehnte China das Peacekeeping-Konzept bis in die 1980er Jahre ab. Dementsprechend fand keine Beteiligung an friedenssichernden Einsätzen der VN statt. Bei Abstimmungen über Peacekeeping-Operationen im Sicherheitsrat enthielt sich China und stellte weder personelle noch finanzielle Unterstützung zur Verfügung.⁴² Allerdings wurde im Sicherheitsrat auch kaum vom Vetorecht Gebrauch gemacht.⁴³ In den 1990er Jahren wandelte sich die Haltung der totalen Opposition langsam, und China verhielt sich in Peacekeeping-Fragen vorwiegend passiv. Jedoch gab es bereits 1989 die erste chinesische Beteiligung im Rahmen einer Mission im Nahen Osten, welche durch die Entsendung von Personal unterstützt wurde.⁴⁴ Dieser Wandel vertiefte sich noch weiter, so dass seit Ende des 20. Jahrhunderts eine proaktive Teilnahme und die Autorisierung von neuen Friedensmissionen zu beobachten ist.⁴⁵ Mit der Zustimmung zum Einsatz in Ost-Timor wurden seit 1999 auch Missionen akzeptiert, die über traditionelles Peacekeeping hinausgehen und mit einem erweiterten „robusten“ Mandat auch friedens erzwingende Maßnahmen umfassen.⁴⁶ Seitdem findet eine kontinuierliche Steigerung des chinesischen Peacekeeping-Engagements statt, so dass China aktuell zum führenden Truppensteller unter den permanenten Mitgliedern des VN-Sicherheitsrates gehört, was durch die Versechzehnfachung ihres Kontingents zwischen 2003 und 2011 erreicht wurde.⁴⁷

Als wichtigen Grund für diesen Wandlungsprozess kann Chinas Bedürfnis nach einer Anerkennung als verantwortungsbewusste Großmacht identifiziert werden, womit auch ein Interesse an einem gesicherten und stabilen Weltfrieden einhergeht, nicht zuletzt um seine eigenen Wirtschaftserfolge weiterhin sicherzustellen. Zudem hat China damit auch ein Bekenntnis zu den VN geleistet und erkennt diese als legitime Vertreterin internationaler Normen an, sodass die fortschreitende Kooperation als graduelle Anpassung an internationale Normen angesehen werden kann. Die Partizipation im Peacekeeping-Regime ist das Ergebnis einer gegenseitigen Anpassung, da beispielsweise der Fall Darfur⁴⁸ verdeutlicht, dass China auch ein „norm entrepreneur“ ist, welcher aktiv versucht, die bestehenden Normen herauszufordern und zu beeinflussen sowie aktiv die Entstehung neuer Normen voranzutreiben.⁴⁹

Insgesamt kann festgestellt werden, dass in China eine Internalisierung der Peacekeeping-Normen erfolgt ist und es sich kooperativ in diesem Politikfeld zeigt. Durch die aktive Unterstützung internationaler Missionen erweist sich das bevölkerungsreichste Land der Welt als verlässlicher Partner, von dessen Einbindung auch die internationale Gemeinschaft profitiert.⁵⁰

40 McHardy Reid / MacKinnon 2010.

41 Choukroune 2009: 417.

42 Chen 2009: 157.

43 Li 2011: 314.

44 Chen 2009: 169.

45 International Crisis Group 2009: 3 f.

46 Li 2011: 313 ff.

47 International Crisis Group 2009: 6.

48 Erst die Bemühungen Chinas konnten die sudanesische Regierung dazu bewegen, eine Peacekeeping-Mission mit robustem Mandat zu akzeptieren (Ling 2007: 49).

49 Li 2011: 314–317; Finnemore und Sikkins 1998.

50 Chen 2009: 162.

6 Fazit

Die stereotype Bedrohungswahrnehmung Chinas, die Ausgangspunkt dieses Beitrags war, kann auf Grundlage der herausgearbeiteten Ergebnisse nicht bestätigt werden. China wird trotz der aufgezeigten Sättigungsfaktoren weiterhin konstant und auf hohem Niveau (wenn auch gedämpft) wachsen und somit auch in Zukunft wirtschaftlichen und politischen Einfluss gewinnen. Daraus resultiert jedoch nicht zwangsläufig eine Bedrohung für die Europäische Union (inklusive Deutschland), da die Volkswirtschaften im hohen Maße interdependent sind und voneinander profitieren. Daher liegt es nahe, dass bestehende strategische Partnerschaften zwischen China und der EU sowie Deutschland weiter intensiviert werden. Mit Blick auf die politische Dimension geht aus den vorliegenden Betrachtungen hervor, dass China auf internationaler Ebene nicht nur kooperationsfähig ist, sondern auch als bedeutender Akteur bei der Bearbeitung globaler Problemfelder mit einbezogen werden kann und daran auch ein gesteigertes Interesse hat. Auf Grundlage der ausgewählten Politikfelder kann eine graduelle Normanpassung Chinas in globalen Arenen festgestellt werden, wobei dennoch ein gewisses Ausweichverhalten zu erkennen ist und sich somit Konfliktpotenziale abzeichnen.

Insgesamt kann eine einseitige Bedrohungswahrnehmung Chinas der Komplexität der internationalen Beziehungen nicht gerecht werden. Somit sollte einer jeglichen Kooperation mit China ein ausdifferenzierteres und ausgewogeneres China-Bild zugrunde gelegt werden, um eine konstruktive Einbindung zu ermöglichen. Über die globale Perspektive hinaus kann dabei vor allem mit chinesischen Partnern auf lokaler Ebene in Wissenschaft und Bildung kooperiert werden. Die nachfolgenden Beiträge werden dazu die Chancen und Grenzen anhand verschiedener Kooperationsbeispiele vorstellen.

Literatur

- Ambrosio, Thomas (2012): The rise of the ‘China Model’ and ‘Beijing Consensus’: evidence of authoritarian diffusion? In: *Contemporary Politics*, Vol. 18, No. 4: 381–399.
- Bai, Yunwen; Li, Lina und Chen, Jiliang (2012): EU-China solar trade war “casting a shadow” over Doha talks. *Chinadialogue*, <http://www.chinadialogue.net/article/show/single/en/5395-EU-China-solar-trade-war-casting-a-shadow-over-Doha-talks> (5. 12. 2012).
- Berger, Axel; Fischer, Doris; Lema, Rasmus; Schmitz, Hubert und Urban, Frauke (2012): Towards a conceptual framework for analysing cooperation and competition between China and Europe in climate and renewable energy issues. Draft, <http://ssrn.com/abstract=2024848> (5. 12. 2012).
- Chen, Minglu und Goodman, David S. G. (2012): The China Model: one country, six authors. In: *Journal of Contemporary China*, Vol. 21, No. 73: 169–185.
- Choukroune, Leila (2009): „Harmonious” Norms for Global Marketing the Chinese Way. In: *Journal of Business Ethics*, Vol. 88, No. 3: 411–432.
- Dalsgaard, Anders Egebjerg (2011): Protection of Intellectual Property in the People’s Republic of China: is it really as bad as it looks? Aarhus.
- European Commission (2010): Climate Action, International Partners, Bilateral Cooperation: China. http://ec.europa.eu/clima/policies/international/cooperation/china/index_en.htm (1. 2. 2013).
- Finnemore, Martha and Sikkink, Kathryn (1998): International Norm Dynamics and Political Change. In: *International Organization*, Vol. 52, No. 4: 887–917.
- Hsu, Philip S. (2011): In search of China’s development model: beyond the Beijing Consensus. In: Hsu, Philip S.; Wu, Yu-Shan und Zhao, Suisheng (Hrsg.): *In Search of China’s Development Model. Beyond the Beijing Consensus* (Routledge contemporary China series, 63). Abingdon, Oxon / New York: 1–24.
- Huawei (Hrsg.) (2012): Huawei-Studie: Deutschland und China – Wahrnehmung und Realität, <http://www.huawei-studie.de/fileadmin/dl/huawei-studie.pdf> (21. 2. 2013).
- International Crisis Group (2009): China’s growing role in UN peacekeeping. In: *Asia Report* 166: 1–34.

- IISD (2012): A Brief Analysis of the Doha Climate Change Conference. In: Earth Negotiations Bulletin, Vol. 12, No. 567: 26–29, <http://www.iisd.ca/climate/cop18/enb/> (20. 2. 2013).
- Lewis, Joanna (2011): Energy and Climate Goals of China's 12th Five-Year Plan. Pew Center on Global Climate Change, <http://www.c2es.org/docUploads/energy-climate-goals-china-twelfth-five-year-plan.pdf> (5. 12. 2012).
- Li, Chien-pin (2011): Norm Entrepreneur or Interest Maximizer? China's Participation in UN Peacekeeping Operations, 2001–2010. In: China: An International Journal, Vol. 9, No. 2: 313–327.
- Ling, Bonny (2007): China's Peacekeeping Diplomacy. In: China Rights Forum, No. 1: 47–49.
- McHardy Reid, David und MacKinnon, Simon (2010): Win the China IP War and Gain Globally. In: Thunderbird International Business Review, Vol. 52, No. 5: 475–489.
- Meunier, Sophie (2011): The "China Syndrome": New Perceptions of Globalization in Europe. http://www.princeton.edu/europe/events_archive/repository/05-04-2011Conference/Meunier-EU-Program-2011.pdf (10. 3. 2013).
- Morgan Stanley (2010): Chinese Economy through 2020, The China Files. Morgan Stanley Blue Papers.
- Morrison, Wayne M. (2009): China's Economic Conditions. CRS Report RL33534 for Congress, Washington: Congressional Research Service.
- Naughton, Barry (2007): The Chinese Economy. Transitions and Growth. Cambridge.
- Naughton, Barry (2010): China's Distinctive System: can it be a model for others? In: Journal of Contemporary China, Vol. 19, No. 65: 437–460.
- Pamlin, Dennis (2013): China's Global Media Image. <http://www.chinas-global-media-image.net> (14. 3. 2013).
- Purba, Martina Angelika (2012): The Rise of China Economic Power: China Growing Importance to Indonesian Economy. Institute of Social Studies, Netherlands.
- Richter, Carola und Gebauer, Sebastian (2010): Die China-Berichterstattung in den deutschen Medien. Heinrich Böll-Stiftung.
- Schmidt, Dirk und Heilmann, Sebastian (2012): Außenpolitik und Außenwirtschaft der Volksrepublik China. Wiesbaden.
- Schüller, Margot (2010): Chinas Aufstieg zum wichtigsten deutschen Wirtschaftspartner in Asien. Note du Cerfa 71. Paris/Bruxelles: Comité d'études des relations franco-allemandes.
- Stalley, Phillip (2013): Forum. Principled Strategy: The Role of Equity Norms in China's Climate Change Diplomacy. In: Global Environmental Politics, Vol. 13, No. 1: 1–7.
- Süddeutsche Zeitung (2013): Umweltverschmutzung in China: Regierung sieht blindes Wachstum als Smog-Ursache (16. Januar 2013). <http://www.sueddeutsche.de/politik/umweltverschmutzung-in-china-regierung-sieht-blindes-wachstum-als-smog-ursache-1.1574234> (10. 3. 2013).
- Ten Brink, Tobias (2011): Kooperation oder Konfrontation? Der Aufstieg Chinas in der globalen politischen Ökonomie. Working Paper No. 11, Vol. 7, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln.
- The National Development and Reform Commission (2012): The People's Republic of China: China's Policies and Actions for Addressing Climate Change, <http://qhs.ndrc.gov.cn/zcfg/W020121122588539459161.pdf> (10. 3. 2013).
- The World Bank (2012): China 2030: Building a Modern, Harmonious, and Creative High-Income Society. Development Research Center of the State Council, The People's Republic of China.
- WIPO (2013): World Intellectual Property Organization, Information by Country – China. http://www.wipo.int/directory/en/details.jsp?country_code=CN (9. 3. 2013).
- WTO (2012): Country Profile China. <http://stat.wto.org/CountryProfile/WSDBCountryPFHome.aspx?Language=E> (8. 12. 2012).

WTO (2013): World Trade Organization – Member Information: China and the WTO.

http://www.wto.org/english/thewto_e/countries_e/china_e.htm (9.3.2013).

Xing, Li und Muchie, Mammo (2010): The Myths and realities of the Rising Powers: Is China a Threat to the Existing World Order? In: Xing, Li (Hrsg.): The rise of China and the capitalist world order (The International Political Economy of New Regionalism Series). Surrey/Burlington: 51–70.

Xu, Ting; Petersen, Thieß und Wang, Tianlong (2012): Cash in Hand: Chinese Foreign Direct Investment in the U.S. and Germany. Bertelsmann Foundation/China Center for International Economic Exchanges (CCIEE), Washington/Beijing.

Zhao, Suisheng (2010): The China Model: can it replace the Western model of modernization? In: Journal of Contemporary China, Vol. 19, No. 65: 419–436.

(II) Was trägt dazu bei, dass NRW ein zentraler Ansprechpartner für China in Deutschland wird?

Xenia Knorr, Katharina Nett und Franziska Perlick

1 Einleitung

Um der wachsenden Bedeutung Chinas in der internationalen Arena gerecht zu werden, ist es auch für Nordrhein-Westfalen als bevölkerungsreichstes deutsches Bundesland von besonderer Bedeutung, seine Beziehungen zu China zu vertiefen. Wenn die Landesregierung ein zentraler Ansprechpartner für China unter den Bundesländern werden und als Partner von der chinesischen Seite geschätzt werden möchte, muss NRW seine Sichtbarkeit erhöhen. Das kann NRW dann gelingen, wenn es zukunftsweisende Kooperationsfelder erschließt und innerhalb dieser seine Partnerschaft mit China aufwertet und vertieft.

Zwar hat ein Bundesland nur eingeschränkte außenpolitische Handlungsmöglichkeiten, es stehen aber dennoch bestimmte Instrumente zur Verfügung, die NRW nutzen kann, um seine bilateralen Beziehungen zu intensivieren. So kann die Landesregierung beispielsweise:

- als *Türöffner* agieren, indem sie Kontakte herstellt, die für andere Akteure, beispielweise aus Zivilgesellschaft oder Wirtschaft, nicht zugänglich sind,
- als *Initiator* tätig werden und Kooperationen anregen,
- als *Koordinator* Initiativen anderer Akteure gebündelt zur Verfügung stellen,
- als *Multiplikator* dafür sorgen, dass Merkmale erfolgreicher Kooperationen als Best-Practice-Modelle erstellt und veröffentlicht werden.

Ein klares Zeichen für den Stellenwert und die Sichtbarkeit der Partnerschaft mit China wäre auch die Einrichtung eines chinesischen Konsulats in NRW. Die Tatsache, dass in NRW die größte chinesische Gemeinde Deutschlands lebt und es sich zugleich um das bevölkerungsstärkste Bundesland handelt, unterstreicht die Bedeutung dieses Vorhabens. Im Folgenden sollen drei mögliche zukunftsweisende Kooperationsfelder erörtert werden, deren Erschließung zu einer Steigerung der Sichtbarkeit NRW gegenüber China beitragen und die Partnerschaft auch langfristig aufwerten kann.

2 Tourismus: Eine Branche der Zukunft

Chinas wirtschaftlichem Aufstieg steht ein Großteil der deutschen Bevölkerung skeptisch und besorgt gegenüber. Oft wird China als wirtschaftliche Konkurrenz und Bedrohung wahrgenommen.¹ Dennoch birgt die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit China tendenziell mehr Chancen als Gefahren für NRW. So exportieren chinesische Unternehmen in NRW-dominierten Branchen wie dem Maschinen- und Anlagenbau primär nach Südostasien oder in die USA und bedienen vorrangig die Nachfrage nach Produkten niedriger bis mittlerer Qualität. Nordrhein-westfälische Unternehmen sind hingegen gerade in der Spitzentechnologie sehr gut aufgestellt, so dass wenige direkte Konkurrenzsituationen bestehen. Auch können nordrhein-westfälische Unternehmen von der Finanzstärke chinesischer Investoren profitieren, für die deutsche Qualität einen hohen Stellenwert hat.² Aufgrund des enormen Potenzials, das China in wirtschaftlicher Hinsicht darstellt, hat das Bundesland in der Zusammenarbeit einen starken Fokus auf die wirtschaftliche Komponente gelegt und bemüht sich verstärkt, diese Beziehungen politisch zu unterstützen. So betreibt das Land über NRW.Invest, NRW.International sowie die Industrie- und Handelskammern eine intensive Außenwirtschaftsförderung und bietet umfangreiche Hilfestellungen bei der Markterschließung an. Die politische Flankierung der außenwirtschaftlichen Zusammenarbeit ist bereits sehr erfolgreich, und auch verantwortliche Fachleute der Landesagenturen sowie der Industrie- und Handelskammer sehen keinen weiteren akuten Handlungsbedarf.³

1 Vgl. Huawei 2012: 52 ff.; vgl. auch Kap. 1 in diesem Heft.

2 Vgl. Nürnberg/Wang 2012.

3 Vgl. Interview mit Gudrun Grosse (Leiterin des *China Desk* der IHK Köln) am 21. 12. 2012; Interview mit Frank Weidtmann (Projekt-Manager China, NRW.INVEST) am 3. 12. 2012.

Es lässt sich dennoch ein bislang vernachlässigter Sektor identifizieren: die Tourismusbranche. Der chinesische *Outbound*-Tourismus⁴ wächst nicht nur bedingt durch die Reiseerleichterungen seit 2004, sondern auch, weil sich infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs und sozialen Wandels eine kaufkräftige und reisefreudige chinesische Mittelschicht herausbildet. Bislang liegt China mit rund 200 000 Übernachtungen in NRW nur auf Rang 12 der ausländischen Quellmärkte.⁵ Es wird aber zwischen 2008 und 2016 mit einer Verdopplung der Anzahl chinesischer Touristen in Deutschland gerechnet, was China zu einem der dynamischsten Quellmärkte weltweit macht.⁶ Allerdings kommen chinesische Touristen nicht primär nach NRW (16,2%), sondern besuchen insbesondere Bayern (22,3%) und Hessen (19,5%). Nach Aussagen der landesgeförderten Agentur Tourismus NRW e. V. gehört China bislang auch nicht zu den „fokussierten Staaten in der ausländischen Quellmarktbearbeitung“⁷. Hier besteht ein deutliches Entwicklungspotenzial, denn NRW könnte von einer Förderung des *Inbound*-Tourismus⁸ aus China sowohl wirtschaftlich als auch politisch profitieren.

NRW birgt als Reiseziel viele Potenziale, die besonders für chinesische Touristen attraktiv sein können. Umfragen zufolge interessieren sich chinesische Touristen in Deutschland insbesondere für Städte und Landschaften, aber auch verstärkt für die Menschen der Region und ihren Lebensstil.⁹ In Bezug auf NRW sind aus chinesischer Perspektive besonders die Industriekultur und der damit verbundene Strukturwandel von Interesse, da die Volksrepublik bereits heute einen ähnlichen Prozess durchläuft und sich dabei an Deutschland orientiert.¹⁰ Mit dem Ruhrgebiet und besonders dem UNESCO-Weltkulturerbe „Zeche Zollverein“ hat NRW eine passende Antwort auf die Interessen chinesischer Touristen. Unter dem Schlagwort „Red Tourism“ spielt auch Politik für chinesische Auslandsreisende eine bedeutende Rolle: So werden bevorzugt Orte besucht, die für die Entwicklung des chinesischen Kommunismus von historischer Bedeutung sind, wie das Geburtshaus von Karl Marx in Trier.¹¹ Mit dem Engels-Haus in Wuppertal ist NRW auch in diesem Bereich interessant für chinesische Touristen.

Obwohl NRW dementsprechend ein attraktives Reiseziel für chinesische Touristen darstellt, wird es in China kaum als Region mit einer spezifischen Identität wahrgenommen.¹² Dabei bietet der Tourismussektor eine optimale Möglichkeit, die Außenwahrnehmung und Attraktivität des Bundeslandes zu fördern und die Bildung einer „Marke NRW“ voranzutreiben. Eine wachsende Bekanntheit kann so auch dazu beitragen, dass im politischen Bereich die Bereitschaft wächst, sich nach NRW zu orientieren.

Ein zweiter Aspekt, der für eine Forcierung einer nordrhein-westfälischen Tourismusstrategie spricht, ist das ökonomische Potenzial. Auslandsreisen und die Teilhabe an westlichem Konsum, insbesondere Luxusgüter, bedeuten für Chinesen einen großen Prestigegewinn. Gepaart mit einer gestiegenen Kaufkraft hat dies dazu geführt, dass sich die Ausgabenbereitschaft chinesischer Touristen in den letzten Jahren überdurchschnittlich stark erhöht hat. So sind sie in Deutschland seit 2010 mit einem durchschnittlichen Betrag von 454 Euro pro *Tax-Free*-Einkauf die Touristennation mit der höchsten Ausgabenbereitschaft.¹³ Allein 50% des Reisebudgets wird für „Shopping“ aufgewandt, womit China im internationalen Vergleich von Reiseausgaben die Spitzenposition einnimmt.¹⁴ Chinesische Reisende sind in Deutschland für 23% des Umsatzes verantwortlich, der von Touristen generiert wird, obwohl sie zahlenmäßig nur die 14.-größte Touristengruppe ausmachen. Bislang kann NRW verhältnismäßig wenig von der enormen Kaufkraft chinesischer Touristen profitieren. Während Frankfurt und München zusammen mehr als 50% des Gesamtumsatzes von Chinesen verbuchen können, entfallen auf Köln und Düsseldorf lediglich 6 bzw. 7%.¹⁵ Gemessen am Prozentsatz chinesischer Touristen, die sich in NRW aufhalten, ist dieser

4 Als *Outbound*-Tourismus wird der grenzüberschreitende Reiseverkehr (hier aus China) **in** das Ausland bezeichnet.

5 Vgl. Landesdatenbank NRW 2012.

6 Vgl. TUI Think Tank / Z_Punkt 2012: 7 f.

7 Interview mit Christian Stühling (Referent Marktforschung, Tourismus NRW e. V.) am 9. 1. 2013.

8 *Inbound*-Tourismus bezeichnet grenzüberschreitenden Reiseverkehr **aus** dem Ausland in ein Zielland (hier Deutschland).

9 Vgl. Deutsche Zentrale für Tourismus e. V. 2012: 27.

10 Vgl. Deutschland und China – Gemeinsam in Bewegung“ 2009.

11 Vgl. TUI Think Tank / Z_Punkt 2012: 10.

12 Vgl. Aussage von Thomas Heberer (Universität Duisburg-Essen) am 10. 1. 2013.

13 Vgl. Deutsche Zentrale für Tourismus e. V. 2012: 16.

14 Vgl. TUI Think Tank / Z_Punkt 2012: 8.

15 Vgl. Deutsche Zentrale für Tourismus e. V. 2012: 25.

Wert eher unterdurchschnittlich und zeigt das große Potenzial auf, das in einer besseren Vermarktung des Landes als Tourismusziel liegt.

Eine stärkere Berücksichtigung chinesischer Touristen kann für NRW neue wirtschaftliche Möglichkeiten erschließen und die Außendarstellung des Landes in China fördern. Dazu ist es wichtig, dass NRW sein Markenbild entwickelt und öffentlichkeitswirksam darstellt. So könnte das Land als Initiator einer Imagekampagne dazu beitragen, die Attraktionen NRWs bekannter zu machen und das Profil des Landes zu schärfen. Dies könnte durch eine verstärkte Präsenz auf chinesischen Tourismusmessen erzielt werden. Auch fehlt bislang eine touristische Strategie für den chinesischen Markt. Einzelne Regionen in NRW haben diese Notwendigkeit bereits erkannt und sich auf diese immer wichtiger werdende Zielgruppe eingestellt: So hat das Bergische Land in Kooperation mit einer chinesischen Stipendiatin, die in der Partnerprovinz Jiangsu für Tourismusentwicklung zuständig ist, bereits ein Pauschalangebot für chinesische Touristen entwickelt.¹⁶ Diese starke Zielgruppenausrichtung in Zusammenarbeit mit Experten aus den Partnerprovinzen könnte dem Land NRW als Best-Practice-Modell dienen, von dem auch andere Regionen in NRW profitieren könnten. Darüber hinaus sollten die Bemühungen verstärkt werden, Informationen zu touristischen Zielen und Angeboten auch in chinesischer Sprache – ggf. auch online – anzubieten. Individualtourismus aus China ist insbesondere aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse bisher nur wenig ausgeprägt. Angesichts der vielversprechenden Wachstumsprognose wäre daher der Abbau von Sprachbarrieren ein essenzieller Faktor, um von dem großen Potenzial des Quellmarktes China angemessen profitieren zu können.

3 Das Potenzial wissenschaftlicher Kooperationen

Ein weiterer Bereich, in dem NRW seine Partnerschaft mit China vertiefen und seine Wahrnehmung verbessern kann, ist die Wissenschaft. Die voranschreitende Globalisierung erfordert eine stärkere Internationalisierung der Hochschulen. Dieser Trend verlangt einen intensiveren Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern, um Spitzenforschung und Innovation sicherzustellen.¹⁷ Der Wettbewerb um die klügsten Köpfe verschärft sich sowohl national als auch global.¹⁸ Auch NRW hat als Hochschul- und Wissenschaftsstandort Bedarf an qualifizierten Wissenschaftlern und Studierenden, um eine stärkere internationale Verflechtung seiner Forschung und Lehre zu erzielen und somit die Qualität des Standortes zu verbessern.

Bereits jetzt bilden Chinesen die größte Gruppe ausländischer Studierender an nordrhein-westfälischen Universitäten. Mit 5 574 stellen sie zudem die größte Gruppe chinesischer Studierender deutschlandweit dar.¹⁹ NRW sollte sich dennoch verstärkt um die Gewinnung chinesischer Studierender und Wissenschaftler für seinen Standort bemühen, denn China wird künftig zu einem immer bedeutsameren Akteur innerhalb des Wettbewerbs um kluge Köpfe werden. Zunehmend erhöht sich das Niveau chinesischer Forschungseinrichtungen und Wissenschaftler, die in vielen Bereichen bereits zur Weltspitze gehören.²⁰ Die Volksrepublik investiert verstärkt in die Förderung und den Ausbau seines Forschungspotenzials und wird es auch in Zukunft tun,²¹ denn die Entwicklung des Landes ist eng an den Fortschritt in den Bereichen Bildung und Wissenschaft gekoppelt.²² Auf dem Nationalen Volkskongress im Jahr 2010 sprach sich Ministerpräsident Wen Jiabao für eine konsequente Förderung von Bildung und Ausbildung aus, um die Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft zu erreichen.²³ China verfolgt insgesamt das Ziel einer langfristigen Integration in die internationale Wissens- und Informationsgesellschaft,²⁴

16 Vgl. Pressemitteilung der Bergischen Entwicklungsagentur vom 28. 4. 2010.

17 Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2012a; Hochschulrektorenkonferenz 2012: 6.

18 Vgl. Quennet-Thielen 2012: 15.

19 Die Zahl gilt für das Wintersemester 2011/12, im Wintersemester 2010/11 waren es noch 5 094. Interview mit einem Mitarbeiter des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW am 9. 1. 2013.

20 Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2012b.

21 Vgl. Internationales Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2007: 3, 58 f.

22 Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2012b.

23 Vgl. Internationales Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2013.

24 Vgl. Ministry of Education of the People's Republic of China 2010: 34 f. Für weitere Informationen hinsichtlich der Internationalisierungsbestrebungen der chinesischen Regierung siehe GATE-Germany 2011: 33.

was sich auch in den derzeitigen Reformen im Bildungs- und Wissenschaftssystem niederschlägt.²⁵ Was NRW tun kann, um seinen Hochschulstandort künftig noch besser auf die Bedürfnisse chinesischer Studierender und Wissenschaftler auszurichten, wird im Beitrag „Die Attraktivität des Hochschulraums NRW“ in diesem Heft behandelt.

Der internationale Hochschulaustausch hat inzwischen eine wirtschaftliche Dimension angenommen. Infolge des demographischen Wandels wird der Bedarf an qualifizierten Nachwuchsfachkräften in Deutschland weiter steigen.²⁶ NRW hat hier die Möglichkeit, dem Trend durch die Gewinnung von „High Potentials“ aus China entgegenzuwirken. Chinesische Studierende gelten als besonders motiviert, da sie ein hohes Risiko eingehen, ihre sozialen Netzwerke zu verlieren, wenn sie mehrere Jahre im Ausland verbringen.²⁷

Chinesische Studierende und Wissenschaftler können außerdem zur Bildung von Netzwerken beitragen, was eine weitere nicht zu unterschätzende Chance für NRW darstellt. Werden chinesische Studierende in NRW gut ausgebildet und sammeln sie positive Erfahrungen mit dem Bundesland, dann tragen sie dieses Bild auch in ihre Heimat. So können sie als Multiplikatoren fungieren, die ein gutes Image von NRW in China fördern. Zudem verfügen sie über Verbindungen zu NRW, die sie in potenziellen zukünftigen Kooperationen nutzen können. NRW müsste jedoch hierzu aktiv werden und beispielsweise einen Newsletter entwickeln, der ehemalige chinesische Studierende über aktuelle Entwicklungen informiert (der DAAD bietet seit 2002 einen solchen Newsletter für Absolventen auf Bundesebene an²⁸). Ebenso könnte über chinesische Studierendenverbände auch auf Alumni-Angebote in NRW hingewiesen werden.

Die akademische Zusammenarbeit bietet NRW auch die Chance, als Entwicklungspartner wahrgenommen zu werden. So entsteht durch die sozialen Umbrüche in China ein wachsender Bedarf an geschultem Personal in den Bereichen Psychologie und Soziale Arbeit.²⁹ Durch die Umstrukturierung des wirtschaftlichen Systems hat sich auch die Gesellschaft massiv verändert. Zum einen sind die Sozialsysteme in eine Krise geraten und können keine adäquate Versorgung gewährleisten.³⁰ Zum anderen nehmen psychische Erkrankungen zu. Laut einer repräsentativen Studie leiden 17,5 % aller erwachsenen Chinesen an verschiedenen psychischen Erkrankungen.³¹ Bildet NRW chinesische Studierende in solchen Fächern aus, die nach der Rückkehr in die Heimat zu einer positiven Entwicklung des Landes beitragen können, dann kann das Land nicht nur Kooperationen außerhalb der gängigen Fächer (wie etwa den Natur- und Wirtschaftswissenschaften) etablieren, sondern auch als Entwicklungspartner gegenüber China auftreten.

Für den Wissenschaftsstandort NRW ist China aber auch als Forschungsfeld von Bedeutung, denn die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse machen dieses Land für viele Fächer besonders aus wissenschaftlicher Perspektive interessant und relevant. Beispiele sind die Politikwissenschaft oder etwa die Medizin. Durch die Auseinandersetzung mit chinesischen Ansätzen können sich qualitative Weiterentwicklungen in den Fachbereichen ergeben. So ist beispielsweise die Theoriebildung in der Politikwissenschaft stark westlich geprägt³² und könnte durch eine chinesische Perspektive bereichert werden. Solche Chancen sollten frühzeitig erkannt und genutzt werden.

NRW ist als Hochschul- und Wissenschaftsstandort auch attraktiv für Chinesen. Die hohe und wachsende Zahl chinesischer Studierender verdeutlicht das große Potenzial NRWs, Studierende und Wissenschaftler anzuziehen. Durch seine dichte Forschungslandschaft, mit sechs der zwölf größten Universitäten Deutschlands und zahlreichen Instituten sowie Exzellenz-Clustern, verfügt NRW über klare Standortvorteile.³³ Besondere Schwerpunkte sind etwa die Fakultät für Soziologie in Bielefeld, die auf-

25 Vgl. Internationales Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2013.

26 Vgl. Der Westen 2010.

27 Vgl. Dittmann 2011: 36 f.; siehe auch: Ceyhan 2011: 26 f.

28 Vgl. DAAD 2011: 11.

29 Aussage von Thomas Heberer und Anja Senz (Universität Duisburg-Essen).

30 Vgl. Heberer 2005.

31 Vgl. German.China 2010.

32 Acharya/Buzan 2007. Vgl. auch Qin 2007.

33 Vgl. Interview mit einem Mitarbeiter des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW am 9. 1. 2013.

grund ihrer Größe und interdisziplinären Ausrichtung deutschland- und sogar europaweit eine einzigartige Institution ist.³⁴ Die Soziologie ist bislang jedoch kaum Gegenstand deutsch-chinesischer Kooperationen³⁵ und würde NRW die Chance eines Alleinstellungsmerkmals bieten. Das Interesse von chinesischer Seite kann dabei durchaus angenommen werden, da die Bildungsziele bis 2020 auch eine besondere Förderung der Sozial- und Geisteswissenschaften vorsehen.³⁶ Weitere Beispiele sind die Nanotechnologie³⁷ oder etwa die Biotechnologie³⁸. Beide gehören zu den 16 Exzellenz-Clustern innerhalb der durch das Land NRW geförderten Clusterpolitik „ExzellenzNRW“ und sind innerhalb dieser Cluster stark mit Industrie und Wirtschaft verflochten.³⁹

Die Landesregierung könnte diese und andere Stärken des nordrhein-westfälischen Hochschul- und Wissenschaftsstandorts strategisch nutzen, zum Beispiel durch die gezielte Vermarktung der Schwerpunktfächer der hiesigen Forschungslandschaft. Existierende Schwergewichte können seitens der Landesregierung in Reden, Veröffentlichungen, Strategiepapieren oder auf diplomatischen Reisen in die Volksrepublik öffentlichkeitswirksamer beworben werden. Gleichzeitig könnte das Land ergänzend als Koordinator auftreten: Chinesischen Studierenden und Wissenschaftlern bietet der Hochschulsektor in NRW eine Vielzahl von Möglichkeiten, doch die Informationen dazu finden sich nur verstreut wieder und sind außerdem kaum in chinesischer Sprache verfügbar. Die Landesregierung könnte sich um eine Zusammenstellung der zahlreichen Angebote bemühen und diese anschließend auch in chinesischer Sprache gebündelt zur Verfügung stellen.

4 Die Aufwertung der kulturellen Beziehungen

Die Wahrnehmung des Bundeslandes NRW als politischer Partner für China kann auch durch ein deutliches Signal der Aufwertung der bilateralen Beziehungen mit China verbessert werden. Hierbei ist der Bereich der kulturellen Kooperation besonders wichtig. Kulturelle Beziehungen sind deshalb politisch relevant, weil sie einen Ausdruck von Respekt für den Partner darstellen, zum anderen aber auch das gegenseitige kulturelle Verständnis fördern.

Zurzeit mangelt es an kulturellem Verständnis zwischen Chinesen und Deutschen. Insbesondere auf deutscher Seite herrscht sogar Misstrauen vor.⁴⁰ Dies stellt auch ein politisches Problem für NRW dar, denn obwohl die wirtschaftliche Verflechtung zwischen NRW und China immer enger wird, bleibt das kulturelle Verständnis für China in NRW begrenzt. Stereotype und negative Themen dominieren das Chinabild in Deutschland. China wird als fremdartig und als diffuse Bedrohung wahrgenommen, weshalb viele Menschen der politisch gewünschten wirtschaftlichen Annäherung an China skeptisch gegenüberstehen.⁴¹ Solange mit China primär Raubtierkapitalismus, Arbeitsplatzverlust und Menschenrechtsverstöße assoziiert werden,⁴² ist die wirtschaftliche Kooperation mit China von einem normativen Standpunkt aus schwer zu rechtfertigen. Chinesische Investitionen in deutsche Unternehmen werden in Deutschland häufig negativ wahrgenommen, obwohl sie volkswirtschaftlich erwünscht sind.⁴³ Der engen wirtschaftlichen Kooperation fehlt damit die soziale Komponente und folglich auch eine Vertrauensbasis.

Die Arbeit des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport konzentriert sich derzeit darauf, die Darstellung NRWs im Ausland zu unterstützen.⁴⁴ Dies ist zwar begrüßenswert, allerdings

34 Vgl. Universität Bielefeld 2013.

35 Bestehende Kooperationen mit China können mit Hilfe der Datenbank des „Hochschulkompasses“ der Hochschulrektorenkonferenz eingesehen werden (<http://www.hochschulkompass.de/>).

36 Vgl. Li 2011: 40. Vgl. auch Ministry of Education of the People's Republic of China 2010: 19 f., 45.

37 Vgl. NanoMikroWerkstoffe+Photonik e. V., n. d.

38 Vgl. BIO.NRW 2013.

39 Verschiedene Ministerien beteiligen sich an dieser Clusterpolitik mit dem Ziel, den Wirtschafts- und Innovationsstandort NRW zu stärken. Für mehr Informationen siehe <http://www.exzellenz.nrw.de/nocl/noth/clusterpolitik/nrw-clusterstrategie/> (28. 2. 2013).

40 Vgl. Huawei 2012: 52 ff.

41 Ebd.: 52 ff.

42 Vgl. Heberer 2010: 263 ff.

43 Vgl. Ebner 2012.

44 Interview mit einem Mitarbeiter des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW am 8. 1. 2013.

besteht auch hier noch Verbesserungspotenzial. Eine Möglichkeit könnte sein, die bestehende Vielfalt dieser privaten Initiativen seitens der Landesregierung besser zu koordinieren. So könnten die einzelnen Projekte zeitlich und räumlich in den Partnerprovinzen gebündelt und in ihrer Gesamtheit mit dem Label NRW verknüpft werden. Allerdings liegt eine Problematik darin, dass die deutsche Bevölkerung ein undifferenziertes Chinabild hat. Es wäre deshalb ratsam, nicht nur die eigene Darstellung in China zu forcieren, sondern die beidseitigen Austauschmöglichkeiten zu erhöhen. Eine Möglichkeit wäre, den Kulturaustausch interaktiver zu gestalten, indem auch Ausstellungen aus den Partnerprovinzen nach NRW gebracht werden, nachdem nordrhein-westfälische Künstler in China ausgestellt haben. Ein etwas innovativerer Ansatz könnte auch sein, der chinesischen Seite anzubieten, Dokumentarfilme über die jeweils andere Seite in den Partnerprovinzen sowie in NRW vorzuführen.

Ein Aspekt, der zu einer Stereotypenbildung in der Bevölkerung beiträgt, ist das vermittelte Bild von China in den Schulbüchern. Diese haben erwiesenermaßen einen großen sozialisatorischen Einfluss auf Kinder und tragen stark dazu bei, dass sich Vorurteile bilden bzw. verhärten.⁴⁵ Die UNESCO wies schon 1974 darauf hin, dass die Darstellung fremder Kulturen möglichst sensibel erfolgen und die Völkerverständigung unterstützen sollte.⁴⁶ Wir haben Schulbücher der Sekundarstufe I für Gymnasien und Realschulen in den Fächern Erdkunde, Geschichte und Politik mit der Frage analysiert, ob und wie sie China thematisieren. Unsere Analyse hat ergeben, dass die Schulbücher in der Mehrzahl der Fälle China entweder gar nicht thematisieren oder ein einseitig negatives Chinabild vermitteln: China wird dort als Werkbank in der globalen Produktionskette, als feindlicher Gegenpol im Ost-West-Konflikt oder als Menschenrechtsverletzer und Umweltverpester dargestellt. Wertedifferenzen und Konkurrenzsituationen dominieren die Darstellung.⁴⁷ Diese Art der Darstellung führt dazu, dass sich Vorurteile durch die ausschließliche Besprechung von negativen Themen verfestigen. So kommt es zu sogenannten ‚personifizierten Kollektiva‘, wenn Völker nur im Schatten herausragender historischer Figuren (z. B. Mao) erwähnt werden.⁴⁸ Grundmuster werden von der Einzelperson auf die Masse übertragen. Ebenso schnell bilden sich auch ‚Freund-Feind-Muster‘, wenn Geschehnisse in der Dichotomie von ‚Gut‘ und ‚Böse‘ besprochen werden (z. B. Kapitalismus vs. Kommunismus).⁴⁹ Die in Wahrheit wesentlich differenziertere Situation wird vereinfacht und das ganze Volk in der Folge auf- oder abgewertet. Nur ein Erdkundebuch bestach dadurch, dass es umfangreiche und differenzierte Informationen über positive sowie negative Aspekte der Volksrepublik vermittelte.⁵⁰

Das Problem von Vorurteilen im Schulunterricht ist grundsätzlicher Natur und nicht nur im Kontext von China relevant. Eine wichtige Maßnahme zur Vermeidung der unbewussten Förderung von Vorurteilen ist, möglichst viele Perspektiven auf einen Sachverhalt zu bieten, auf deren Basis sich Meinungen bilden können. Dafür könnte das Land, als zentraler Koordinator, beispielsweise eine Didaktik-Kommission aus China-Experten bilden, die Schulbücher untersuchen und verbessern könnte. Keinesfalls soll hier dafür geworben werden, kritische Themen zu verschweigen. Wünschenswert wäre es aber, ein multidimensionales Bild zu erarbeiten, das sich nicht einseitig auf negative Aspekte beschränkt.

Eine ähnlich mangelhafte Situation konnte im Hinblick auf die Lehrerfortbildungen festgestellt werden. Das Land hat sich dabei mittlerweile vollständig von der thematischen Fortbildung abgewandt und beschränkt sich auf die Vermittlung von ‚Kompetenzen‘.⁵¹ Die thematische Fortbildung wird deshalb durch private Träger übernommen. Während es mit der Nordamerika-Gesellschaft einen solchen Träger gibt, der Lehrer zu vielfältigen Themen im nordamerikanischen Kontext weiterbildet, gibt es keinen privaten Träger, der Lehrerfortbildungen zum Thema China anbietet. Allerdings verfügt NRW über universitäre Institute mit sozialwissenschaftlichen Chinaschwerpunkten (z. B. das Institut für Ostasienwissenschaften und das Konfuzius-Institut Metropole Ruhr, beide Universität Duisburg-Essen) und bündelt somit

45 Vgl. Nohn 2001: 53.

46 UNESCO 1974.

47 Vgl. beispielsweise Floren u.a.: Politik und Wirtschaft 3, Jgst. 9/10, Schöningh 2009, und Mattes u.a.: Team 3, Jgst. 9/10, Schöningh 2010.

48 Vgl. Nohn 2001: 54.

49 Ebd.: 55.

50 Bösl u. a.: Diercke Erdkunde für NRW, Jgst. 7/8. Westermann 2005.

51 Interview mit einem Mitarbeiter des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, 8.1.2013.

bereits große Expertise. Das Konfuzius-Institut bietet zum Beispiel Workshops an und mit Schulen an, kooperiert allerdings primär mit Schulen, die chinesischen Sprachunterricht anbieten.⁵² Die Bekanntheit dieser Angebote ist an anderen Schulen eher gering. Hier könnte das Land unterstützend tätig werden und Schulen verstärkt darauf hinweisen, dass diese und ähnliche Angebote bestehen.

5 Fazit

Die Vertiefung der bilateralen Beziehungen zwischen NRW und China kann auch mit den begrenzten außenpolitischen Möglichkeiten eines Bundeslandes auf verschiedenen Ebenen geleistet werden. Drei Kooperationsfelder wurden beispielhaft identifiziert: Innerhalb der wirtschaftlichen Komponente konnten wir den Tourismussektor benennen, dessen Erschließung nicht nur ökonomische Potenziale für NRW birgt, sondern auch die Sichtbarkeit NRWs steigern kann. Das Kooperationsfeld der Wissenschaft bedarf einer öffentlichkeitswirksamen Vermarktung der Stärken NRWs sowie einer Bündelung der Informationen für chinesische Studierende und Wissenschaftler, damit NRW als attraktiver Hochschul- und Wissenschaftsstandort wahrgenommen wird. Nicht zuletzt trägt auch der kulturelle Austausch zwischen China und NRW mit dazu bei, die bilateralen Beziehungen zwischen NRW und der Volksrepublik aufzuwerten. Durch den Ausbau dieser drei Kooperationsfelder hat NRW die Chance, insgesamt in China sichtbarer zu werden und damit dem politischen Ziel, ein zentraler Ansprechpartner Chinas unter den deutschen Bundesländern zu werden, näher zu kommen.

Literatur

Acharya, Amitav und Buzan, Barry (2007): Why is there no non-Western international relations theory? An introduction. In: *International Relations of the Asia-Pacific*, Vol. 7: 287–312.

BIO.NRW (2013): <http://www.bio.nrw.de/> (28. 2. 2013).

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2012a): Internationalisierung der Hochschulen. <http://www.bmbf.de/de/908.php> (21. 2. 2013).

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2012b): China – intensive Forschungszusammenarbeit mit neuen Themen. <http://www.bmbf.de/de/818.php> (23. 2. 2013).

Ceyhan, Barış (2011): Große Leistungsbereitschaft. Chinesische Studierende an deutschen Hochschulen. In: *GATE-Germany: Länderprofile. Analysen – Erfahrungen – Trends. Edition China*, Bonn.

DAAD (2011): Akademischer Austausch mit der Volksrepublik China. Sachstand Dezember 2011.

Der Westen (2010): Warum Studenten aus China heftig umworben werden. <http://www.derwesten.de/politik/campus-karriere/warum-studenten-aus-china-heftig-umworben-werden-id3793570.html> (29. 11. 2012).

Deutsche Zentrale für Tourismus e. V. (DTZ) (2012): Marktinformation China Hong Kong. Incoming-Tourismus Deutschland. Frankfurt.

Deutschland und China – Gemeinsam in Bewegung (2009): Deutschland: Vorbild für Strukturwandel in Chinas Nordosten. http://www.deutschland-und-china.com/news_de_detal_940.shtml (17. 1. 2013).

Dittmann, Frauke (2011): Mobilität chinesischer Studierender. Wer ins Ausland geht, ist hoch motiviert. In: *GATE-Germany: Länderprofile. Analysen – Erfahrungen – Trends. Edition China*, Bonn.

Ebner, Christian (2012): Deutsche Industrie vor Übernahmewelle aus China? In: *Hamburger Abendblatt*, <http://www.abendblatt.de/wirtschaft/article2306553/Deutsche-Industrie-vor-Uebernahmewelle-aus-China.html> (22. 11. 2012).

GATE-Germany (2011): Länderprofile. Analysen – Erfahrungen – Trends. Edition China, Interview mit Jiang Feng, Bonn.

52 Aussage Anja Senz, Universität Duisburg-Essen, am 17. 1. 2013.

- German.China (2010): Psychische Störungen nehmen in China zu.
http://german.china.org.cn/china/2010-05/02/content_19955778.htm (17. 11. 2012).
- Heberer, Thomas (2005): Gesellschaft im Umbruch.
<http://www.bpb.de/internationales/asien/china/44319/gesellschaft-im-umbruch> (24.11.2012).
- Heberer, Thomas (2010): Chinabild und Medienberichterstattung aus politikwissenschaftlicher Perspektive. In: Richter, Carola und Gebauer, Sebastian (Hrsg.): Die Chinaberichterstattung in den deutschen Medien. Bd. 5 der Reihe Bildung und Kultur der Heinrich-Böll-Stiftung,
http://www.boell.de/downloads/endf_studie_china-berichterstattung.pdf (13. 12. 2012).
- Hochschulrektorenkonferenz (2012): Bausteine für den internationalen Erfolg. Stand und Perspektiven der Internationalisierung deutscher Hochschulen. Berlin,
http://www.hrk.de/uploads/media/Bausteine_fuer_den_internationalen_Erfolg.pdf (24. 11. 2012).
- Huawei (Hrsg.) (2012): Huawei-Studie: Deutschland und China – Wahrnehmung und Realität,
<http://www.huawei-studie.de/fileadmin/dl/huawei-studie.pdf> (21. 2. 2013).
- Internationales Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (2013): Bildungslandschaft: China. Bonn, <http://www.kooperation-international.de/buf/china/bildungs-forschungslandschaft/bildungslandschaft.html> (23. 2. 2013).
- Internationales Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (2007): Der Wegweiser für internationale Zusammenarbeit in Forschung und Bildung. Länderberichte, Bd. 6: China. Bonn.
- Landesdatenbank NRW, Informationssystem Tourismus (2012): Beherbergung im Reiseverkehr in Nordrhein-Westfalen Januar–Dezember 2011. Ankünfte und Übernachtungen in Nordrhein-Westfalen nach Herkunftsländern. Düsseldorf.
- Li, Guoqiang (2011): Bildungsziele bis 2020. China will das Potenzial seiner Humanressourcen ausbauen. In: GATE-Germany: Länderprofile. Analysen – Erfahrungen – Trends. Edition China, Bonn.
- Ministry of Education of the People's Republic of China (2010): Outline of China's National Plan for Medium and Long-term Education Reform and Development (2010–2020). Beijing.
- NanoMikroWerkstoffe+Photonik e.V. (n. d.): <http://www.nmwp.nrw.de/cluster/technologien/nanotechnologie/> (26. 2. 2013).
- Nohn, Georg (2001): China und seine Darstellung im Schulbuch. Dissertation, Trier.
<http://ubt.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2004/202/pdf/20010213.pdf> (16. 12. 2012).
- Nürnberg, Jörn und Wang, Thomas (2012): Auswirkungen des 12. Fünf-Jahres-Plans Chinas auf den deutschen Maschinenbau. Studie der IMPULS-Stiftung des Verbands deutscher Maschinen- und Anlagenbauer (VDMA). Stuttgart.
- Qin, Yaqing (2007): Why is there no Chinese international relations theory? In: International Relations of the Asia-Pacific, Vol. 7: 313–340.
- Quennet-Thielen, Cornelia (2012): Internationalisierung der deutschen Hochschulen – Herausforderungen und Perspektiven. In: Hochschulrektorenkonferenz: Bausteine für den internationalen Erfolg. Stand und Perspektiven der Internationalisierung deutscher Hochschulen. Berlin.
- TUI Think Tank / Z_Punkt GmbH (2012): Neue chinesische Touristen in Europa 2017+. Eine Trendstudie von Z_Punkt The Foresight Company in Zusammenarbeit mit dem TUI Think Tank und der TUI AG. Hannover/Köln.
- UNESCO (1974): Empfehlung über Erziehung für internationale Verständigung, Zusammenarbeit und Frieden sowie Erziehung bezüglich der Menschenrechte und Grundfreiheiten.
<http://www.unesco.de/456.html> (18. 12. 2012).
- Universität Bielefeld (2013): Fakultät für Soziologie,
<http://www.uni-bielefeld.de/soz/fakultaet/> (1. 3. 2013).

(III) Die Attraktivität Nordrhein-Westfalens für chinesische Unternehmen – Status quo und Empfehlungen

Silviya Dimova, Christine Haakshorst, Maike Holzmüller, Maria Schönfeld, Nadya Slonskaya

1 Einleitung

Seit den 1990er Jahren ist die Volksrepublik China nicht nur ein Rezipient ausländischer Direktinvestitionen, sondern wurde selbst zu einem wichtigen internationalen Investor. Seit dem Beitritt Chinas zur Welthandelsorganisation (WTO) im Jahr 2001 verfolgt die chinesische Regierung eine Strategie namens *zou chu qu* (走出去, „Schwärmt aus“)¹, wobei die Internationalisierung chinesischer Unternehmen gezielt durch wirtschaftspolitische Direktiven und Anreize gefördert wird.² Eine Diversifizierung des Wachstumsmodells wurde dann auch im zwölften Fünfjahresplan beschlossen: Die chinesische Wirtschaft soll in Zukunft gleichermaßen auf Import und Export sowie In- und Outbound-Investitionen setzen, statt wie bisher ausschließlich die Exportindustrie zu fördern.³ China und Deutschland unterhalten bereits seit Beginn der 1970er Jahre wirtschaftliche Beziehungen, die sich bis heute für beide Seiten sehr erfolgreich entwickelt haben. Mittlerweile ist China der zweitgrößte Handelspartner Deutschlands außerhalb der Europäischen Union, nach den USA und gefolgt von Japan. Die Bundesrepublik hingegen stellt Chinas viertwichtigsten Handelspartner weltweit dar. Von 2001 bis 2011 steigerte sich das deutsch-chinesische Handelsvolumen um 430 Prozent. Die Exporte nach China allein machten im Jahr 2011 laut Schätzungen der Bank *UniCredit* 0,5 Prozent des gesamten deutschen Wachstums aus.⁴ Trotz dieser dynamischen bilateralen Entwicklungen ist „Deutschland als Produktionsstandort für chinesische Unternehmen wenig attraktiv“: Im Jahr 2009 beliefen sich chinesische Direktinvestitionen auf lediglich 0,9 Milliarden Euro.⁵ Statistiken zum Ziel chinesischer Direktinvestitionen sind abweichend, je nach Messmethode. So ist Deutschland laut Auswärtigem Amt seit 2010 das größte europäische Zielland für chinesische Direktinvestitionen.⁶ Differenziert man jedoch zwischen Investmentvolumina und Anzahl der abgeschlossenen Geschäfte, ergibt sich ein anderes Bild. Spitzenreiter in der EU nach Investitionsvolumen ist Frankreich, gefolgt von Großbritannien und Deutschland an dritter Stelle.⁷ Je nach Quellenlage prognostizieren Wirtschaftswissenschaftler auch ein differenziertes Bild was die Zukunft chinesischer Investitionen in Europa und Deutschland betrifft; Euphorie und Skepsis sind gleichermaßen vertreten. Jedoch stimmen die Prognosen darin überein, dass chinesisches Investment in Zukunft zunehmen wird.

Im Zuge dieser Entwicklungen ist die Bedeutung Chinas nicht nur für die EU und die Bundesrepublik, sondern auch für das Bundesland Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren gestiegen. Dieser Beitrag befasst sich mit der Situation chinesischer Unternehmen in NRW, den größten Problemen sowie möglichen Lösungsansätzen und Handlungsempfehlungen. Die Ergebnisse dieser Arbeit stützen auf einer umfangreichen Literaturrecherche sowie Experteninterviews mit Vertretern von in NRW angesiedelten chinesischen Unternehmen, deutsch-chinesischen Wirtschafts- und Freundschaftsvereinen sowie der IHK und der nordrhein-westfälischen Wirtschaftsförderung. Um einen Einblick in die Belange der hier angesiedelten chinesischen Community zu bekommen, wurden zudem die chinesischsprachigen Internetforen *Deguo Rexian* (德国热线), *Kaiyuan* (开元), *Beiming* (北冥) und *Csuchen* (德国中文网) analysiert und in die Ergebnisfindung mit einbezogen.⁸

1 In der englischsprachigen Literatur wird dieser Slogan meist mit *Go Abroad* oder *Go Global* übersetzt. Allerdings werden leicht abweichende Jahreszahlen bezüglich Beginn dieser Strategie genannt (vgl. Schüller/Turner 2005: 9; Ebberts/Zhang 2010: 193; Sohm/Linke/Klossek 2009: 34).

2 Vgl. Schüller/Turner 2005: 9.

3 Vgl. EUCCC 2013: 6.

4 Vgl. BMWi 2013: 1 f.

5 Erber 2013: 6.

6 Vgl. Auswärtiges Amt 2013.

7 Vgl. EUCC 2013: 8.

8 <http://www.deguorexian.de>; <http://www.kaiyuan.de>; <http://www.beiming.net>; <http://www.csuchen.de>.

2 Die Internationalisierungsstrategie chinesischer Unternehmen

Im zehnten Fünfjahresplan (2001–2005) wurde das Vorantreiben chinesischer Direktinvestitionen sowie die Internationalisierung von großen Konzernen festgeschrieben. Drei maßgebliche Faktoren waren für den Internationalisierungsdruck verantwortlich:⁹ Erstens, eine Weiterentwicklung der Wachstumsstruktur einer von der Exportindustrie abhängigen Wirtschaft hin zu Internationalisierungsstrategien, welche die Erschließung neuer Märkte erfasst. Zweitens, das Aufholen in der Wettbewerbsfähigkeit in technologisch nicht konkurrenzfähigen Wirtschaftsbereichen durch Fusionen und Übernahmen von fortschrittlicheren Unternehmen, und drittens, die Erschließung von Rohstoffressourcen. Während letzteres hauptsächlich für Märkte in Entwicklungsregionen der Welt gilt, sind die Motive für die „Europäisierung“ chinesischer Unternehmen vielfältig. Der Absatzmarkt, hochentwickelte Technologien, „Know-how“, Managementkompetenzen und Traditionsmarken sind u. a. Motive, in Europa zu investieren.¹⁰ Zu Beginn der 1990er Jahre flossen fast 70 Prozent der Auslandsinvestitionen aus China in entwickelte Industrienationen. Dieses Investitionsmuster änderte sich jedoch, 2004 wurden nur noch 22 Prozent der Investitionen in entwickelten Ländern getätigt, wobei der Großteil nun in sog. Entwicklungsländer floss. Westeuropa blieb von diesem Trend jedoch ausgenommen, chinesisches FDI stieg zwischen 2001 und 2004 sogar um mehr als das Doppelte auf 4,5 Prozent an.¹¹ Obwohl das Ausmaß chinesischer Investitionen in Europa verhältnismäßig niedrig ist, erregt die Geschwindigkeit des Zuwachses und dessen Auswirkungen auf Europa Nervosität.¹² Chinesische Unternehmen werden durch verschiedene Push- und Pull-Faktoren¹³ dazu motiviert, in Europa zu investieren. Push-Faktoren sind meist politisch-wirtschaftlicher Natur, wie etwa Marktüberkapazitäten oder politische Anreize der Regierung zur Internationalisierung. Einer der wichtigsten Pull-Faktoren in diesem Zusammenhang ist der Zugang zum europäischen Markt.¹⁴

In den nachfolgenden Abschnitten wird untersucht, welchen Stellenwert chinesische Unternehmen in Nordrhein-Westfalen einnehmen und wie die Standortattraktivität NRWs für chinesische Unternehmen weiter gefördert werden kann. Zu diesem Zweck wird zunächst der Status quo chinesischer Unternehmen analysiert. Im darauf folgenden Abschnitt wird der Fokus auf Probleme und Herausforderungen gerichtet, denen sich chinesische Unternehmer bei bzw. nach einer Ansiedlung in NRW gegenübersehen. Der Beitrag wird mit Empfehlungen abgeschlossen, die als Lösungsansätze für die diskutierten Probleme dienen sollen. Zielführend soll eine Attraktivitätssteigerung Nordrhein-Westfalens sein.

3 Chinesische Unternehmen in Nordrhein-Westfalen: Status quo

Bevor auf die Herausforderungen und Probleme chinesischer Unternehmen eingegangen wird, soll zunächst die aktuelle Situation chinesischer Unternehmen in NRW beschrieben werden.

3.1 Quantifizierung und statistische Erfassung chinesischer Unternehmen in NRW

Die Erfassung des Status quo chinesischer Unternehmen in Nordrhein-Westfalen setzt eine statistische Erfassung der Anzahl chinesischer Unternehmen voraus. Das von diesen Unternehmen investierte Kapital, geschaffene Arbeitsplätze, Industriezugehörigkeit und Umsatzvolumina sind weitere wichtige Faktoren, um die Situation von chinesischen Unternehmen und deren Angestellten sowie die Auswirkungen chinesischen Investments einschätzen zu können. Allerdings ist eine genaue Quantifizierung chinesischer Unternehmen nicht möglich, da keine einheitlichen Angaben vorliegen. Dies liegt v. a. am Mangel einer Definition, was ein *chinesisches Unternehmen* ist. Es könnte angenommen werden, dass jede Unternehmung, welche einen chinesischen Geschäftsführer hat, durch chinesisches Kapital (teil-)finanziert wird oder eine hohe Anzahl an chinesischen Mitarbeitern hat, ein chinesisches Unternehmen ist. Bezieht

9 Vgl. Miyamoto/Lu/Shimazaki 2011: 114.

10 Vgl. Zhang/Filippov 2009: 10.

11 Vgl. Sohm/Linke/Klossek 2009: 11.

12 Vgl. Ebberts/Zhang 2010: 189.

13 Push-Faktoren beziehen sich auf Gegebenheiten, die jemanden dazu veranlassen, das Heimatland zu verlassen, während Pull-Faktoren Anreize im Zielland beschreiben.

14 Vgl. Ebberts/Zhang 2010: 192.

man sich auf die allgemeine volkswirtschaftliche Auffassung, ist ein Unternehmen eine Wirtschaftseinheit, die Produktionsfaktoren auf dem Markt nachfragt mit dem Ziel, Güter bzw. Dienstleistungen zu erstellen und auf dem Markt anzubieten.¹⁵ Laut Definition von Weltbank und OECD¹⁶ wiederum sind FDI (ausländische Direktinvestitionen) jene Auslandsinvestitionen, die eine strategische, langfristige Beziehung mit dem Unternehmen verfolgen, in das investiert wird. „Dabei soll ein signifikanter Einfluss des Investors auf die Führung des Unternehmens sichergestellt werden. Die Dauerhaftigkeit des Interesses an diesem Engagement ist gegeben, sofern der Direktinvestor mindestens 10 % der Stimmrechte im Direktinvestitionsunternehmen besitzt.“¹⁷ Die Definition von Auslandsunternehmen der Deutschen Bundesbank stimmt mit jenen von OECD und Weltbank überein, statistisch erfasst werden in der Regel jedoch nur Unternehmen, deren Umsatz über 3 Mio. Euro beträgt.¹⁸ Da auch keine Registrationspflicht für ausländische Unternehmen in Deutschland besteht, sind angegebene Zahlen oftmals letztlich Schätzwerte¹⁹ und geben zudem meist keine Auskunft darüber, ob es sich bei chinesischen Investitionen um Neugründungen, Weiterinvestitionen oder lediglich einen Mehrheitsbesitz chinesischer Mutterkonzerne handelt. Dies erklärt, warum in der Literatur eine Vielzahl verschiedener Angaben zu finden sind. Die Zahlen der 2012 in der Bundesrepublik angesiedelten chinesischen Unternehmen variieren von 780²⁰ über 900 („viele davon klein“)²¹ bis zu mehr als 1 950²². Letzteres erscheint im Vergleich zu anderen Angaben außergewöhnlich hoch. Diese Zahl ergibt sich aus den jeweiligen Daten der regionalen Wirtschaftsförderungsgesellschaften und muss wohl – unter Berücksichtigung der allgemeinen Quellenlage – mit Skepsis betrachtet werden. Laut der nordrhein-westfälischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft sind in NRW derzeit ca. 750 chinesische Unternehmen angesiedelt, wovon sich im Jahr 2011 insg. 56 neu ansiedelten oder Erweiterungsinvestitionen tätigten.²³

3.2 Die Attraktivität des Standortes NRW für chinesische Unternehmen

In NRW haben sich seit den 1980er Jahren viele erfolgreiche chinesische Unternehmen angesiedelt. Unter anderem zu nennen sind die Unternehmen *Huawei*, *Minmetals*, *SANY*, *XCMG*, *CTC International* und *ZCC Cutting Tools*. Auch wenn aus den oben beschriebenen Gründen eine genaue Quantifizierung chinesischer Unternehmen in NRW nicht möglich ist, kann dennoch festgehalten werden, dass NRW ein bevorzugter Standort für chinesisches Investment in Deutschland ist.²⁴ Dieser Erfolg begründet sich durch sog. *harte* und *weiche* Standortfaktoren, wobei harte Standortfaktoren messbar sind, weiche Faktoren hingegen zwar direkte Auswirkungen auf ein Unternehmen haben können, jedoch oftmals nur schwer messbar sind.²⁵ Zur Kategorie der harten Standortfaktoren zählen Infrastruktur, Flächenverfügbarkeit, Umweltauflagen, Absatzmarkt, öffentliche Wirtschaftsförderung, Arbeitsmarkt, Rohstoffe, Energiequellen, Nähe zu Forschungs- und Entwicklungseinheiten, gesetzliche Rahmenbedingungen und Steuern. Weiche Standortfaktoren hingegen umfassen Mentalität, die Werbewirksamkeit des Standortes, persönliche Gründe der Unternehmer sowie die Lebensqualität. Im Bereich der harten Standortfaktoren spricht vor allem die zentrale geografische Lage in Europa, die institutionelle Infrastruktur, die gute Verkehrsanbindung, die Nähe zu einem großen Absatzmarkt, gut qualifizierte Arbeitskräfte, die hohe Dichte von Universitäten und Forschungsinstituten sowie das Bestehen einer chinesischen Community in großen Städten wie Köln oder Düsseldorf für den Standort NRW. Auch die im Bundesland vorhandenen Technologien sind für chinesische Firmen von großem Interesse, da sich Innovationsprozesse in China in vielen Bereichen noch im Anfangsstadium befinden. Letzteres erklärt, warum chinesische Investoren

15 Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2013.

16 Vgl. OECD 2008 und The World Bank unter: <http://data.worldbank.org/indicator/BX.KLT.DINV.CD.WD>.

17 Zimmermann 2008: 4.

18 Burkhardt 2012: 51.

19 Vgl. Interview mit Frank Weidtmann (Projekt-Manager China bei NRW.INVEST) am 3. 12. 2012 in Düsseldorf.

20 Vgl. Statista 2013.

21 Vgl. Auswärtiges Amt 2013.

22 Vgl. Tierpitz/Groll/Ghane 2011: 28.

23 Vgl. NRW.INVEST 2012: 18.

24 In den Interviews mit den folgenden Personen wurde diese Aussage bestätigt: Prof. Wolfgang Luan (Geschäftsführer der *Famous GmbH*) am 11. 12. 2012 in Düsseldorf; Frank Weidtmann (Projekt-Manager China bei NRW.INVEST) am 3. 12. 2012 in Düsseldorf; Gudrun Grosse (Leiterin des *China Desk* bei der IHK Köln) am 21. 12. 2012 in Köln.

25 Vgl. Salmen 2001: 32.

oft Unternehmen mit finanziellen Schwierigkeiten aufkaufen, wie beispielsweise die Übernahme der *Dürkopp Adler AG* durch die chinesische *SGSB-Gruppe* im Jahr 2005 zeigt.²⁶

Weiche Standortfaktoren sind vor allem der Bekanntheitsgrad der Region: die ehemalige Bundeshauptstadt Bonn, die Landeshauptstadt Düsseldorf und die größte Stadt NRWs Köln sind besonders erfolgreich bei der Ansiedlung chinesischer Unternehmen.²⁷ Außerdem spielen Empfehlungen und Erfahrungen aus dem persönlichen Umfeld eine Rolle, wodurch sich die Zufriedenheit hierzulande angesiedelter chinesischer Unternehmen positiv auf Neuansiedlungen auswirken kann.²⁸ Studien heben außerdem ein gutes Sozialwesen, attraktive Wohnmöglichkeiten mit kulturellen Angeboten und Freizeitmöglichkeiten, ein multikulturelles Umfeld, ein gutes Bildungssystem und einen hohen Sicherheitsstandard als bedeutsame Standortfaktoren hervor.²⁹

Obwohl der Standort Deutschland allgemein und die Marke *Made in Germany* in China als Qualitätssiegel gelten,³⁰ bestehen dennoch v. a. vor der Ansiedlung in Deutschland Vorurteile und Ängste auf chinesischer Seite.³¹ Dies wird auch durch eine Studie der Unternehmensberatung *Ernst & Young* bestätigt: Bei einer Befragung von chinesischen Unternehmern zur Beurteilung deutscher Standortfaktoren wurden fast alle genannten Faktoren von denjenigen, die bereits in Deutschland investiert haben, öfter mit *sehr gut* bewertet als von den Unternehmern, die bislang noch keine Erfahrung im deutschen Markt haben.³² Die größten Abweichungen bestehen bei den Faktoren *Motivation der Arbeitnehmer* (52 vs. 27 Prozent), *politische und rechtliche Stabilität* (54 vs. 34 Prozent) sowie *Infrastruktur, Transport und Logistik* (72 vs. 50 Prozent).

4 Herausforderungen chinesischer Unternehmen in NRW

Eine überwiegende Mehrheit der chinesischen Auslandsinvestitionen in Deutschland wird von kleinen Unternehmen getätigt.³³ Dies gilt ebenfalls für Neuinvestitionen chinesischer Unternehmen in NRW. Da kleine Unternehmen häufig noch keine Internationalisierungserfahrungen haben, ist es nicht verwunderlich, dass v. a. diese Unternehmen einer Vielzahl von Problemen und Herausforderungen gegenüberstehen. Große Firmen haben häufiger bereits Erfahrungen im Auslandsgeschäft, und oftmals stehen in solchen Unternehmen auch finanzielle Ressourcen zur Verfügung, welche den fremden Markteintritt erleichtern (Beratungsseminare, Sprachkurse für Mitarbeiter, etc.³⁴). Die *Minmetals Germany GmbH* z. B. hat seit knapp 27 Jahren einen festen Sitz in Düsseldorf und meisterte die anfänglichen Herausforderungen, die sich ihr in NRW stellten, erfolgreich. Kleinen Unternehmen dagegen gelingt es häufig nicht, sich in Deutschland zu etablieren. Laut einer unserer Interviewpartnerinnen sind seit dem Jahr 2006 50 % der Unternehmensgründer nach China zurückgekehrt. Größtenteils waren dies mittelständische oder private Kleinunternehmer, die alleine – ohne Mitarbeiter – nach Deutschland kamen und an formalen (Visumsverlängerung) oder privaten (Sprachbarriere) Herausforderungen scheiterten.³⁵ Die Gewichtung der Herausforderungen ist also stark von der Unternehmensgröße und dem Internationalisierungsgrad abhängig. Trotzdem lassen sich verallgemeinernde Aussagen über die Probleme chinesischer Unternehmen in Nordrhein-Westfalen treffen.³⁶

26 Dürkopp Adler unter: <http://www.duerkopp-adler.com/de/main/company/history.html>.

27 Vgl. Interview mit Frank Weidtmann (Projekt-Manager China bei NRW.Invest) am 3. 12. 2012 in Düsseldorf.

28 Vgl. Sohm/Linke/Klossek 2009: 31 und Interview mit Prof. Wolfgang Luan (Geschäftsführer der *Famous GmbH*) am 11. 12. 2012 in Düsseldorf.

29 Belik/Reissl/Schmid 2010: 3.

30 Ebd.

31 Vgl. Interview mit Dieter Böning (Vorsitzender der *Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Düsseldorf e.V.* und Geschäftsführer der *Konsens Deutschland GmbH*) am 6. 12. 2012 in Düsseldorf.

32 Vgl. Ernst & Young 2012: 10.

33 Vgl. Tierpitz/Groll/Ghane 2012: „Die überwiegende Mehrheit der in den deutschen Markt eintretenden chinesischen Unternehmen gehört zu der Gruppe der Kleinstunternehmen (< 10 Mitarbeiter) und tätigt in Deutschland Investitionen von weniger als 50 000 Euro.“

34 Vgl. Interview mit Gudrun Grosse (Leiterin des *China Desk* bei der IHK Köln) am 21. 12. 2012 in Köln.

35 Telefoninterview mit Huiying Tang (Vertreterin des Chinesischen Unternehmerverbandes) am 2. 1. 2013.

36 Die Aussagen in den Experteninterviews und chinesischsprachigen Internetforen waren weitgehend übereinstimmend.

4.1 Unternehmerischer Bereich

Im unternehmerischen Bereich stellen v. a. steuerliche und rechtliche Rahmenbedingungen, der Umgang mit der deutschen Bürokratie (Behördengänge etc.), die Beschaffung von Visa und Arbeitserlaubnissen, Personalfragen, die deutsche Sprache sowie kulturelle Unterschiede zwischen chinesischen und deutschen Unternehmern die größten Herausforderungen dar. Neben der hohen finanziellen Belastung sind viele chinesische Unternehmer nicht in der Lage, die gesetzlichen und steuerlichen Bestimmungen selbst zu erfüllen. Die deutsche Bürokratie und Behördengänge werden v. a. auch deswegen als sehr problematisch empfunden, weil dazu Deutschkenntnisse erforderlich sind, die viele Unternehmer nicht haben.³⁷ Viele Unternehmer kommen nach Deutschland in der Annahme, dass Englischkenntnisse ausreichend seien.³⁸ Das Problem der Visabeschaffung wurde aus unterschiedlichen Sichtweisen als mehr oder weniger problematisch beschrieben. Grundsätzlich sind sich alle Quellen darin einig, dass die Visa- und Arbeitserlaubnisbeschaffung ein zentrales Problem für chinesische Unternehmer in Deutschland darstellt. Aus Sicht der chinesischen Unternehmer ist dieses Problem strukturell und beruht auf der Starrheit der deutschen Bürokratie.³⁹ Vor allem stellen vermeintlich langwierige bürokratische Prozesse Unternehmen vor ein Problem, wenn kurzfristig eine größere Anzahl chinesischer Facharbeiter nach Deutschland geschickt werden soll.⁴⁰ In einem Interview wurde die Visabeschaffung als „sehr schwer“ geschildert, der Prozess sei äußerst umständlich und es gäbe viele Formalitäten zu erfüllen. Große Unternehmen wie *Huawei* beschäftigten daher sogar eigene Visaabteilungen, um den Mitarbeitern diese Last abzunehmen. Außerdem wurden Service und Freundlichkeit gegenüber chinesischen Staatsbürgern auf deutschen Ämtern bemängelt. Einige chinesische Unternehmen gingen aus diesen Gründen sogar lieber nach Spanien oder in andere Schengen-Staaten, da es dort angeblich leichter sei, ein Visum zu erhalten.⁴¹ Laut einem anderen Interviewpartner liegt die Visaproblematik viel mehr auf der chinesischen als auf der deutschen Seite, da die hier bestehenden Vorgaben oftmals nicht ernst genommen werden. Unterlagen würden unvollständig und verspätet eingereicht, was in den meisten Fällen zu Problemen führe. Obwohl die Visa- und Arbeitserlaubnisvergabe bundesweit einheitlich erfolgt, gibt es durchaus kommunale Unterschiede in der Bearbeitung, welches auf Routine und Erfahrung in den Kommunen mit größeren chinesischen Communities zurückzuführen sei.⁴²

Im Bereich Personal sind die Probleme chinesischer Unternehmen in NRW vielfältig. Zum einen stellt die generelle Aufgabe der Personalbeschaffung eine große Herausforderung dar, da, soweit keine ausreichende Rechtfertigung gegeben ist, zunächst deutsche bzw. europäische Mitarbeiter angestellt werden müssen. Chinesische Unternehmer sehen das oftmals als problematisch an, v. a. wenn sie auf chinesische Expertise angewiesen sind.⁴³ Außerdem bestehen häufig Vorurteile gegen deutsche Arbeitnehmer, sie seien nicht flexibel genug und würden Überstunden scheuen.⁴⁴ Bei der bereits erwähnten Befragung der Unternehmensberatung *Ernst & Young* zeigte sich, dass zwölf Prozent der chinesischen Unternehmer, die keine Erfahrungen im deutschen Markt haben, die Motivation deutscher Mitarbeiter als *schlecht* bewerten.⁴⁵ Auch stellt kulturelles Unverständnis auf beiden Seiten ein Problem dar,⁴⁶ v. a. aber verfügen chinesische Unternehmer häufig über unzureichende interkulturelle Kompetenzen, was oftmals zu Problemen zwischen deutschen und chinesischen Mitarbeitern, Unternehmern und Geschäftspartnern führt.⁴⁷

37 Vgl. Interview mit Gudrun Grosse (Leiterin des *China Desk* bei der IHK Köln) am 21. 12. 2012 in Köln.

38 Vgl. Telefoninterview mit Jonas Polfuß (Institut für Sinologie und Ostasienkunde, WWU Münster, Anbieter interkultureller Seminare) am 4. 1. 2013.

39 Vgl. Interview mit Prof. Wolfgang Luan (Geschäftsführer der *Famous GmbH*) am 11. 12. 2012 in Düsseldorf.

40 Vgl. Telefoninterview mit Lei Zhu (Generalsekretärin des CEA e. V. in NRW) am 3. 1. 2013.

41 Vgl. Interview mit Dieter Böning (Vorsitzender der *Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Düsseldorf e.V.* und Geschäftsführer der *Konsens Deutschland GmbH*) und Jin Song (Mitarbeiter des Deutsch-Chinesischen Freundschaftsvereins e. V.) am 7. 12. 2012 in Düsseldorf.

42 Vgl. Interview mit Frank Weidtmann (Projekt-Manager China bei NRW.INVEST) am 3. 12. 2012 in Düsseldorf.

43 Vgl. Interview mit Prof. Wolfgang Luan (Geschäftsführer der *Famous GmbH*) am 11. 12. 2012 in Düsseldorf.

44 Vgl. Interview mit Dieter Böning (Vorsitzender der *Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Düsseldorf e.V.* und Geschäftsführer der *Konsens Deutschland GmbH*) und Jin Song (Mitarbeiter des Deutsch-Chinesischen Freundschaftsvereins e. V.) am 7. 12. 2012 in Düsseldorf.

45 Ernst & Young 2012: 10.

46 Vgl. Graham 2009: 508 ff.

47 Vgl. Interview mit Prof. Wolfgang Luan (Geschäftsführer der *Famous GmbH*) am 11. 12. 2012 in Düsseldorf.

Man sollte eine deutsch-chinesische Belegschaft aber nicht als Hindernis, sondern als Chance begreifen. Deutsche Mitarbeiter können chinesischen Unternehmen behilflich sein, den deutschen Markt besser zu verstehen und durch Sprachkompetenz und Marktkenntnis zum Abbau der beschriebenen Probleme beitragen. Laut eines Interviewpartners sind v. a. diejenigen chinesischen Unternehmen in NRW erfolgreich, die einen deutschen Geschäftsführer haben⁴⁸ bzw. – so belegen es andere Untersuchungen – Unternehmen, die viel Wert auf die interkulturellen Kompetenzen der Mitarbeiter legen.⁴⁹

4.2 Sozialer Bereich⁵⁰

Im sozialen Bereich bestand weniger Einigkeit über die größten Probleme. Die Eingliederung von Familienangehörigen der chinesischen Unternehmer oder Mitarbeiter in Deutschland bzw. die Vereinbarkeit von Deutschlandaufenthalt und Familie wurden oft als Schwierigkeit benannt. Da das Erlangen eines Visums und einer Arbeitserlaubnis für Familienangehörige kompliziert ist und viele Unternehmer oder Mitarbeiter der chinesischen Unternehmen nur für einige Jahre in Deutschland bleiben, werden Familienangehörige oft nicht mit nach Deutschland gebracht. In diesem Falle haben jedoch viele ein schlechtes Gewissen, wenn sie Angehörige in China zurückgelassen haben. In den untersuchten Internetforen ging es häufig um Eltern der hier lebenden Chinesen. Da durch die Ein-Kind-Politik viele Chinesen keine Geschwister haben, bedeutet ihr Auslandsaufenthalt, dass ihre Eltern oftmals ohne Angehörige in China zurückbleiben. In vielen Fällen können sie für ihre Eltern lediglich ein Besuchervisum für eine Dauer von drei Monaten bekommen. Falls es doch gelingt, die Eltern nach Deutschland zu holen, beklagen viele, dass diese hier nicht selbstständig leben können und auf Hilfe der Kinder angewiesen sind, da sie die deutsche Sprache nicht sprechen. Einige suchen in den genannten Internetforen sogar nach Freunden und sozialen Kontakten für ihre Eltern. Angehörige Ehefrauen beklagen häufig, dass sie sich im neuen Land ausgegrenzt und einsam fühlen, da es für sie häufig schwer ist, eine Arbeitserlaubnis zu bekommen und ihrem Beruf nachzugehen. Für Eltern schulpflichtiger Kinder stellt sich die Frage, ob sie ihr Kind aus dem chinesischen Schulsystem nehmen möchten und auf eine deutsche oder internationale Schule schicken, wobei in den Foren häufig bemängelt wurde, dass das dreigliedrige deutsche Schulsystem sehr kompliziert sei und die Eltern bei der Schulwahl überfordert sind und sich allein gelassen fühlen. Einige Interviewpartner plädierten für die Errichtung von chinesischen Ganztagschulen; andere wiederum lehnten dies mit der Begründung des Nichterfordernisses seitens der chinesischen Unternehmer bzw. deren Mitarbeiter ab, u. a. weil das deutsche Abitur und Bildungssystem bei chinesischen Eltern hoch angesehen sei bzw. die Kinder bei ausreichenden finanziellen Mitteln bevorzugt auf Privatschulen oder Internate geschickt würden.

4.3 Dienstleistungen und Hilfsangebote für chinesische Unternehmer in NRW

Um den oben beschriebenen Problemen entgegenzuwirken, gibt es in NRW bereits ein breit gefächertes Angebot an Hilfestellungen und Dienstleistungen, das auf die Bedürfnisse der hier lebenden Chinesen angepasst ist. Darunter fallen Rechtsberatungen, Sprachkurse sowie Beratungs- und Informationsangebote, die sich speziell an die Bedürfnisse chinesischer Unternehmer und/oder deren Angehörige richten. Als Beispiel vermittelt die *Deutsch-Chinesische Wirtschaftsvereinigung e. V.* als ein Verbund von Unternehmen und Einrichtungen Management-, Steuer- und Rechtsberatung mit dem Ziel, die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen zu fördern und chinesische Unternehmen im Deutschlandgeschäft zu unterstützen. Über das privatwirtschaftliche Angebot hinaus gibt es ein von politischer Seite initiiertes bzw. unterstütztes Dienstleistungsangebot. Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft *NRW.INVEST* kanalisiert Standortanfragen und agiert als Vermittler zwischen chinesischen Unternehmen und Kommunen. Der *China-Desk der IHK Köln* bietet chinesischen Firmen Unterstützung bei Geschäftspartnersuche und Lieferantensuche oder empfiehlt Institutionen oder Beratungsstellen, die ihnen bei anderen Fragen helfen können. Die *Chinese Enterprise Association e. V. (CEA)* ist eine Initiative des chinesischen Generalkonsulats in Frankfurt und wurde mit Hilfe der Wirtschaftsförderung NRW und der Stadt Düsseldorf

48 Vgl. Interview mit Frank Weidtmann (Projekt-Manager China bei NRW.INVEST) am 3. 12. 2012 in Düsseldorf.

49 Vgl. Sohm/Linke/Klossek 2009: 32.

50 Ergebnis der Forenrecherche.

gegründet. Der CEA „sieht es als seine Aufgabe an, ein positives internationales Image der chinesischen Unternehmen in Nordrhein-Westfalen aufzubauen, seinen Mitgliedsfirmen Hilfestellungen aller Art zu geben und als Brücke und Schnittstelle zwischen chinesischen Unternehmen, Regierung und anderen gesellschaftlichen Einrichtungen zu fungieren.“⁵¹ Als Gemeinschaftsprojekt haben die IHK, die Wirtschaftsförderung und die Messe der Stadt Düsseldorf das *China-Kompetenzzentrum Düsseldorf* gegründet, eine „One-Stop-Agency“ mit einem breiten Angebot an Seminaren, Informationsveranstaltungen, Beratung und Vermittlung zu anderen chinesischen Unternehmern. Der *Deutsch-Chinesische Freundschaftsverein* in Düsseldorf und andere gesellschaftliche Organisationen in NRW tragen zum kulturellen Austausch zwischen Deutschen und Chinesen bei. *NRW.INVEST* hat zudem eine Außenstelle in Beijing, um interessierte Unternehmen im Hinblick auf deutsche Investitionen zu beraten und Hilfestellung zu geben. Leider konnte das Beijinger Büro jedoch trotz mehrfacher Anrufe unsererseits nicht erreicht werden, was verdeutlicht, dass es mit der Erreichbarkeit Probleme zu geben scheint. Somit geht es also nicht nur um vorhandene, sondern auch um funktionierende Angebote.

Insgesamt mangelt es also nicht an Angeboten. Doch sind auch hier die Auffassungen unterschiedlich. Von der *IHK Köln* und *NRW.INVEST* wurde betont, dass das Hilfsangebot ausreichend sei, dieses Angebot jedoch nicht oder nur selten von chinesischer Seite in Anspruch genommen würde.⁵² Vor allem Seminare über Kultur würden häufig nicht in Anspruch genommen, da Chinesen die Relevanz von interkulturellen Kompetenzen oft als nicht sehr hoch einschätzten,⁵³ außerdem sei die Sorge, sensible Unternehmensinformationen preiszugeben, oftmals ein Grund, nicht an Seminaren mit anderen ausländischen Unternehmern teilzunehmen.⁵⁴ Hier müssten ggf. andere Formate der Informations- und Kulturvermittlung gefunden werden. Ein chinesischer Interviewpartner beklagte wiederum, dass von deutscher Seite mehr getan werden müsse, um die in Deutschland lebenden Chinesen zu integrieren. Speziell wurden Angebote für Ehepartner gefordert, welche zur Integration beitragen könnten.⁵⁵

5 Handlungsempfehlungen

Um die Standortattraktivität Nordrhein-Westfalens weiter zu steigern, werden im Folgenden Handlungsempfehlungen ausgesprochen, die dazu beitragen sollen, erfolgreich und nachhaltig chinesische Unternehmen in der Region anzusiedeln. Die Empfehlungen beschränken sich auf Maßnahmen, die zeitnah umsetzbar sind und im direkten Einfluss des Landes NRW liegen. Sie betreffen demnach nicht alle angesprochenen Probleme, sondern nur diejenigen, die NRW in der Lage ist zu lösen.

A. Offizieller Besuch der Ministerpräsidentin in China

Delegationsreisen nach China, die von wichtigen Vertretern aus Wirtschaft und Landespolitik getätigt werden, wie z. B. zuletzt der Besuch des nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministers Garrlet Duin in Begleitung einer großen Delegation, sind ein wichtiger Beitrag zur Förderung der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen. In der regionalen Verwaltungsstruktur der Volksrepublik nimmt der Gouverneur eine Stellung gleichbedeutend wie die eines deutschen Ministerpräsidenten bzw. einer Ministerpräsidentin ein. Ein Treffen der Ministerpräsidentin „auf Augenhöhe“ mit dem jeweiligen Gouverneur würde die wirtschaftliche Bedeutsamkeit Chinas für NRW verdeutlichen und als positives Signal gewertet werden. Auch unter den in NRW bereits angesiedelten chinesischen Unternehmern wird politische Aufmerksamkeit und Interesse sehr geschätzt. So wird z. B. ein offizieller Besuch oder Empfang durch einen Bürgermeister oder den Wirtschaftsminister als äußerst positiv verstanden.⁵⁶ Politische Aufmerk-

51 Vgl. <http://www.cea-nrw.com/de/about>.

52 Vgl. Interviews mit Gudrun Grosse (Leiterin des *China Desk* bei der IHK Köln) am 21. 12. 2012 in Köln und Frank Weidtmann (Projekt-Manager China bei *NRW.INVEST*) am 3. 12. 2012 in Düsseldorf.

53 Vgl. Telefoninterview mit Lei Zhu (Generalsekretärin des CEA e. V. in NRW) am 3. 1. 2013.

54 Vgl. Interview mit Frank Weidtmann (Projekt-Manager China bei *NRW.INVEST*) am 3. 12. 2012 in Düsseldorf.

55 Vgl. Interview mit Dieter Böning (Vorsitzender der *Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Düsseldorf e.V.* und Geschäftsführer der *Konsens Deutschland GmbH*) und Jin Song (Mitarbeiter des Deutsch-Chinesischen Freundschaftsvereins e.V.) am 7. 12. 2012 in Düsseldorf.

56 Vgl. Interview mit Dr. Jing Chunxiao (Anbieterin interkultureller Seminare) am 10. 1. 2013 in Osnabrück.

samkeit wird sowohl von den neu angekommenen als auch von den schon angesiedelten Unternehmen als eine zentrale Willkommensgeste verstanden.

Auch ist die Rolle politischer Akteure nicht nur in Bezug auf chinesische Unternehmer generell, sondern auch im Hinblick auf chinabezogene Veranstaltungen von hohem Stellenwert. Eine Interviewpartnerin hob die Bedeutung der Beteiligung politischer Repräsentanten an solchen Veranstaltungen explizite hervor.⁵⁷ Von daher kommt politischen Akteuren auf der Ebene des Landes, aber auch der Städte und Gemeinden bei der Organisation derartiger Veranstaltungen eine ausgesprochen wichtige Rolle zu. Ein anderer Interviewpartner betonte die Bedeutung der politischen Unterstützung von Seminaren und Schulungen für chinesische Unternehmen.⁵⁸ Eine solche Kooperation helfe, die Vielfalt an Angeboten zu vermitteln und die Bedeutung Chinas für NRW hervorzuheben. Dadurch würde NRW einen besseren Ruf unter den chinesischen Unternehmen erlangen, und das Land würde für die Unternehmer in China attraktiver werden. Darüber hinaus könne eine solche Kooperation die Toleranz gegenüber den chinesischen Unternehmen unterstreichen.

B. Anfertigung einer interessenneutralen Studie zum Status quo chinesischer Unternehmen in NRW

Wie bereits erwähnt, gibt es aus den o. g. Gründen keinen einheitlichen Forschungsstand zum Status quo chinesischer Unternehmen. Dies jedoch ist eine Voraussetzung, um eine genaue Quantifizierung leisten und die Auswirkungen chinesischer Investitionen verstehen zu können, zukünftige Trends abzuschätzen und gezielt auf die Bedürfnisse der Unternehmer einzugehen. Eine solche Studie muss jedoch unabhängig von jeglichen wirtschaftlichen oder eigennützigen Interessen sein, um eine „Zahlenschönung“ zu vermeiden. Die existierenden Studien sind oft interessengeleitet oder fokussieren nur auf bestimmte Aspekte, wie beispielsweise Teilregionen NRWs (vgl. z. B. die Studie der *IHK Köln: Ausländische Unternehmen im Rheinland*)⁵⁹ oder chinesische Investitionen in ganz Deutschland (Studie der *Bertelsmann Stiftung: Chinesische Unternehmen in Deutschland*).⁶⁰ Zudem beschäftigen sich alle diese Studien nur mit erfolgreichen Unternehmen und den Stärken von NRW, ohne die Hindernisse für ausländische bzw. chinesische Investoren zu berücksichtigen.

C. Einrichtung eines zentralen NRW-China Service Centers

Häufig herrscht unter chinesischen Unternehmern Unwissenheit über das bestehende Serviceangebot in NRW, es wird aber teilweise auch als intransparent und unübersichtlich wahrgenommen. Darüber hinaus wurde insbesondere in den großen Internetforen von chinesischen Unternehmern darauf hingewiesen, dass ein Überblick über Beratungsangebote zu Gesetzes-, Versicherungs- und Steuerfragen fehle. Wie bereits erläutert, gibt es in NRW ein breites Serviceangebot, das allerdings sehr weit verstreut und oftmals schwer zu finden ist. Die Einrichtung eines zentralen Service Centers, welches das bestehende Angebot an Dienstleistungen und Hilfestellungen bündelt, koordiniert und gezielt an Interessenten weitergibt, könnte effizient dafür sorgen, dass Angebote leichter gefunden und stärker in Anspruch genommen würden. Um eine problemfreie Kommunikation zu gewährleisten, sollte ein solches Service Center zweisprachig aufgebaut werden, wobei sowohl deutsch- als auch chinesischsprachige Mitarbeiter involviert werden sollten.

D. Schaffung eines zentralen Online-Wirtschaftsportals für NRW

Sowohl unsere Forenrecherche⁶¹ als auch frühere Studien⁶² zeigen, dass chinesische Unternehmer sich hauptsächlich im Internet über den zukünftigen Standort ihres Unternehmens im Ausland informieren. Eine professionelle und attraktive Internetpräsenz ist daher eine zentrale Voraussetzung für NRWs

57 Interview mit Gudrun Grosse (Leiterin *China Desk*, Geschäftsbereich International – IHK Köln) am 21. 12. 2012 in Köln.

58 Interview mit Dr. Jing Chunxiao (Anbieterin chinesisch-deutscher interkultureller Seminare) am 10. 1. 2013 in Osnabrück.

59 Vgl. IHK 2011.

60 Vgl. Sohm/Linke/Klossek 2009.

61 Bei den Forenrecherchen auf den Internetseiten www.dolc.de/forum.php, www.kaiyuan.de/, www.beiming.net und www.csuchen.de kamen viele Nachfragen bei der Suche nach den chinesischen Seiten zu bestimmten Industriebranchen, Visaangelegenheiten oder Firmen, die bei der Ansiedlung der chinesischen Firmen in NRW behilflich sein könnten.

62 Vgl. Sohm/Linke/Klossek 2009.

Standortmarketing. Die einzelnen Städte und Kommunen NRW betreiben bislang gar keine oder nur sehr spärliche chinesischsprachige Internetseiten, und eine Ausweitung bzw. Professionalisierung ist aufgrund von finanziellen und personellen Kapazitäten kaum zu gewährleisten. Das Portal des Landes NRW selbst hält keine chinesischen Informationen bereit. Ein alle Informationen bündelndes Online-Portal, welches NRW als Wirtschaftsstandort einem chinesischen Publikum präsentiert, würde die einzelnen Städte von dieser Aufgabe entlasten. Außerdem wäre die Pflege und Aktualisierung eines solchen Portals viel leichter zu gewährleisten, als es für viele einzelne, untereinander konkurrierende Seiten der Fall ist. Eine Verlinkung zu privaten und öffentlichen Serviceangeboten, Beratungsstellen, etc. würde den Zugang vereinfachen. Auch können hier alle notwendigen Formulare zum Download angeboten werden. Es wäre empfehlenswert, die Arbeit des oben genannten Service Centers in das Online-Wirtschaftsportal einzubinden. Inhaltlich könnte ein solches Portal sich darüber hinaus am *Investment Guide to North Rhine-Westphalia*⁶³ von NRW.INVEST orientieren. Dieser 108 Seiten starke Investitionsführer (nur auf Englisch) beinhaltet allgemeine Informationen über Demografie, Regierung, Wirtschaft, Geografie und Infrastruktur Nordrhein-Westfalens und bietet in sieben weiteren Kapiteln ausführliches Informationsmaterial über Einreise (Visabestimmungen), Unternehmensgründung, Förderprogramme, Steuersystem, Arbeitnehmer und Sozialversicherungen, rechtliche Rahmenbedingungen und das Leben in Deutschland allgemein. Eine weitere Aufgabe eines Webportals könnte die Bereitstellung von Online-Broschüren und Newslettern sein. Online-Broschüren könnten die Informationen zu den lokalen Angeboten bündeln. Newsletter oder ähnliche Formate könnten diese Informationen in der jeweils aktuellsten Fassung an Wirtschaftsverbände und andere Interessenten verbreiten. Ein solches zentrales, chinesischsprachiges Onlineportal würde ein wertvolles Serviceangebot an interessierte chinesische Investoren, aber auch die bereits in NRW lebende chinesische Community sein.

Da die chinesischen Unternehmen und Investitionen in NRW ein großes Potenzial für die Region darstellen, ist es für die Landesregierung von großem Interesse, die Attraktivität NRW zu steigern und mehr chinesische Unternehmer für diese Region zu gewinnen. Leider können die bereits vorhandenen Standortvorteile NRW bei der Anziehung der chinesischen Unternehmen die Probleme und Herausforderungen nicht ausgleichen, mit denen sich die Investoren in NRW konfrontiert sehen. Wegen gesetzlicher und finanzieller Einschränkungen sind nicht alle Probleme aus dem Markt- und Branchenumfeld sowie dem Unternehmensumfeld in gleichem Maße zu beheben. Mit der Realisierung der o. g. Vorschläge könnte jedoch ein Teil dieser Probleme angegangen werden, so dass das Land mehr von der Ansiedlung der chinesischen Unternehmen profitieren könnte.

Literatur

Auswärtiges Amt (2013): Beziehungen zwischen der Volksrepublik China und der Bundesrepublik Deutschland. http://www.auswaertigesamt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/China/Bilateral_node.html (12. 3. 2013).

Belik, Oliver; Reissl, Alexander und Schmid, Helmut (2010): Markt- und Potenzialanalyse zur Ansiedlung chinesischer Unternehmen und Investitionen in München. <http://www.ris-muenchen.de/RII2/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/2449029.pdf> (12. 3. 2012).

BMWi (Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie) (2013): Deutsch-chinesische Wirtschaftsbeziehungen. Eine strategische Partnerschaft zum beiderseitigen Nutzen. Monatsbericht 09/2012, <http://www.bmwi.de/Dateien/BMWi/PDF/Monatsbericht/Auszuege/09-2012-I-4,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf> (11. 3. 2013).

Bundeszentrale für politische Bildung (2013): Unternehmen. <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/18379/unternehmen> (12. 2. 2013).

Burkhardt, Bernd (2012): Chinese Foreign Direct Investment to Germany. College of Social Sciences, National Chengchi University, <http://nccuir.lib.nccu.edu.tw/retrieve/82249/601901.pdf> (12. 3. 2013).

63 Als pdf-Dokument unter http://www.nrwinvest.com/Publications/Investment_Guide_to_North_Rhine-Westphalia_.pdf.

- Child, John (2001): China and International Business. In: Rugman, Alan M. und Brewer, Thomas L. (2001): *The Oxford Handbook of International Business*. Oxford.
- China Branchenbuch (2013): <http://www.branchenbuch-china.de> (1. 3. 2013).
- Dürkopp Adler AG: <http://www.duerkopp-adler.com/de/main/company/history.html> (12. 3. 2013).
- Ebbers, Haico und Zhang, Jianhong (2010): Chinese investments in the EU. In: *Eastern Journal of European Studies*, Vol. 1, Nr. 2: 187–206.
- Erber, Georg (2011): Deutsch-chinesische Wirtschaftsbeziehungen – Chancen und Risiken. In: *DIW Wochenbericht*, Nr. 50, 2011, http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.390167.de/11-50-1.pdf (11. 3. 2013).
- Ernst & Young (2012): Deutschland und Europa im Urteil chinesischer Investoren. Befragung chinesischer Unternehmer im April und Mai 2012, Pressegespräch 13. 6. 2012, [http://www.ey.com/Publication/vwLUAssets/Deutschland_und_Europa_im_Urteil_chinesischer_Investoren_2012/\\$FILE/EY-Deutschland%20und%20Europa%20im%20Urteil%20chinesischer%20Investoren.pdf](http://www.ey.com/Publication/vwLUAssets/Deutschland_und_Europa_im_Urteil_chinesischer_Investoren_2012/$FILE/EY-Deutschland%20und%20Europa%20im%20Urteil%20chinesischer%20Investoren.pdf) (6. 11. 2012).
- EUCCC (European Union Chamber of Commerce in China) (2013): Chinese Outbound Investment in the European Union.
- Graham, John L. (2001): Culture and Human Resources Management. In: Rugman, Alan M. und Brewer, Thomas L. (2001): *The Oxford Handbook of International Business*, Oxford.
- Industrie- und Handelskammer (IHK) – Initiative Rheinland (2011): Zuhause am Rhein: Ausländische Unternehmen im Rheinland. http://www.rheinland.ihk.de/upload/Auslaendische_Unternehmen_im_Rheinland_15741.pdf (1. 3. 2013).
- Miyamoto, Michiko; Lu, Xin und Shimazaki, Yoshiaki (2011): Patterns and determinants of China's outward foreign direct investment in 2008. In: *Journal of Accounting and Finance*, Vol. 11, Nr. 3: 113–123.
- NRW.INVEST (2012): Geschäftsbericht 2011. http://www.nrwinvest.com/nrwinvest_deutsch/Publikationen/Geschaeftsbericht_2011.pdf (1. 3. 2013).
- OECD (2008): Benchmark Definition of Foreign Direct Investment. Fourth edition, <http://www.oecd.org/industry/inv/investmentstatisticsandanalysis/40193734.pdf> (12. 3. 2012).
- OECD (2011): Attractiveness for Innovation: Location Factors for International Investment. OECD Publishing, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264104815-en> (12. 3. 2013).
- Salmen, Thomas (2001): Standortwahl der Unternehmen. Ein Überblick über empirische Gründe, Prozesse und Kriterien der unternehmerischen Entscheidungsfindung. Marburg, Tectum Verlag.
- Schüller, Margot und Turner, Anke (2005): Global Ambitions: Chinese companies spread their wings. In: *China aktuell*, No. 4: 3–14.
- Sohm, Stefanie; Linke, Bernd Michael und Klossek, Andreas (2009): Chinesische Unternehmen in Deutschland. Chancen und Herausforderungen. Bertelsmann Stiftung 2009, http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_27424_27514_2.pdf (1. 3. 2013).
- Statista (2012): Anzahl der chinesischen Unternehmen in Deutschland im Jahr 2012 nach Bundesländern. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/234078/umfrage/chinesische-unternehmen-in-deutschland-nach-bundeslaendern/> (1. 3. 2012).
- The World Bank: Foreign direct investment, net inflows (BoP, current US\$). <http://data.worldbank.org/indicator/BX.KLT.DINV.CD.WD> (12. 3. 2013).
- The World Financial Review (2013): North Rhine-Westphalia: First choice for foreign investors in Germany. <http://www.worldfinancialreview.com/?p=1752> (12. 3. 2013).
- Tirpitz, Alexander; Groll, Constantin und Ghane, Keywan (2011): Chinese Companies Enter Germany. Herausforderungen chinesischer Unternehmen beim Markteintritt in Deutschland. German Center for Market Entry (Hrsg.), http://www.gcme.de/files/CCEG_GER.pdf (1. 4. 2013).

Xu, Ting; Petersen, Thie und Wang, Tianlong (2012): Cash in Hand: Chinese Foreign Direct Investment in the U. S. and Germany. Bertelsmann Stiftung 2012,
<http://www.bfna.org/publication/cash-in-hand-chinese-fdi-in-the-us-and-germany> (12. 3. 2012).

Zhang, Ying und Filippov, Sergey (2009): Internationalization of Chinese Firms in Europe. United Nations University Working Paper Series.

Zimmermann, Thomas A. (2008): Direktinvestitionen – aktuelle Entwicklungen in Theorie, Praxis und Politik. In: Die Volkswirtschaft: Das Magazin für Wirtschaftspolitik, No. 7/8,
<http://www.dievolkswirtschaft.ch/editions/200807/pdf/Zimmermann.pdf> (12. 3. 2013).

(IV) Attraktivität des Hochschulraums NRW

Lisa Carl, Jonas Fischer, Valerie Franze, Luisa Prior

1 Einleitung

Zunehmende globale Verflechtungen, technische Entwicklungen und der Wandel zu einer Informations- und Wissensgesellschaft haben der Internationalisierung von Hochschul- und Wissenschaftsräumen Anschub geleistet. Internationalisierung als strategische Ausrichtung der Hochschulen bzw. von Hochschulräumen steht auf der politischen Agenda der Bundesrepublik Deutschland. Internationalität ist dabei ein Qualitätsmerkmal; Wissenschaftskooperationen schaffen Synergieeffekte und sind Priorität für technischen Fortschritt und Entwicklung. Der Fachkräftemangel und der internationale Wettbewerb um ‚Top-Qualifizierte‘ sind weitere Faktoren, die die besondere Rolle der Internationalität des Hochschulstandorts Deutschland und damit NRW unterstreichen.¹ Die Bedeutung Chinas ist hier kein Zukunftsszenario, sondern bereits Realität.

In Deutschland, wie auch in den USA, in Großbritannien oder Australien, stellen chinesische Studierende² bereits die größte Gruppe der BildungsausländerInnen.³ Dies gilt auch für NRW. Hier stellten chinesische Studierende im Jahr 2011 gut 13 % der Gruppe der BildungsausländerInnen, im bundesweiten Vergleich liegt NRW damit auf Platz 5 und einen Prozentpunkt vor dem bundesdeutschen Durchschnitt.⁴ Die Anzahl, sowohl in NRW als auch bundesweit, stagniert zwar bzw. ging leicht zurück – die Zahl der Einschreibungen steigt aber nach wie vor. Eine Begründung dafür ist die Umstellung auf strukturierte Bachelor- und Masterstudiengänge. Dies erleichtert den Studienerfolg chinesischer Studierender und verkürzt die durchschnittliche Studiendauer.⁵ Die Anzahl des chinesischen Personals an Hochschulen in NRW steigt kontinuierlich und lag 2010 bei 440.⁶ Im Vergleich zu den Studierenden besteht aber eine erhebliche Informationsdiskrepanz hinsichtlich des wissenschaftlichen Austausches. So wird das festangestellte ausländische Personal zwar zentral erfasst, nicht aber die geförderten Gastwissenschaftler, die in unterschiedlichsten Kontexten für einen Aufenthalt nach Deutschland kommen. Hier lässt sich nur auf gesammelte Daten von 35 Förderorganisationen zurückgreifen. Im Jahr 2010 wurden über diese 2 382 chinesische WissenschaftlerInnen⁷ in Deutschland gefördert.⁸

Insgesamt lässt sich also bereits eine positive Bilanz ziehen. Dennoch gibt es Raum für Verbesserungen. Daher stellt sich die Frage, welche Anstrengungen unternommen werden können, um die Attraktivität des Landes NRW für chinesische Studierende und WissenschaftlerInnen zu steigern. Um diese Frage zu beantworten, wurden neben dem Literaturstudium qualitative Interviews mit Mitarbeitern von Akademischen Auslandsämtern, privaten Studienkollegs, ChinaexpertInnen des DAAD, WissenschaftlerInnen und Studierenden an vier exemplarisch ausgewählten Universitäten und Fachhochschulen in NRW⁹ geführt.

Dieser Vorgehensweise liegen theoretische Annahmen des Push-Pull-Modells aus der klassischen Migrationsforschung zugrunde, welche von Bodycott (2009) und Chen (2007) auf die Untersuchung der

1 Zum Stand der Forschung der Studierendenmobilität siehe Hahn, Karola (2004): Die Internationalisierung der deutschen Hochschulen. Univ. Wiesbaden, Mainz: 145 ff. Für einen Überblick zu Entwicklungen im globalen Hochschulraum, strategischen Ausrichtungen von Hochschulräumen und der Positionierung Deutschland innerhalb dieser siehe auch Hahn/Lanzendorf 2005: Wegweiser Globalisierung – Hochschulsektoren in Bewegung. Länderanalysen aus vier Kontinenten zu Chancen deutscher Studienangebote. Werkstattberichte 62, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

2 Als Arbeitsdefinition bezeichnet „Studierende(r)“ eingeschriebene Studierende, die im derzeitigen Studium einen Abschluss anstreben, der unterhalb des akademischen Grades des Doktors liegt.

3 BildungsausländerInnen bezieht sich auf eingeschriebene Studierende, die keine deutsche Hochschulzugangsberechtigung haben.

4 Vgl. DAAD & HIS 2012: 69.

5 Siehe zum Beispiel DAAD & HIS 2012: 36, Interview mit Stefan Hase-Bergen (Funktion) & Susanne Otten am 11.1.2013 in Bonn.

6 IT.NRW: Statistische Berichte. Personal an Hochschulen, sämtliche Ausgaben der letzten Jahre.

7 Als Arbeitsdefinition bezeichnet „WissenschaftlerInnen“ alle Personen, die an einer Hochschule oder einer Forschungsorganisation tätig sind und derzeit den Grad des Doktors anstreben oder einen höheren akademischen Grad haben.

8 DAAD & HIS 2012: 80.

9 FH Aachen, FH Düsseldorf, Uni Duisburg-Essen und Uni Münster.

Standortwahl Studierender aus dem ostasiatischen Raum und speziell China angewendet wurden.¹⁰ Unterschieden wird zwischen Push-Faktoren, also im Heimatland verankerte Gründe, die eine Entscheidung zugunsten des Auslandsaufenthalts beeinflussen, und Pull-Faktoren, die im Zielland verankert sind und die vor allem die Wahl des Aufenthaltsortes beeinflussen.¹¹ Letztere sind für die vorliegende Studie von wesentlicher Relevanz. Dabei gibt es Pull-Faktoren, auf die NRW keinen unmittelbaren Einfluss hat, die aber als natürliche Standortvorteile gewertet werden können (Externe Pull-Faktoren). Dazu gehören beispielsweise gemäßigte Klimabedingungen sowie die Sicherheitsaspekte und die Höhe der Lebenshaltungskosten. Zusätzlich dazu gibt es aber auch solche Pull-Faktoren, die von NRW direkt beeinflusst werden können, wie etwa die Präsenz von Hochschulen auf Bildungsmessen in China und im Internet sowie das Studienangebot oder die Verfügbarkeit von Stipendien (Direkte Pull-Faktoren). Darüber hinaus sind auch solche Pull-Faktoren hervorzuheben, welche die Standortwahl nicht unmittelbar beeinflussen, aber von hoher Relevanz für den Studienerfolg und die Zufriedenheit chinesischer Studierender sind und damit langfristig Einfluss auf die Attraktivität des Hochschulstandortes NRW haben. Hierzu gehören beispielsweise universitäre Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie Beschäftigungs- und Migrationsaussichten (Indirekte Pull-Faktoren).

2 Situationsanalyse

2.1 Erfolgreiches NRW

Die aktuellen Recherchen, Statistiken und Interviewergebnisse zeichnen bereits ein erfolgreiches Bild von NRW als interessantem Hochschulraum für chinesische Studierende und WissenschaftlerInnen.

Chinesische Studierende machen mit über 5 300 bereits die größte Gruppe der BildungsausländerInnen in NRW aus. Darauf folgt Österreich mit knapp 2 160 BildungsausländernInnen und schließlich Russland mit 2 112.¹² Wie auch bei anderen Entwicklungs- und Schwellenländern belegen chinesische Studierende vornehmlich technische und naturwissenschaftliche Fächer, gefolgt von Wirtschaftswissenschaften.¹³ Der Trend geht dabei zum weiterführenden Studium; so sind derzeit zwar noch eine größere Anzahl in Erst- bzw. Bachelorstudiengängen eingeschrieben, die Zahlen haben sich aber stark angenähert. Insbesondere der Studienerfolg, der mit dem deutscher Studierenden vergleichbar ist, ist hervorzuheben. Auch bei geförderten ausländischen WissenschaftlerInnen in Deutschland sind Chinesen die zahlenmäßig führende Gruppe. An zweiter Stelle stehen hier die Russische Föderation und schließlich die USA. Hierbei handelt es sich vorwiegend um Postgraduierte; von den 440 Mitarbeitern in NRW sind 28 Professoren.¹⁴

Der im Durchschnitt hohe Anteil chinesischer Studierender und WissenschaftlerInnen in NRW wird einerseits durch erstarkende Push-Faktoren in China begünstigt. So wird mit dem aktuellen Fünfjahresplan erheblich in Bildung und Forschung investiert und die Internationalisierung der Hochschulen angestrebt. Eine wachsende Mittelschicht und die Ein-Kind-Politik führen dazu, dass erhebliche Gelder für die Ausbildung der jungen Generation aufgebracht werden.¹⁵

Andererseits spielen aber auch Pull-Faktoren eine bedeutende Rolle für die bereits heute hohen Zahlen chinesischer Studierender und WissenschaftlerInnen in NRW. So wurden die oben genannten externen Pull-Faktoren, die für Deutschland insgesamt positiv sind, in Interviews von chinesischen Studierenden und WissenschaftlerInnen bestätigt. Insbesondere das seit den jüngsten Reformen im europäischen Ver-

10 Bodycott 2009; vgl. auch Chen 2007.

11 In Bezug auf chinesische WissenschaftlerInnen konnte auf keine Studien zurückgegriffen werden, die an das Push-Pull-Modell angelehnt sind. Insgesamt ist die studentische Mobilität weit mehr erforscht als der Austausch bzw. die Migration von WissenschaftlerInnen. Die hier beschriebenen Informationen zu wissenschaftlichem Personal aus China beziehen sich deshalb primär auf empirische Untersuchungen.

12 IT.NRW 2012.

13 Siehe dazu und zum Folgenden DAAD & HIS 2012: 62, 65, 80.

14 IT.NRW 2012a.

15 Für einen Überblick zu Entwicklungen im chinesischen Hochschulraum und deutsch-chinesischer Kooperation siehe GATE Germany (Hrsg.) (2012): Bildungsmarketing in China. Erfolgreich Rekrutieren und Kooperationen knüpfen. Ein Leitfaden für deutsche Hochschulen. Schriftenreihe Hochschulmarketing 6. Bertelsmann: Bielefeld.

gleich liberale deutsche Aufenthalts- und Arbeitsrecht¹⁶ sowie die geringen Studiengebühren wurden in diesem Zusammenhang hervorgehoben. Interviewte WissenschaftlerInnen und Studierende sehen explizit den Hochschulstandort NRW positiv und loben sowohl die hohe Qualität der Ausbildung als auch die der deutschen Produkte. Die Region NRW als industrieller Motor Deutschlands und als Modell für Strukturwandel ist angesichts des chinesischen Entwicklungsweges von Interesse. Die Lage NRWs im Herzen Europas mit der Nähe zu umliegenden Ländern, die gute Vernetzung des ÖPNV und eine hohe Dichte chinesischer Restaurants und kultureller Angebote wie die nordrhein-westfälischen Konfuzius-Institute sind weitere positive Faktoren. Auch wurden im Ländervergleich gute Erfahrungen mit der staatlichen Bürokratie gemacht, die sich durch Offenheit gegenüber Studierenden auszeichnet.¹⁷ Solche direkten Pull-Faktoren könnten von NRW noch hervorgehoben und effektiver positioniert werden.

Zudem ist die Wissenschaftskooperation zwischen NRW und China bereits weit fortgeschritten; so gibt es bereits eine Vielzahl etablierter und institutionalisierter Hochschul- und Wissenschaftskooperationen zwischen China und NRW.¹⁸

2.2 Problemfelder

Obwohl NRW-Hochschulen bereits erfolgreich Studierende aus China anwerben, gibt es auch Probleme. So sind erhebliche Diskrepanzen sowohl hinsichtlich der Angebote für internationale Studierende als auch der Anzahl internationaler Studierender zwischen Hochschulen zu verzeichnen. Erfolgsmodellen wie beispielsweise der Fachhochschule Aachen mit sehr guten Beratungseinrichtungen und Integrationsprogrammen und der Universität Duisburg-Essen mit einem verhältnismäßig hohen Anteil an chinesischen Studierenden steht Nachholbedarf vor allem an kleineren Fachhochschulen gegenüber.

Zum Teil sind diese natürlich in unterschiedlichen Schwerpunkten begründet, und es gilt, diese Vielfalt im Hochschulraum NRW zu unterstützen. Die im Weiteren thematisierten Problematiken in Bezug auf direkte und indirekte Pull-Faktoren können aber für viele Hochschulen als Felder mit Handlungsbedarf stehen.

Das Studienangebot im Gastland ist ein zentraler direkter Pull-Faktor¹⁹ und wurde in verschiedenen Interviews als ausbaufähig hervorgehoben. So ist das Angebot englischsprachiger Studienprogramme an NRW-Hochschulen bisher nicht ausreichend. Auch die Entwicklung innovativer, für internationale und besonders chinesische Studierende attraktiver Angebote bietet noch Potenzial.

Des Weiteren haben sich nach der Abschaffung der Studienkollegs in NRW bisher trotz staatlicher Anreize keine Alternativen etabliert. Da ausländische Studierende in der Regel in dem Bundesland ein Studium beginnen, in dem sie auch ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, entsteht hier momentan ein Standortnachteil für NRW. Im Zusammenhang mit der Studienqualifizierung für internationale Studierende werden Bewerbungsvorgänge derzeit zunehmend von Hochschulen selbst abgewickelt und Plätze nicht mehr zentral vergeben. Das führt zum einen zur Aufweichung von Qualifikationskriterien und zum anderen zur Ausbreitung unterschiedlicher Bewerbungsverfahren und Anforderungsprofile.

Darüber hinaus verfolgen nur wenige nordrhein-westfälische Hochschulen kohärente Marketingstrategien, die einen maßgeblichen Einfluss auf die Anwerbung ausländischer bzw. chinesischer Studierende und WissenschaftlerInnen ausüben können.²⁰ Im Vergleich zu anderen Ländern haben deutsche Hochschulen keine finanziellen Anreize zur Anwerbung internationaler Studierender. Fehlende mehrsprachige Internetauftritte, wenig zielgruppenorientiertes Informationsmaterial und fehlende Vertretungen im Ausland stellen Schwächen dar. GATE-Germany erstellt regelmäßig Studien und Leitfäden zu erfolgreichen Werbestrategien. Dies scheint aber nur wenig wahrgenommen zu werden, was an schlechter Vernetzung zwischen den Hochschulen und GATE bzw. DAAD liegt.

16 Tagesschau 2013.

17 Interviews mit chinesischen Studierenden an den ausgewählten Standorten vom 5. bis 18. 12. 2012; Interviews mit Ansprechpartnern der International Offices an den ausgewählten Standorten.

18 HRK 2010: 5.

19 Bodycott 2009: 358.

20 Ebd. 357.

Überdies lässt sich auch Handlungsbedarf im Bereich der indirekten Pull-Faktoren konstatieren. Chinesische Studierende und WissenschaftlerInnen nehmen oft nicht oder nur wenig am studentischen und sozialen Leben in Deutschland teil. Sprachbarrieren erschweren das Studium und die Integration. Das Studiensystem und die Eigenorganisation des Studiums werden trotz der Umstellung auf strukturiertere Bachelor- und Masterprogramme als komplex empfunden. Auch der Umgang mit partizipativen Lehrformen bereitet Schwierigkeiten. In der Regel gibt es zwar ausreichende Angebote für Beratung wie auch Gestaltungsmöglichkeiten im Freizeitbereich, es mangelt aber an einer Zielgruppenorientierung und Koordinierung sowie festen Ansprechpartnern mit chinesischen oder englischen Sprachkenntnissen.

3 Strategische Handlungsfelder

Im Folgenden werden die zentralen strategischen Felder aufgezeigt, in denen Handlungsbedarf besteht, um NRW langfristig als attraktiven Hochschulstandort für chinesische Studierende und WissenschaftlerInnen zu etablieren. Diese lassen sich in fünf Bereiche einteilen: (1) Internationalität der Lehre, (2) Hochschulmarketing, (3) Information und Vernetzung, (4) Integration sowie (5) Zentralisierung auf Landesebene.

3.1 Internationalität der Lehre

Aus der Problemfeldanalyse ist deutlich geworden, dass die Strukturen für die Internationalität der Lehre, insbesondere bezogen auf spezifische Lehrangebote und Studienqualifizierung als wichtige direkte Pull-Faktoren²¹, ausbaufähig sind. Der Problematik der Sprachbarrieren chinesischer Studierender kann durch eine Ausweitung englischsprachiger Studienangebote effektiv entgegengewirkt werden und ist gleichzeitig kongruent mit allgemeineren Internationalisierungszielen von Hochschulen. Diesbezüglich wäre aber zusätzlich auch die Förderung von Modellstudiengängen wie den International Oriented Studies (IOS) denkbar, welche beispielsweise an der FH Aachen und der Universität Duisburg-Essen (hier unter der Abkürzung ISE) sehr erfolgreich etabliert wurden. Hier findet der Unterricht zunächst auf Englisch und erst ab dem dritten Semester deutschsprachig statt. Das vermindert Einstiegshürden und trägt gleichzeitig zur sprachlichen Integration von Studierenden bei. Auch wissenschaftliches Personal kann hierüber integriert werden, da es in der englischsprachigen Lehre eingesetzt werden kann.

Ein weiteres Instrument ist die Entwicklung gemeinsamer Curricula. ChinaexpertInnen heben dies hervor, da ein strukturierter Austausch ermöglicht wird und chinesische Lerngewohnheiten beachtet werden können. Dabei können übliche Probleme mit der Komplexität des deutschen Studiensystems umgangen werden.²²

Auffällig ist, dass Fachhochschulen häufig weniger international ausgerichtet sind als Universitäten. Dies zeigt sich an den dort im Vergleich geringeren Zahlen chinesischer Studierender und WissenschaftlerInnen.²³ Dabei treffen die Praxisnähe und Strukturiertheit der Fachhochschulen sowie die häufige Ausrichtung auf technische Studiengänge durchaus chinesische Präferenzen. Dieses Potenzial ließe sich durch erhöhte Anstrengungen in den Internationalisierungsstrategien und eine bessere Vermarktung des Konzepts „Fachhochschule“ nutzen.²⁴

Schließlich sollte in NRW zügig eine Lösung für die Studienqualifizierung (wie vormals durch die staatlich finanzierten Studienkollegs vermittelt) eingeführt werden. Dabei sollte dem bereits beschriebenen Trend der Aufweichung von Eingangskriterien entgegengewirkt werden. Stattdessen sollte ein zukunftsfähiges Modell entwickelt werden, mit dem NRW langfristig auch eine Vorreiterrolle für andere Bundesländer einnehmen kann. Denkbar wären hier entweder die aktive Stärkung kostenpflichtiger privater Studienkollegs, bei gleichzeitiger Erhöhung entsprechender Stipendien für solche Bewerber, die nicht über die notwendigen finanziellen Ressourcen verfügen, oder die Einführung einer kriterienbasierten Auswahl durch Bewerbungstests in China. Diese könnten zum Beispiel in den DAAD-Außenstellen

21 Mazzaro 2001: 11.

22 HRK 2010: 5 ff.

23 IT.NRW 2012.

24 DAAD 2012: 62.

direkt vor Ort durchgeführt werden, da dort die nötige Expertise bereits vorhanden ist und solche Auswahlverfahren bereits erfolgreich durchgeführt werden.²⁵ Die Variante der Förderung privater Studienkollegs würde sich insofern anbieten, da es bereits ein bestehendes Institut gibt, das erfolgreich auf die staatliche Aufnahmeprüfung zur Hochschulzulassung vorbereitet: Das Freshman Institut an der FH Aachen. Dieses hat aufgrund effektiver Marketingsstrategien einen großen Anteil an den hohen Zahlen chinesischer Studierender an der FH Aachen und den Kooperationsuniversitäten wie den Universitäten Duisburg-Essen oder Bielefeld und stellt damit einen direkten Pull-Faktor dar. Darüber hinaus wird das Institut nicht durch staatliche Zuwendungen getragen und stellt daher ein Vorbild für eine kostengünstige Alternative zu dem Modell der staatlichen Studienkollegs dar.

3.2 Hochschulmarketing

Das Hochschulmarketing besitzt einen großen Einfluss auf die Hochschulwahl von Studieninteressierten und kann maßgeblich dazu beitragen, geeignete StudienbewerberInnen und wissenschaftliches Personal zu werben. Dringender Handlungsbedarf besteht in diesem Zusammenhang insbesondere bei den folgenden direkten Pull-Faktoren: (1) Webmarketing, (2) Bildungsmessen in China und (3) Hochschulaußenstellen.²⁶

Im Bereich des Webmarketings sind zunächst die mehrsprachige Pflege (durchgängige englischsprachige und – falls möglich – chinesischsprachige Webangebote) und die regelmäßige Überprüfung von Inhalten zielführend. Für eine bessere Kundenorientierung wäre auch die stärkere Repräsentation in sozialen Medien und auf strategisch relevanten chinesischen Internetseiten wie z. B. Baidu, Douban oder Renren²⁷ von Vorteil, da diese Medien in China von herausragender Bedeutung sind.²⁸

Bildungsmessen in China sind häufig ausschlaggebend für die Standortwahl von chinesischen Studierenden. Die Präsenz der Hochschulen auf wichtigen Bildungsmessen wie der China Education Expo oder der Süd China Tour sollte daher langfristig gestärkt und ausgebaut werden.

Die Errichtung von Hochschulaußenstellen in China voranzutreiben wäre zweifelsohne sinnvoll, da Hochschulen mit solchen Außenstellen besonders erfolgreich rekrutieren und mit anderen Hochschulen kooperieren (z. B. FU Berlin, RWTH Aachen, TU München, Universität Göttingen). Durch gemeinsame Repräsentanzbüros von Bildungs- und Hochschulinstitutionen könnten Synergieeffekte entstehen und der Studienstandort NRW insgesamt vermarktet werden.²⁹

GATE Germany bietet finanzielle und logistische Unterstützung mit Hinblick auf Marketingstrategien und stellt konkrete Handlungsempfehlungen im Rahmen einer aktuellen Publikation zum Thema.³⁰ Der Vergleich unterschiedlicher Hochschulen zeigt zudem, dass langfristige Strategien und die Kombination verschiedener Marketinginstrumente erfolgsversprechender sind als kurzfristige isolierte Maßnahmen.³¹

3.3 Vernetzung

Wie in Abschnitt 2.2 beschrieben, mangelt es auf vielen Ebenen des nordrhein-westfälischen Hochschulsystems an Vernetzungsanstrengungen und Informationsdiffusion. Eine Verbesserung des Informationsflusses kann daher erheblich dazu beitragen, direkte wie indirekte Pull-Faktoren zukünftig zu stärken.

Persönliche Bindungen besitzen in China einen sehr hohen Stellenwert und sind unerlässlich für erfolgreiche Hochschul- und Forschungsk Kooperationen.³² Da persönliche Beziehungen (*Guanxi*) in China noch von weit umfassenderer und tiefgreifenderer Bedeutung sind als in Deutschland, stellen sie

25 GATE 2011: 11.

26 HRK 2010: 41.

27 Die Internetseite Baidu ist die meistgenutzte Suchmaschine Chinas, Renren ist ein Campusnetzwerk und ähnelt „Facebook“, Douban ist ein wichtiges Forum für Veranstaltungskündigungen und Diskussionen.

28 GATE 2012: 59.

29 Ebd. 63.

30 Ebd.

31 GATE 2012: 55.

32 GATE 2011.

einen der wichtigsten direkten Pull-Faktoren für die Standortwahl chinesischer Studierender und WissenschaftlerInnen dar.³³ Dies wird auch an einer Befragung³⁴ deutlich, bei der die Mehrheit angab, sich Informationen über Deutschland hauptsächlich bei Bekannten und Verwandten eingeholt zu haben.³⁵ Auch auf Hochschulebene werden Kooperationen in den meisten Fällen durch das Interesse und Engagement von Einzelpersonen initiiert.³⁶ Es ist deshalb besonders wichtig, persönliche Beziehungen zu fördern und bereits bestehende Netzwerke und deren Expertise, wie die des DAADs, zu nutzen und zu erweitern. Langfristig könnte vor allem der Ausbau von Alumninetzwerken dazu beitragen, persönliche Kontakte zu pflegen und zukünftige AnsprechpartnerInnen in China zu gewinnen.³⁷ Durch die gute Vernetzung von chinesischen Studierenden und Absolventen kann sich ein positives NRW-Image verbreiten, das wiederum qualifizierte WissenschaftlerInnen und Studierende anzieht und damit Chancen für Kooperationen eröffnet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist die Förderung der chinesischen Sprache durch Lehrangebote an den deutschen Hochschulen. Sprachliche Kompetenz erleichtert den Beziehungsaufbau und kann als indirekter Pull-Faktor langfristig zum Ausbau deutsch-chinesischer Kooperation auf politischer und wirtschaftlicher Ebene beitragen. NRW könnte sich in diesem Bereich durch die Förderung von chinesischen Lehramtsstudiengängen einen Standortvorteil gegenüber anderen Bundesländern verschaffen.³⁸

Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft den Informationsaustausch zwischen Hochschulen und dem DAAD, der ausbaufähig ist. Hierunter fällt auch die Vernetzung innerhalb von Hochschulen, also etwa zwischen einzelnen Instituten und International Offices.³⁹ Dies führt zu einem hohen Aufwand bei der Informationsbeschaffung und kann letztlich dazu führen, dass bestehende Angebote und Fördermöglichkeiten nicht ausreichend bekannt sind und somit nicht wahrgenommen werden können. Hier könnte ein besseres Qualitätsmanagement der internen Kommunikation Abhilfe schaffen. Auch eine Stärkung von strukturellen Kapazitäten für die Internationalisierung an Hochschulen, wie die Aufstockung von Personal, wäre förderlich, um die genannten Vernetzungsdefizite zu adressieren.

3.4 Integration

Ein Thema, das sich in allen bisher behandelten Bereichen wiederfindet, bezieht sich auf Integrations-schwierigkeiten von chinesischen Studierenden und WissenschaftlerInnen in ihr soziales und gesellschaftliches Umfeld. Auch das deutsche Studiensystem, das im Gegensatz zum chinesischen eine unbekanntere Eigenverantwortung fordert, wird als Herausforderung gesehen.⁴⁰ Insbesondere die Bereiche Sprache, interkulturelles Lernen und Beratungsangebote wurden von den Interviewteilnehmern als zentrale Problemfelder hervorgehoben.⁴¹ Verbesserungen im Bereich dieser indirekten Pull-Faktoren könnten die Zufriedenheit während eines Studien- oder Forschungsaufenthalts erhöhen und somit die Attraktivität des Studienstandortes NRW langfristig stärken. Wie bereits in Abschnitt 3.1 erwähnt, stellt die deutsche Sprache für viele chinesische Studierende und WissenschaftlerInnen eine große Herausforderung dar. Da die erworbenen Sprachkenntnisse häufig nicht ausreichen oder sich sogar während des Aufenthaltes in Deutschland noch verschlechtern,⁴² könnte die Einführung obligatorischer Sprachkurse zu besseren Deutschkenntnissen beitragen. Anreize für die Belegung von Sprachkursen könnten auch durch die Vergabe von Credit Points erfolgen. Da Sprachkenntnisse die soziale Interaktion erleichtern,

33 Bodycott 2009: 358.

34 Nicht-repräsentative Studie im Rahmen der Dissertation von Jun Zhou (2009). Methodenmix: Standardisierter schriftlicher Fragebogen – 173 Befragte und leitfadengestützte qualitative Interviews mit chinesischen Studierenden in Bochum, Dortmund, Osnabrück und Münster. Zhou, Jun 2009: 47 f.

35 Zhou, Jun 2009: 83 f.

36 Interview mit ChinaexpertInnen des DAAD am 11. 1. 2013 (Interviewpartner baten um Anonymität).

37 GATE 2011: 13 und GATE 2012: 65.

38 Interview mit ChinaexpertInnen des DAAD (Interviewpartner baten um Anonymität).

39 Interview mit International Office Münster (Ansprechpartner bat um Anonymität).

40 Guan 2007: 137 f.

41 Interviews mit Studierenden an den ausgewählten Standorten vom 5. bis 18. 12. 2012; Interview mit dem International Office (mehrere Ansprechpartner) Duisburg-Essen am 20. 12. 2012 in Duisburg; siehe auch Guan 2007: 122.

42 Vgl. Chen, Yu 2012.

können die beschriebenen Empfehlungen langfristig auch zu einer besseren Integration in die deutsche Gesellschaft beitragen.

Ein weiterer Aspekt ist die Förderung von interkulturellen Kompetenzen, da große kulturelle Unterschiede zwischen der chinesischen und deutschen Kultur bestehen. Laut einer Studie von 2009 bereiten sich nur ca. 50 % der befragten Studienteilnehmer überhaupt auf das Studium im Gastland Deutschland vor, was diese Studierenden bei Ankunft vor große Probleme stellt. Auch wird herausgestellt, dass besonders die ersten Wochen nach Ankunft ausschlaggebend für einen erfolgreichen Abschluss des Studiums sind und dieser von deutscher Seite beeinflusst werden kann.⁴³ Zur Unterstützung des Erlernens kultureller Gegebenheiten könnten sogenannte Propädeutika beitragen. Hierbei handelt es sich um mehrmonatige Vorbereitungskurse, im Rahmen derer Kompetenzen bezüglich der deutschen Kultur und des deutschen Bildungssystems vermittelt werden. Im Bereich der Bachelorstudiengänge könnten diese auch in Verbindung mit studienqualifizierenden Maßnahmen eingeführt werden.⁴⁴

Bei den Beratungsangeboten sind insbesondere die Angebote für WissenschaftlerInnen ausbaufähig, ihr Mangel wurde durch verschiedene InterviewpartnerInnen betont. Um die Integration in der Anfangsphase zu erleichtern, könnten Welcome Center, integriert in International Offices, sehr hilfreich sein. Für die langfristige Integration von Studierenden und WissenschaftlerInnen, aber auch von Familienangehörigen, wären zudem die Etablierung bzw. Stärkung von Career Centern sowie eine verbesserte Kooperation mit Arbeitsagenturen von Vorteil. Die genannten Unterstützungen werden bereits an der FH Aachen und der Universität Bielefeld praktiziert und könnten in ähnlicher Form von anderen Hochschulen übernommen werden. Da chinesische BildungsausländerInnen Beratungsangebote oft nur unzureichend wahrnehmen, wäre gerade in der Anfangsphase ein proaktiver Zugang integrationsfördernd. Beratungs- oder Einführungsangebote könnten mittels verpflichtender Termine und fester Ansprechpartner einen besseren Zugang gewährleisten.⁴⁵

Auch von Universitäten organisierte interkulturelle Workshops, Trainings und Ausflüge verbessern die Integration chinesischer Studierender erheblich, allerdings stellt hier der Mangel an finanziellen und personellen Kapazitäten ein großes Hindernis dar.⁴⁶

Von besonderer Bedeutung für einen verbesserten und vereinfachten Zugang zu Beratungs- und Integrationsangeboten ist die Zentralisierung dieser Angebote durch eine gemeinsame Repräsentation. Angestellten der International Offices zufolge könnten hierdurch Doppelstrukturen, die beim Studentenwerk und dem International Office bestehen, vermieden, bürokratische Hürden gemindert und damit die Zugänglichkeit zu den Angeboten insgesamt erleichtert werden.⁴⁷ Ein gelungenes Modell wurde bereits am Campus Jülich der FH Aachen mit dem Akademikerzentrum AKZENT etabliert. Es handelt sich um ein Netzwerk von Studierendenberatungen und -unterstützungen, welches durch die Integration verschiedener Akteure wie International Office, Studierendenvertretung, psychosozialer Beratung, Career und Job Center koordinierte und effektive Beratung gewährleistet.⁴⁸

Eine solche Zentralisierung bedarf größerer personeller Kapazitäten, alternativ könnten aber auch private All-Inclusive-Pakete etabliert werden, die Integrations-Services kostenpflichtig anbieten und somit nicht von staatlicher Seite aus finanziert werden müssen. Hier gibt es bereits einige erfolgreiche Beispiele privater Anbieter wie etwa das an die Sprachakademie Aachen angegliederte Unternehmen *preStep*, das bereits beschriebene Freshman Institut sowie das Institut für Kommunikation Akoun & Scholten in Duisburg. Alle Agenturen bieten Unterkunft, Versicherungen, Beratungsangebote, Unterstützung bei Behördengängen sowie Sprach- und interkulturelle Trainings speziell für chinesische Studierende an, die diese auf die deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) und das Leben in Deutsch-

43 Zhou, Jun 2009: 84 ff.

44 GATE 2012: 42.

45 Guan 2007: 127.

46 Interview mit dem International Office WWU Münster (Interviewpartner bat um Anonymität).

47 Interview am 5. 12. 2012 in Duisburg (Interviewpartner bat um Anonymität).

48 <http://www.akzent-fh-juelich.de/> (13. 3. 2013).

land vorbereiten.⁴⁹ Sie füllen damit die Lücke, die der Wegfall von Studienkollegs hinterlassen hat und sind trotz hoher Preise (zwischen 5 000 und 17 000 Euro) stark nachgefragt.⁵⁰

4 Etablierung eines Hochschulkompetenzzentrums China-NRW

Die bisherigen strategischen Handlungsempfehlungen beziehen sich auf die Mikro- und Mesoebene, allerdings sollte auch die zentrale Koordination auf Makroebene nicht außer Acht gelassen werden. Für die Belange der Internationalisierung, die Entwicklung einer Gesamtstrategie für NRW und eine zielgruppenspezifische Vermarktung des Bundeslandes könnte eine zentrale Steuerungsstelle auf Landesebene wichtige Akzente setzen. Im Rahmen einer langfristigen und koordinierten Strategie wäre daher die Schaffung von Kapazitäten hilfreich, die nicht direkt an eine Hochschule angegliedert sind, da dies vor dem Hintergrund des Wettbewerbs zwischen Hochschulen problematisch ist. Die Etablierung eines China-NRW-Hochschulkompetenzzentrums wäre ein konsequenter Schritt, zentrale Aufgaben zu vereinen und zu koordinieren. Dieses Kompetenzzentrum könnte drei zentrale Verantwortungsbereiche übernehmen:

1. Die Repräsentation NRW nach außen, also die Entwicklung und Umsetzung einer Marketingstrategie für den Hochschul- und Wissenschaftsraum NRW. Im Rahmen dessen können auch die in Abschnitt 2.1 beschriebenen besonderen Merkmale und Standortvorteile NRW effektiver positioniert und damit direkte Pull-Faktoren positiv beeinflusst werden.
2. Als Informationsvermittlung für nordrhein-westfälische Hochschulen bezüglich chinesischer Präferenzen und möglicher Probleme sowie Aufarbeitung und Weitervermittlung von Erfolgskonzepten und *best practice*-Beispielen. Dadurch können Studienerfolge verbessert und somit indirekte Pull-Faktoren langfristig aufgewertet werden.
3. Die gezielte Verbreitung von Informationen über bestehende GATE- und DAAD-Leistungen zwecks einer intensiveren und koordinierten Nutzung.

Ein solches China-NRW-Kompetenzzentrum würde einen hohen Mehrwert schaffen, da es Doppelstrukturen verhindern, Informationen leicht zugänglich machen und damit die Attraktivität des Hochschulstandortes NRW für China langfristig stärken würde.

5 Fazit

Wie aus den Ergebnissen der vorliegenden Studie hervorgeht, ist der Standort NRW bereits ein attraktiver Studien- und Wissenschaftsstandort für chinesische BildungsausländerInnen. Um aber langfristig attraktiv zu sein und das Potenzial für eine verstärkte Wissenschaftskooperation mit China zu nutzen, gibt es Handlungsbedarf. Die Internationalität der Lehre, kohärentes Hochschulmarketing, Vernetzung zwischen Bildungsakteuren und Angebote für bessere soziale Integration sind hier die zentralen Felder zur Stärkung wichtiger direkter und indirekter Pull-Faktoren. Besonders hervorzuheben sind strukturierte englischsprachige Angebote, beispielsweise durch von chinesischen und deutschen Hochschulen gemeinsam entwickelte Curricula. Im Bereich des Marketings sind das Internet, soziale Netzwerke im chinesischen Internet und auch die Repräsentation vor Ort, also auf Bildungsmessen und in Repräsentanzbüros von besonderer Wichtigkeit. Neben der Vernetzung der Akteure im Hochschulbildungsbe- reich in Deutschland und der Verbesserung des Kommunikationsmanagements in Hochschulen muss ebenfalls auf chinesisch-deutsche Netzwerke gebaut werden. Dabei kann intensive Alumniarbeit ein Ansatz sein. Dauerhafte Ansprechpartner sind auch im Hinblick auf das Beratungsangebot von Bedeutung. Wesentliche Elemente sind zielgruppenspezifische soziale Beratung und Angebote, und damit einhergehend deren Zentralisierung. Mit einer gezielten Anreizsetzung können bereits bestehende Angebote besser genutzt und neue, zielgruppenorientierte Strukturen errichtet werden. In diesem Zusammenhang bieten DAAD, HRK oder GATE-Germany eine Vielzahl hilfreicher Anknüpfungspunkte.

49 <http://www.kommunikation-as.de/>, zuletzt geprüft am 3. 3. 2013; <http://www.fh-aachen.de/hochschule/freshman/> (3. 3. 2013).

50 Interview mit Weijing Le (Studentin) am 18. 12. 2012 in Duisburg; Interview mit dem Freshman Institut am 18. 12. 2012 (Interviewpartner bat um Anonymität).

Ein zentrales China-NRW-Hochschulkompetenzzentrum könnte zudem langfristig dazu beitragen, die Hochschul- und Wissenschaftskooperation zwischen China und NRW sicherzustellen und zu vertiefen und damit die Attraktivität des Hochschulstandortes für chinesische Studierende und WissenschaftlerInnen weiter zu steigern.

Literatur

- Bodycott, P. (2009): Choosing a higher education study abroad destination: What mainland Chinese parents and students rate as important. In: *Journal of Research in International Education*, 8 (3): 349–373.
- Chen, Liang-Hsuan (2007): East-Asian Students' Choice of Canadian Graduate Schools. In: *International Journal of Educational Advancement*, 7 (4): 271–306.
- Chen, Yu (2012): Verbessern chinesische Studierende ihre Sprechfertigkeit im Deutschen während des Fachstudiums in Deutschland? Eine empirische Untersuchung unter Berücksichtigung sozialer Aspekte. *Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft*, Bd. 91.
- DAAD/HIS (2012): Wissenschaft Weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland. Chinesische Studierende an deutschen Hochschulen.
- GATE-Germany (2011): Länderprofile. Analysen – Erfahrungen – Trends. Edition China.
- GATE-Germany (Hrsg.) (2012): Bildungsmarketing in China. Erfolgreich Rekrutieren und Kooperationen knüpfen. Ein Leitfaden für deutsche Hochschulen. Schriftenreihe Hochschulmarketing, 6. Bertelsmann: Bielefeld.
- Guan, Huiping (2007): Anpassung und Integration der chinesischen Studierenden in Deutschland. Eine Untersuchung anhand des Beispiels an der Universität Bremen. Dissertation, Universität Bremen. Online verfügbar unter <http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/dissts/Bremen/Guan2007.pdf> (19. 10. 2012).
- HIS (2010): Projektbericht. Julia Behrens, Lars Fischer, Karl-Heinz Minks, Lena Rösler: Die internationale Positionierung der Geisteswissenschaften in Deutschland. Eine empirische Untersuchung.
- HRK (2010): Gemeinsame deutsch-chinesische Studien- und Promotionsprogramme. Beiträge zur Hochschulpolitik, 5/2010.
- IT.NRW – Information und Technik Nordrhein-Westfalen – Geschäftsbereich Statistik (2012): Hochschulen in Nordrhein-Westfalen 2010/2011. Düsseldorf.
- IT.NRW – Information und Technik Nordrhein-Westfalen – Geschäftsbereich Statistik (2012a): Personal an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.
- Mazzarol, T. (2001): Push-Pull Factors Influencing International Student Destination Choice. CEMI Discussion Paper Series, DP 0105, Centre for Entrepreneurial Management and Innovation.
- Tagesschau (2013): Deutschland hat ein Imageproblem bei Zuwanderern. 4. 2. 2013. <http://www.tagesschau.de/wirtschaft/zuwanderung-arbeitsmarkt100.html> (14. 3. 2013).
- Zhou, Jun (2009): Zwischen ‚Elite von morgen‘ und ‚Müllstudenten‘. Chinesische Studenten in Deutschland. Dissertation, WWU Münster.

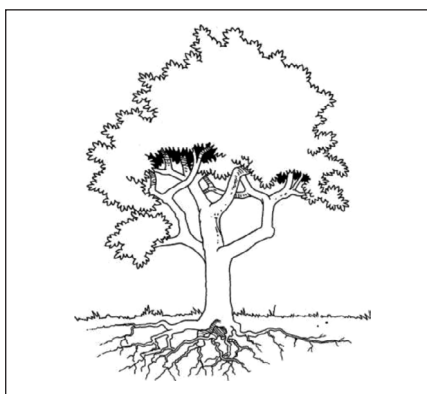
(V) Potenziale und Organisation der Partnerschaften auf Landes-, Städte- und Bürgerebene

Daniela Dietmayr, Kristina Hölscher, Silja-Kristin Vogt, unter Mitarbeit von Katja Führer

1 Einleitung: Denkmodell zur Partnerschaftsorganisation

Partnerschaften zwischen chinesischen und deutschen Akteuren existieren zahlreich und sind in ihrer Ausgestaltung, Zielsetzung, Herangehensweise und Wirkung oft sehr unterschiedlich. So sind die Partnerschaften auf staatlicher Ebene nach wie vor stark auf die Generierung wirtschaftlichen Nutzens und Gewinns ausgerichtet, wenngleich sie seit ihrer Entstehung um andere Komponenten, beispielsweise in den Bereichen Kultur oder Bildung, erweitert wurden.¹ Partnerschaften und Aktivitäten der nicht-staatlichen Ebene, also Vereinsarbeit oder auch die Arbeit von Stiftungen, dienen meist der Erreichung anderer Primärziele. Zu diesen gehören die Förderung des interkulturellen Austauschs zwischen Chinesen und Deutschen oder auch die Unterstützung sozialer Projekte. Recherchen, in deren Rahmen Interviews mit Vertretern aller Ebenen geführt wurden, haben gezeigt, dass der Austausch zwischen diesen Ebenen sowie die Kooperation über Ebenen hinweg bislang kaum stattfindet.² Insofern geht dieser Beitrag zwei Fragen nach. Zum einen wird aufgezeigt, wo die größten Potenziale für die weitere Generierung wirtschaftlichen Nutzens im Rahmen der Partnerschaften des Landes NRW, also der Partnerschaften mit den Provinzen Jiangsu, Sichuan und Shanxi, liegen. Zum anderen wird dargelegt, dass es durch eine verstärkte Nutzung von Synergieeffekten zwischen der staatlichen und der nicht-staatlichen Ebene gelingen kann, die Partnerschaften mit China auf eine stabile Basis zu stellen, welche ihnen Langfristigkeit verleiht.

Abb. 1: Denkmodell zur Partnerschaftsorganisation



Quelle: www.hetkleineloo.nl (10. 1. 2013)

Das Denkmodell eines Baumes soll helfen zu verstehen, wie die Partnerschaften gestärkt werden können. Ein wichtiger Teil des Baums sind seine Wurzeln. Diese repräsentieren im Denkmodell die nicht-staatliche Ebene, die Vereine, Stiftungen, Bildungseinrichtungen oder auch Privatpersonen wie Künstler umfasst. Sie engagieren sich vor allem im kulturellen und zivilgesellschaftlichen Bereich. Ihr Engagement wirft unmittelbar zunächst keinen wirtschaftlichen Nutzen ab. Nichtsdestotrotz ist es unerlässlich, um den Stamm, welcher die staatliche Ebene darstellt, zu stärken und so zum Wachstum der Baumkrone beizutragen. Die Baumkrone steht für eine erfolgreiche, das heißt wirtschaftlich profitable, sowie lebendige und nachhaltige Partnerschaft. Dieses Ergebnis wird erreicht, wenn die Aktivitäten der staatlichen Ebene auf das Engagement der Bürgerebene aufbauen können, da nur eine von den Bürgern getragene

¹ Siehe beispielhaft „Gemeinsame Erklärung über die weitere Vertiefung der beiderseitigen umfassenden strategischen Kooperation zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen (Bundesrepublik Deutschland) und der Provinz Shanxi (Volksrepublik China)“, insbesondere Absatz IV.

² Interview mit Annette Pritz (Mitarbeiterin im Referat für Kommunikation und Steuerung des Kreises Siegen-Wittgenstein) und Hans-Peter Langner (Persönlicher Referent des Landrats Paul Breuer) am 6. 12. 2012 in Siegen.

Partnerschaft langfristig stabil und durch den Austausch zwischen den Menschen lebendig sein kann. Im Folgenden wird zunächst auf die Partnerschaften NRWs und deren wirtschaftliches Potenzial eingegangen, bevor im Fazit und Ausblick dieses Beitrags das Denkmodell zum Zusammenwirken der Ebenen nochmals aufgegriffen wird.

Dieser Beitrag speist sich aus Informationen und Berichten über den vorwiegend wirtschaftlichen Austausch zwischen Nordrhein-Westfalen und seinen chinesischen Partnerprovinzen. Diese wurden beispielsweise von NRW.International, dem Außenwirtschaftsportal des Landes, oder auch der Roland Berger Strategy Consultants GmbH zur Verfügung gestellt. Hauptinformationsquellen sind jedoch die insgesamt vier durchgeführten Interviews mit Partnerschaftsvertretern. Auf der staatlichen Ebene wurden Thomas Masurek vom Landesministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk (MWEIMH), Heike Maus als Vertreterin der Stadt Duisburg sowie Annette Pritz und Hans-Peter Langner als Vertreter des Kreises Siegen-Wittgenstein befragt. Auf der nicht-staatlichen Ebene wurde ein Interview mit Isolde Gomberg, der Vorsitzenden der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft (GDCF) Siegen e. V. geführt. Eine zentrale übereinstimmende Aussage, die alle Interviewpartner äußerten, ist die hohe Bedeutung, die einer formellen Partnerschaft von chinesischer Seite beigemessen wird.³ Konkret bedeutet dies, dass den deutschen Akteuren bewusst ist, dass die Kooperation mit chinesischen Partnern am besten im Rahmen einer formalen Partnerschaft, flankiert von politischen Maßnahmen wie Delegationsreisen von Seiten offizieller Regierungsvertreter, stattfinden sollte. Grund hierfür ist, dass die formalisierte Partnerschaft von den chinesischen Akteuren als Gütesiegel der Kooperation wahrgenommen wird. Diese Wahrnehmung entsteht durch das politische System Chinas, welches anderen Spielregeln unterliegt als das deutsche. Der Staat und staatliche Autoritätspersonen haben in China auch in der Wirtschaft einen enorm hohen Stellenwert. Da wirtschaftliche Projekte dort stets politisch begleitet werden, sind Kontakte mit deutschen staatlichen Akteuren unabdingbar. Selbst angesichts von Wirtschaftsbeziehungen, die dem ersten Anschein nach zum ‚Selbstläufer‘ geworden sind, bleibt daher die politische Flankierung unerlässlich und das formalisierte Partnerschaftsmodell alternativlos. Aufgrund der hohen Bedeutung der formalen Partnerschaft ist es wichtig, diese auch auf höchster Ebene sichtbar zu leben, also einen Besuch der Ministerpräsidentin, möglichst in allen drei Partnerprovinzen NRWs, zu erwägen.

2 Datenerhebung und Evaluation des partnerschaftlichen Austausches

Die Gestaltung der drei formalen Partnerschaften des Landes NRW mit Jiangsu, Shanxi und Sichuan ist nicht nur von der politischen Begleitung, sondern auch von der Berücksichtigung der jeweiligen Provinzspezifika abhängig. Hierzu zählen nicht nur die Wirtschaftsleistung der Provinz, gemessen am BIP, sondern auch die von der Provinz geförderten Schwerpunktsektoren, sei es in der Industrie oder der Technik. Ziel einer nachhaltigen Partnerschaft ist die individuelle Ausrichtung auf die entsprechenden Potenziale der chinesischen Provinz und die Anpassung der Partnerschaft daran. So ist es nordrhein-westfälischen Unternehmen möglich, branchenspezifisch Wirtschaftskontakte aufzubauen, die auch von chinesischer Seite als innovativer Mehrwert geschätzt werden. Die Spezifika für Jiangsu, Shanxi und Sichuan werden im Anschluss an die zunächst folgende Empfehlung zur Erhebung statistischer Daten vorgestellt.

Diese Erhebung ist für eine objektive Beurteilung der Partnerschaftspotenziale sowie für eine fundierte Aussage über den ökonomischen Nutzen der einzelnen Partnerschaft entscheidend. Die Interviewauswertungen zeigten allerdings einen Mangel an durchgeführter Evaluation der Partnerschaften.⁴ Da alle staatlichen Interviewpartner Wirtschaftsförderung als ihren Aufgabenbereich nannten, ist es um-

3 Interview mit Isolde Gomberg (1. Vorsitzende der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Siegen e. V.) am 6. 12. 2012 in Siegen; Interview mit Thomas Masurek (Referent in der Projektgruppe Außenwirtschaft des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen) am 10. 12. 2012 in Düsseldorf; Interview mit Heike Maus (Mitarbeiterin im Referat für Repräsentation und Internationale Beziehungen der Stadt Duisburg) am 29. 11. 2012 in Duisburg; Interview mit Annette Pritz (Mitarbeiterin im Referat für Kommunikation und Steuerung des Kreises Siegen-Wittgenstein) und Hans-Peter Langner (Persönlicher Referent des Landrats Paul Breuer) am 6. 12. 2012 in Siegen.

4 Ebd.

so auffälliger, dass ein kongruenter blinder Fleck in der Evaluation des Austausches zu identifizieren war. Insgesamt führt also weder die staatliche noch die nicht-staatliche Ebene eine Einschätzung ihrer Partnerschaften anhand fester Indikatoren durch, weshalb ihre Beurteilung teilweise ein ‚Bauchgefühl‘ bleibt. Als Ursache für die mangelnde Evaluation ist die unzureichende Datenverfügbarkeit zu nennen. Dementsprechend besteht die Gefahr, dass einzelne negative Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem chinesischen Ansprechpartner die Beurteilung der gesamten Partnerschaft dominieren. Durch die politische Flankierung der Partnerschaften auf Landesebene übernehmen die entsprechenden Ministerien eine „Mittler- und Multiplikatorenrolle“ zur Wirtschaft.⁵ Aufgrund der starken von Landesseite aus generierten wirtschaftsfördernden Impulse für die Partnerschaften mit China wird empfohlen, in Zukunft die Datenerhebung von Regierungsebene aus zu organisieren.

Da Recherchen einen Mangel an zugänglichen Daten bezüglich des Wirtschaftsaustausches zwischen NRW und dem entsprechenden chinesischen Partner ergeben haben, ist es ratsam, Daten nach jeweiliger Partnerprovinz sowie unterschiedlichen Wirtschaftsbranchen zu differenzieren. Nur so können ökonomische Schwerpunkte und Nischen zur weiteren Ausgestaltung der Partnerschaft erkannt werden. Folglich gilt es, sowohl Wirtschaftsdaten als auch Charakteristika der Partnerschaft zu erheben. Einerseits messen quantitative Indikatoren die Wirtschaftskraft der chinesischen Partnerprovinz, beispielsweise das Bruttoinlandsprodukt (BIP) oder das gegenseitige Investitionsvolumen. Ferner ist zu einer objektiven Bewertung der wirtschaftsfördernden Impulse der Partnerschaften die Erhebung von Export- und Importdaten, die sich auf den gegenseitigen Wirtschaftsaustausch NRW–Jiangsu, NRW–Sichuan und NRW–Shanxi beziehen, unerlässlich. Andererseits sind qualitative Merkmale der Partnerschaften zu berücksichtigen. Diese sollen Aufschluss über die zwischenmenschliche Qualität der Partnerschaft geben. Daher gilt es, sowohl die Häufigkeit und Vielfältigkeit des Kontaktes zwischen den Ansprechpartnern auf deutscher und chinesischer Seite als auch ihren Umgang miteinander zu erfassen. Letzterer lässt sich anhand einer Vertrauensskala ermitteln, deren Auswertung zur Erkennung von gemeinsamen Interessen sowie des Grades homogener Ziele dient. Vertrauen wird im Kontext Chinas eine Schlüsselfunktion für eine nachhaltige und lebendige Partnerschaft zugeschrieben, da die Hälfte der Interviewpartner ein vertrauensvolles und persönliches Verhältnis mit dem jeweiligen chinesischen Pendant als stabilitätsfördernden Faktor für die Partnerschaft genannt hat.⁶ Um zu einer Einschätzung darüber zu gelangen, wie vertrauensvoll der Umgang miteinander ist, könnten Fragebögen entwickelt und ausgewertet werden, die sowohl von der deutschen als auch der chinesischen Seite ausgefüllt werden. Beide bewerteten dabei ihr eigenes Engagement, das des Partners sowie den Umgang miteinander. Missverständnisse und Enttäuschungen, die im Rahmen der Partnerschaft empfunden werden, sind ebenso zu benennen und nach Relevanz einzuordnen wie Erfolge. Forschungseinrichtungen der Ostasienwissenschaft können mit der Erarbeitung der Fragebögen beauftragt werden, da diese über die notwendige Expertise zum chinaspezifischen Kommunikationsstil verfügen.

Wie den Interviews zu entnehmen ist, besteht eine weitere Kongruenz zwischen staatlicher und nicht-staatlicher Ebene in der knappen Ausstattung mit finanziellen und personellen Ressourcen, weshalb die Erhebung und Bewertung der Daten dort nicht geleistet werden kann.⁷ Auch im Rahmen dieser Arbeit ist dies nicht möglich. Jedoch kann die Aufgabe an externe Akteure delegiert werden. Neben den oben genannten Forschungseinrichtungen für die qualitativen Daten kommen die bereits mit der operativen Arbeit der Wirtschaftsförderung des Landes NRW beauftragten NRW.INVEST und NRW.International für die Erhebung der quantitativen Daten in Frage. Um eine Vergleichsbasis herzustellen und Entwick-

5 Interview mit Thomas Masurek (Referent in der Projektgruppe Außenwirtschaft des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen) am 10. 12. 2012 in Düsseldorf.

6 Interview mit Isolde Gomberg (1. Vorsitzende der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Siegen e. V.) am 6. 12. 2012 in Siegen; Interview mit Heike Maus (Mitarbeiterin im Referat für Repräsentation und Internationale Beziehungen der Stadt Duisburg) am 29. 11. 2012 in Duisburg.

7 Interview mit Isolde Gomberg (1. Vorsitzende der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Siegen e. V.) am 6. 12. 2012 in Siegen; Interview mit Thomas Masurek (Referent in der Projektgruppe Außenwirtschaft des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen) am 10. 12. 2012 in Düsseldorf; Interview mit Heike Maus (Mitarbeiterin im Referat für Repräsentation und Internationale Beziehungen der Stadt Duisburg) am 29. 11. 2012 in Duisburg; Interview mit Annette Pritz (Mitarbeiterin im Referat für Kommunikation und Steuerung des Kreises Siegen-Wittgenstein) und Hans-Peter Langner (Persönlicher Referent des Landrats Paul Breuer) am 6. 12. 2012 in Siegen.

lungen der Provinzen verfolgen zu können, ist eine regelmäßige Datenaufbereitung und Bewertung entscheidend. Diese sollte alle zwei bis drei Jahre durchgeführt werden, um Veränderungen innerhalb eines chinesischen Fünfjahresplans zu erfassen. Dadurch kann ferner die Intensität einer möglichen Außenwirtschaftsförderung von chinesischer Seite bewertet werden, die für nordrhein-westfälische Unternehmen Anreize zu neuen oder vertiefenden Kooperationen bietet. Die Bewertung der Partnerschaft anhand qualitativer Daten erleichtert es einzuschätzen, ob ein vertrauensvoller Umgang mit höherem wirtschaftlichem Erfolg der Partnerschaft einhergeht. Da den Interviews zufolge der Wunsch nach einer transparenteren Informationslage über die jeweiligen Partnerprovinzen besteht,⁸ sollten die künftig erhobenen Daten den relevanten Chinaakteuren auf staatlicher wie nicht-staatlicher Ebene zur Verfügung gestellt werden.

3 Kooperationspotenziale und Empfehlungen für die Partnerprovinzen

Das Land Nordrhein-Westfalen unterhält drei formalisierte Partnerschaften mit den chinesischen Provinzen Jiangsu, Shanxi und Sichuan. Die Partnerschaften mit den Provinzen Jiangsu und Shanxi bestehen seit 1984 und entstanden durch die Initiative des Wirtschaftsministeriums. Im Gegensatz dazu entwickelte sich die Kooperation mit der Partnerprovinz Sichuan 1987 und ist auf Kontakte des Umweltministeriums zurückzuführen.

3.1 Jiangsu

Die Provinz Jiangsu liegt an der Ostküste der Volksrepublik China und gehört zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Regionen des Landes. Dies zeigt sich beispielsweise dadurch, dass Jiangsu im Jahr 2011 10,4% des BIP Gesamtchinas erwirtschaftet hat (bei einem Bevölkerungsanteil von 5,8%).⁹ Zu den wichtigsten Industriezweigen der Provinz gehören die Elektronik- und Telekommunikationsindustrie, Petrochemie, Textilien sowie der Maschinenbau.¹⁰ Insbesondere die gute Infrastruktur sowie die Küstenlage, die den Zugang zu internationalen Häfen bietet, sind wichtige Standortfaktoren für den wirtschaftlichen Erfolg. Die Provinz ist daher international umkämpft, was sich auch durch die hohe Anzahl von mehr als 100 Partnerschaften in über 30 verschiedenen Ländern zeigt.

Aufgrund der wirtschaftlichen Prosperität Jiangsus fällt es insbesondere großen Unternehmen immer leichter, eine wirtschaftliche Zusammenarbeit aufzubauen. Die formalisierte Partnerschaft ist aber nach wie vor von großer Relevanz. In Bezug auf das Zusammenspiel von Politik und Wirtschaft wird diese Einschätzung auch von Herrn Masurek geteilt: „Die Wirtschaftsbeziehungen haben sich noch nicht ganz autonomisiert. Die Regierungskontakte sind für Chinesen von großer Bedeutung.“¹¹ In Bezug auf zukünftige Potenziale für die Kooperation im Wirtschaftsbereich sind u. a. Hochtechnologien, wie beispielsweise IT-Technologien und Software oder Nanotechnologien, sowie Erneuerbare Energien nennenswert, da diese von der chinesischen Provinzregierung gefördert werden.¹² Um insbesondere kleinen und mittelständischen Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen den Zugang zum chinesischen Markt zu erleichtern, ist eine Begleitung der Wirtschaftsbeziehungen durch die politische Ebene notwendig. Delegationsreisen erleichtern dabei den Marktzugang und werden nach wie vor als effektiv bewertet: „Delegationsreisen sind schon ein recht altes Instrument der Wirtschaftsförderung, aber ein Instrument, das sich noch nicht überlebt hat.“¹³ Die guten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Land NRW und der Provinz Jiangsu sollten auch zukünftig durch die formalisierte Partnerschaft gefördert werden.

8 Interview mit Isolde Gomberg (1. Vorsitzende der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Siegen e. V.) am 6. 12. 2012 in Siegen; Interview mit Annette Pritz (Mitarbeiterin im Referat für Kommunikation und Steuerung des Kreises Siegen-Wittgenstein) und Hans-Peter Langner (Persönlicher Referent des Landrats Paul Breuer) am 6. 12. 2012 in Siegen.

9 China Jiangsu Provincial Economic and Trade Office in Europe, <http://www.china-jiangsu.org/german.htm> (15. 2. 2013).

10 Ebd.

11 Interview mit Thomas Masurek (Referent in der Projektgruppe Außenwirtschaft des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen) am 10. 12. 2012 in Düsseldorf.

12 Vgl. China Jiangsu Provincial Economic and Trade Office in Europe (2007).

13 Interview mit Thomas Masurek (Referent in der Projektgruppe Außenwirtschaft des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen) am 10. 12. 2012 in Düsseldorf.

3.2 Shanxi

Shanxi liegt im Norden Chinas und umfasst eine Bevölkerung von 33,9 Mio. Menschen sowie eine Fläche von 156 000 km².¹⁴ Ein großer Teil dieser Fläche wird von Kohlerevieren eingenommen, da Shanxi über ca. ein Drittel der Kohlevorkommen Gesamtchinas verfügt und damit Hauptproduzent und -lieferant für Kohle ist.¹⁵ Zu bedenken ist jedoch, dass der Kohleabbau mit erheblichen Umweltschäden einhergeht. Diese Problematik ist mittlerweile auch der chinesischen Zentralregierung bewusst. Darüber hinaus hat sie erkannt, dass der Energiebedarf Chinas nur dann nachhaltig gesichert werden kann, wenn über alternative Methoden der Energiegewinnung nachgedacht wird. Um beiden Herausforderungen zu begegnen, soll Shanxi in einem Pilotprojekt der Provinzregierung Schritt für Schritt zu einem Zentrum für Nachhaltigkeit und Umweltschutzmaßnahmen umstrukturiert werden.¹⁶ Aus diesem Sachverhalt ergeben sich erhebliche wirtschaftliche Potenziale für Shanxis Partner NRW, die in drei Bereiche eingeteilt werden können: Kohlebergbau, nachhaltige Energiegewinnung und Restrukturierung.

Nordrhein-Westfalen war einst selbst Bergbauregion und verfügt bis heute über erhebliche Expertise in den Bereichen Bergbau- und Anlagentechnik, der Grubensicherheit sowie der Grubengasnutzung und Kohlechemie. Als Partnerbundesland Shanxis sollte es sein Wissen daher nach wie vor in den Kohleabbau und in damit verbundene Industrien einbringen. 80 % der deutschen Bergbauzulieferunternehmen sitzen in NRW.¹⁷ Aus den Aktivitäten und wirtschaftlichen Beziehungen dieser Akteure, die nach wie vor vom Kohleabbau in Shanxi profitieren, speist sich ein hoher wirtschaftlicher Mehrwert für das Bundesland.

NRW zeichnet sich zugleich durch eine erfolgreiche Transformation aus: das einstige Kohleabbaugebiet hat sich zu einem wichtigen Energiestandort gewandelt, der heute einen Mix aus traditionellen Energieträgern und erneuerbaren Energien liefert.¹⁸ Auch hier kann es Shanxi Expertise bieten. Nordrhein-westfälische Unternehmen sollten die Anreize, die von chinesischer Seite, beispielsweise in Form des oben angesprochenen Pilotprojekts der Provinzregierung gesetzt werden, nutzen. Um Shanxi zu dem als Projektziel genannten nachhaltigen Energiezentrum auszubauen, ist China auf ausländische Expertise angewiesen. Unternehmen aus NRW verfügen über das notwendige Know-how, um ihre Produkte und Services auf dem chinesischen Markt anzubieten, wo diese enorm gefragt sind.¹⁹ Besonders kleine Unternehmen, die im Bereich der nachhaltigen Energiegewinnung angesiedelt sind und für welche Shanxi ein lukrativer Absatzmarkt ist, können von der formalisierten Partnerschaft, welche ihnen den Marktzugang erleichtert, profitieren und so einen wirtschaftlichen Mehrwert für das Bundesland abwerfen.

Die chinesischen Partner sind aber nicht nur am Thema der nachhaltigen Energiegewinnung interessiert, sondern auch daran, wie ehemalige Industriestätten nach ihrer Stilllegung genutzt werden können. Dies bestätigte Heike Maus von der Stadt Duisburg.²⁰ Dort haben die chinesischen Partner vor allem großes Interesse an der Nutzung und Umstrukturierung von Industriebrachen. Duisburg hat mit dem Landschaftspark Nord eine ehemalige Industriestätte zum Naherholungsgebiet umgebaut, ein Konzept, welches für die Chinesen von großem Interesse ist. Es ist bereits heute absehbar, dass auch in Shanxi zukünftig ein Interesse an diesen Themen entstehen wird. So bietet sich dieser Bereich besonders an, um die Partnerschaft zwischen chinesischen und deutschen Akteuren zu vertiefen, aber auch, um die Zusammenarbeit der deutschen Akteure auszubauen.

14 Vgl. Society for Anglo-Chinese Understanding (o.A.).

15 Vgl. China International Information Centre (2005).

16 Vgl. Andesner (2010).

17 Vgl. NRW.International (o.A.): 7.

18 Vgl. Umweltbundesamt (2013).

19 Vgl. Germany Trade and Invest (2012).

20 Interview mit Heike Maus (Mitarbeiterin im Referat für Repräsentation und Internationale Beziehungen der Stadt Duisburg) am 29. 11. 2012 in Duisburg.

3.3 Sichuan

Die Partnerschaft mit der Provinz Sichuan ist für Nordrhein-Westfalen von besonderem innovativem Wert, da Sichuan innerhalb der Westprovinzen²¹ Chinas ein wirtschaftliches Schwergewicht ist. Grund hierfür ist, dass die Provinz mit einem Anteil von mehr als 20 % des erwirtschafteten BIP aller Westprovinzen die dort größte Volkswirtschaft darstellt.²² Außerdem erfährt Sichuan durch seinen Status als eine der drei Fokusregionen mit Leuchtturmfunktion von Seiten der chinesischen Zentralregierung eine privilegierte Förderung, von der nordrhein-westfälische Unternehmen profitieren können. Seit dem 10. Fünfjahresplan verfolgt die dort implementierte Go-West-Strategie das Ziel, die Entwicklungsdisparitäten zwischen Ost- und Westchina auszugleichen.²³ Im Rahmen dessen sollen die Lebensverhältnisse in den Westprovinzen auf das Niveau der Ostprovinzen angehoben werden. Überdies werden die Infrastrukturentwicklung, die Energiewirtschaft und Hightech-Industrien gefördert.²⁴ Daher wurde für die Provinz Sichuan der Förderschwerpunkt auf Industrieprodukte im Energieerzeugungs- und Umwelttechnologiesektor sowie im Forschungssektor auf Luftfahrt und Biotechnologie gelegt.²⁵ Seit 2001 ist eine der wichtigsten politischen Regelungen hierfür der *Go West Implementation Guide*. Dieser dient durch die Finanzierung von Infrastrukturprojekten von Seiten der Zentralregierung der Reduktion des regulären Steuersatzes für ausländische Unternehmen, aber auch als Anreiz zur Förderung von *Foreign Direct Investment* durch die Abschwächung von Investitionsanforderungen.²⁶

Darüber hinaus stellt die gute infrastrukturelle Ausstattung Sichuans einen weiteren Standortvorteil dar. Die Provinzhauptstadt Chengdu ist die einzige Stadt Westchinas mit einem Verbindungsbüro der Deutschen Handelskammer und Sitz eines der vier deutschen Generalkonsulate in China.²⁷ Somit verliert auch das Fehlen eines äquivalenten chinesischen Dialogpartners für das Wirtschaftsministerium NRWs bei der Organisation der Partnerschaft an Bedeutung. Obwohl das chinesische Außenamt die Wirtschaftsbeziehungen Sichuans regelt und somit der Mangel an wirtschaftlicher Kompetenz und Strategievermögen als ein Hindernis für eine homogene Zielverfolgung wahrgenommen wird,²⁸ ermöglicht die Deutsche Handelskammer vor Ort den Zugriff auf Wirtschaftsexpertise.

Nicht nur im wirtschaftlichen Sektor, sondern auch im wissenschaftlichen Bereich bietet Sichuan ein enormes Potenzial für eine intensiviertere Zusammenarbeit. Da Sichuan seit 2006 über fünf wirtschaftliche Entwicklungszonen verfügt,²⁹ eröffnen sich im Hightech-Bereich neue Kooperationsfelder für NRW. Eine der wichtigsten Zonen ist die seit 1988 bestehende *Chengdu Hi-Tech Industrial Development Zone*, deren Fokus auf den Branchen Software-Entwicklung, Mikroelektronik und Pharmaindustrie liegt. Durch den Aufbau von Exzellenz-Universitäten und Forschungseinrichtungen ist in Sichuan wissenschaftliche Expertise im Hightech-Bereich vorhanden, auf die das Land NRW bei einer Zusammenarbeit zurückgreifen kann.³⁰ Die Anreizstrukturen von Seiten der chinesischen Zentralregierung gilt es zu nutzen und die staatlich geförderten Schwerpunktbranchen gezielt zu bedienen.

Mit einem Anteil von fast 20 % des BIP Sichuans ist der Primärsektor für die Wirtschaftsleistung der Provinz immer noch entscheidend.³¹ Aufgrund der stark ländlich geprägten Wirtschaftsstruktur ist die bestehende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Land- und Ernährungswirtschaft, wie sie Mitte der 1980er Jahre vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur und Verbraucherschutz (MKULNV) initiiert worden ist, fortzuführen.

21 Der Terminus „Westprovinzen“ ist nicht streng geografisch zu nehmen, er bezieht sich auf die in der „Go-West-Strategie“ genannten Gebiete Gansu, Guizhou, Qinghai, Shaanxi, Sichuan und Yunnan, die regierungsunmittelbare Stadt Chongqing sowie die fünf Autonomen Regionen Tibet, Xinjiang, Innere Mongolei, Guangxi und Ningxia. Vgl. Roland Berger Strategy Consultants GmbH (2009): 30.

22 Vgl. Roland Berger Strategy Consultants GmbH (2009): 131.

23 Vgl. Roland Berger Strategy Consultants GmbH (2009): 11.

24 Ebd.: 12.

25 Ebd.: 56.

26 Hierunter fallen beispielsweise eine niedrigere Mindestkapitaleinlage oder die Aufstockung des Kreditlimits für Fremdkapital in lokaler Währung. Vgl. Roland Berger Strategy Consultants GmbH (2009): 59.

27 Vgl. Roland Berger Strategy Consultants GmbH (2009): 136.

28 Interview mit Thomas Masurek (Referent in der Projektgruppe Außenwirtschaft des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen) am 10. 12. 2012 in Düsseldorf.

29 Vgl. Province Introduction of China (2009).

30 Vgl. Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in der Volksrepublik China (2009).

31 Vgl. Roland Berger Strategy Consultants GmbH (2009): 132.

4 Fazit: Langfristige und nachhaltige Organisation der Partnerschaften zwischen NRW und China

Die vorgestellten Potenziale für die Partnerprovinzen Jiangsu, Sichuan und Shanxi beziehen sich auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Wirtschaftsfördernde Impulse durch die staatliche Ebene sind in der Zusammenarbeit zwischen NRW und China weiterhin unabdingbar und können neue Absatzmärkte für nordrhein-westfälische Unternehmen eröffnen. Für die zukünftige Ausrichtung der Partnerschaftsorganisation ist jedoch zu bedenken, dass eine Partnerschaft mehr beinhaltet als Wirtschaftskooperation. Deshalb sind u. a. Wissenschaft, Kultur und Bürgeraustausch als ausbaufähige Kooperationsbereiche zu nennen. Diese Bereiche werden insbesondere von der nicht-staatlichen Ebene abgedeckt. Exemplarisch dafür wurde in der vorliegenden Projektarbeit die GDCF Siegen e.V. betrachtet. Die Vorsitzende des Vereins, Isolde Gomberg, bestätigt mit folgender Aussage die Möglichkeiten für eine kulturelle Förderung durch die nicht-staatliche Ebene:

„Die Chinesen verstehen unter einer Partnerschaft, dass sie wirtschaftliche Vorteile haben. Diese wirtschaftlichen Kontakte können durch den Verein nicht geleistet werden. [...] Der Verein hat aber die Möglichkeit, kulturelle Kontakte zu fördern. Die Organisation von Kunstausstellungen in Deutschland und in China lassen sich als Beispiele hierfür nennen.“³²

Neben der Förderung von kulturellen Kontakten durch den Austausch von Künstlerinnen und Künstlern stellen unter anderem auch die Aspekte Literatur, Musik und Film Möglichkeiten zum Kennenlernen der jeweils anderen Kultur dar. Die nicht-staatliche Ebene ist darüber hinaus durch Bürgernähe, zivilgesellschaftliches Engagement und einen vertrauensvollen und persönlichen Kontakt mit den chinesischen Partnern gekennzeichnet. Durch Projekte wie den Austausch von Schülergruppen, gemeinsame Chinareisen oder die Unterstützung eines Waisenhauses bieten die GDCF e.V. und ähnliche Vereine Möglichkeiten, im Rahmen derer sich Bürger aktiv in Partnerschaften einbringen können. Daher ist es für die zukünftige Ausrichtung der Partnerschaften zwischen NRW und China zu empfehlen, die Ebene der Bürger in die Partnerschaftsorganisation einzubeziehen. Eine Verknüpfung von staatlicher und nicht-staatlicher Ebene ermöglicht es, neue Inhalte in die Partnerschaft einzubringen, so dass wirtschaftsfördernde Impulse durch kulturelle und zivilgesellschaftliche Aspekte ergänzt werden können. Erste Ansätze für eine verbesserte Koordination sind durch den Austausch von Informationen denkbar. Der notwendige Ausbau der Datenlage für die Beziehungen zwischen NRW und seinen chinesischen Partnerprovinzen wurde bereits ausgeführt. Durch die Verfügbarkeit der Daten für alle relevanten China-Akteure auf der staatlichen sowie der nicht-staatlichen Ebene erhöht sich das Potenzial für die Zusammenarbeit, da durch den gemeinsamen Zugriff auf eine Datenquelle der Austausch über die Ebenen hinweg angestoßen wird.

Abschließend ist zu betonen, dass eine politische Begleitung der Partnerschaften weiterhin notwendig ist und für die Zukunft unabdingbar sein wird. Frau Gomberg, als Vertreterin der nicht-staatlichen Ebene, erklärt dies folgendermaßen: „Die Chinesen brauchen die Politik. Die Regierungskontakte sind eine Aufwertung.“³³ Auch Herr Masurek aus dem NRW-Wirtschaftsministerium teilt diese Einschätzung. Er verweist auf die große Rolle der Politik in der chinesischen Wirtschaft, weshalb die chinesischen Partner Wirtschaftsbeziehungen unter Flankierung von Regierungsinstitutionen schätzen. Demnach nimmt die Politik eine Schlüsselfunktion bei der Generierung wirtschaftsfördernder Impulse ein.³⁴ Alle drei Partnerprovinzen – Jiangsu, Shanxi und Sichuan – bieten dafür individuelle Potenziale. In Anlehnung an das in der Einleitung vorgestellte Baummodell ist eine lebendige und nachhaltige Partnerschaftsorganisation durch die Einbindung der Städte- und Bürgerebene in die Gestaltung der Partnerschaften auf Landesebene zu erreichen.

32 Interview mit Isolde Gomberg (1. Vorsitzende der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Siegen e.V.) am 6. 12. 2012 in Siegen.

33 Ebd.

34 Interview mit Thomas Masurek (Referent in der Projektgruppe Außenwirtschaft des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen) am 10. 12. 2012 in Düsseldorf.

Literatur

Andesner, Oskar (2010): China: Pilotprojekt soll Strukturen in der Provinz Shanxi reformieren. http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=588852&dstid=15&titel=China;Pilotprojekt,soll,Strukturen,in,der,Provinz,Shanxi,reformieren (13. 3. 2013).

China International Information Centre (2005): Shanxi 2005 – The Year in Review. <http://www.china.org.cn/english/features/ProvinceView/203606.htm> (13. 3. 2013).

China Jiangsu Provincial Economic and Trade Office in Europe: Fakten und Daten über die Provinz Jiangsu. <http://www.china-jiangsu.org/german.htm> (15. 2. 2013).

Gemeinsame Erklärung über die weitere Vertiefung der beiderseitigen umfassenden strategischen Kooperation zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen (Bundesrepublik Deutschland) und der Provinz Shanxi (Volksrepublik China), 14. 4. 2011.

Germany Trade and Invest (2012): Chinas Rohstoffsektor wird modernisiert. <http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/maerkte,did=545660.html> (20. 1. 2013).

NRW.International: Bergbautechnologie aus Nordrhein-Westfalen – Effizient und nachhaltig (o.A.). http://www.nrw-international.de/fileadmin/nrw-international.de/pdf/Publikationen_NRW.International/NRW-Brosch%C3%BCre_deutsch.pdf (20. 1. 2013).

Province Introduction of China (2009): Sichuan. <http://news.alibaba.com/article/detail/business-in-china/100085675-1-province-introduction-china%253A-sichuan.html> (11. 2. 2013).

Roland Berger Strategy Consultants GmbH (2009): Die Go-West-Strategie der chinesischen Regierung. Chancen für die deutsche Wirtschaft? Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Hamburg.

Society for Anglo-Chinese Understanding (o.A.): Shanxi Province. <http://www.sacu.org/shanxi.htm> (20. 1. 2013).

Umweltbundesamt (2013): Nettostromerzeugung in Deutschland 2011 nach Primärenergieträgern. <http://www.umweltbundesamt.de/energie/archiv/strommix-karte.pdf> (13. 3. 2013).

Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in der Volksrepublik China (2009): Fact Sheet Sichuan. <http://www.china.diplo.de/Vertretung/china/de/090-chengdu/region/facts-sichuan-s.html> (11. 2. 2013).

(VI) Politisches Management von sensiblen Themen im deutsch-chinesischen Kontext

Fentje Jacobsen, Franziska Kerting, Christina Reitz, Imke Rueben

1 Zur Bedeutung sensibler Themen

Zu den wichtigsten Regeln internationaler Beziehungen und Diplomatie zählen der gegenseitige respektvolle Umgang mit Kultur und Geschichte des Kooperationspartners und der vorsichtige Umgang mit ‚sensiblen‘ Themen. In verschiedenen Ländern existieren unterschiedliche Verständnisse dieser Themen; ein informierter und vorsichtiger Umgang mit ihnen kann negative Auswirkungen auf zwischenstaatlichen Beziehungen verhindern.

In der Volksrepublik China stellen sensible Themen auf nationaler Ebene politische Imperative dar, welche sich auf Fragen der nationalen Einheit, auf die Herrschaft der Kommunistischen Partei oder das politische System beziehen. Konkrete Beispiele für sensible Themen auf Zentralstaatsebene sind die Kritik am Umgang mit der tibetischen Exilregierung oder Menschenrechten, da im ersten Fall aus Sicht der chinesischen Führung die Einheit des Staates in Frage gestellt wird und letzteres als eine Einmischung in innere Angelegenheiten verstanden wird. Auf regionaler Ebene stellen sensible Themen Inhalte dar, welche die Arbeit der Provinzregierung in Frage stellen, wie die Einhaltung bzw. Umsetzung nationaler Gesetze und Standards.¹ In Deutschland wiederum zählen beispielsweise Integrationsfragen und Fremdenfeindlichkeit zu sensiblen Themen und werden in der Politik, aber auch in vielen Medien mit einer gewissen Vorsicht behandelt.²

Hintergrund für ein unterschiedliches Verständnis sensibler Themen kann auch der Rekurs auf einen unterschiedlichen Wertekanon durch Regierungen verschiedener Ländern sein, was ebenfalls die Thematisierung in der bilateralen Kooperation erschwert kann. Beispielsweise betont die VR China stärker eine sozio-ökonomische Menschenrechtsauffassung, die deutsche eher eine politische.³ Auch wird zwischen individuellen und kollektiven Menschenrechten unterschieden.⁴ Zudem können Begrifflichkeiten wie Menschenrechte politisch aufgeladen sein und bedürfen daher eines reflektierten Umgangs in der zwischenstaatlichen Kooperation.⁵

Der Umgang mit sensiblen Themen im deutsch-chinesischen Kontext erfordert auch Kenntnisse über die Verschiedenheit von Kritikulturen und die politische Kultur der VR China. Ferner müssen Kernelemente des politischen Systems verstanden werden, um Kritik zielgerichtet und effektiv vorzubringen, möchte man zu positiven Veränderungen beitragen. Das Ansprechen von Thematiken, welche vom Zentralstaat auf der nationalen Ebene bearbeitet werden, ist auf der regionalen Ebene perspektivlos, da die angesprochene regionale Ebene begründbar auf die Zentralstaatsebene verweisen würde.⁶

Im Folgenden werden anhand zweier Fallbeispiele Argumentationshilfen und Handlungsempfehlungen für das politische Management sensibler Themen gegeben, die für die Kooperation zwischen Nordrhein-Westfalen (NRW) und seinen chinesischen Partnerprovinzen von Bedeutung sein können. Hierbei wird zwischen langfristigen Problemfeldern und Akutfällen, d. h. Themen, die sich beispielsweise durch einen brisanten Vorfall oder mediale Aufmerksamkeit zu einer politisch und gesellschaftlich höchst brisanten Problematik zuspitzen, unterschieden. Dies ist notwendig, da abhängig von der aktuellen Bedeutung des Problemfeldes unterschiedliche Strategien auf unterschiedlichen politischen Ebenen erforderlich sind.

1 Interview mit Thomas Heberer, Universität Duisburg-Essen am 11. 12. 2012 in Duisburg.

2 Vgl. Interview mit Wolfgang Schäuble in *Die Welt* am 4. 9. 2009.

3 Interview mit Anja Senz, Universität Duisburg-Essen am 10. 12. 2012 in Duisburg.

4 Vgl. Zheng 2007: 184f.

5 Vgl. Pan 2007: 174 f.

6 Interview mit Thomas Heberer am 11.12.2012.

2 Grundlagen der Kooperation zwischen Nordrhein-Westfalen und der VR China

Seit 1972 bestehen diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und der VR China.⁷ Voraussetzung hierfür war die Anerkennung der *Ein-China*-Politik, d. h. die Anerkennung, dass es nur einen chinesischen Staat gibt, welcher sowohl das Festland mit Macau und Hongkong als auch Taiwan repräsentiert.⁸ 1971 beschlossen die Vereinten Nationen, die VR China als die einzige legitime Regierung anzuerkennen.⁹ Die Bundesregierung folgt diesen Vorgaben und unterhält keine offiziellen diplomatischen Beziehungen mit Taiwan oder der tibetischen Exilregierung. Der Dalai Lama wird nur als religiöser Führer betrachtet. Gleichwohl werden Einladungen des Dalai Lama aus Deutschland von der VR China oftmals kritisiert. Vor allem der Empfang durch die Bundeskanzlerin Merkel im Kanzleramt 2007 rief heftige Reaktionen in Peking hervor.¹⁰ Ebenso wurde der Empfang des Dalai Lama durch den damaligen nordrhein-westfälischen Ministerpräsident Jürgen Rüttgers kritisiert, da dies als Verstoß gegen die nationalen Interessen Chinas interpretiert wurde.¹¹

Seit einigen Jahren gibt es politische und soziale Dialoge zwischen Deutschland und der VR China. 1999 wurde der Deutsch-Chinesische Menschenrechtsdialog initiiert und 2000 wurde eine Vereinbarung über den Deutsch-Chinesischen Rechtsstaatsdialog getroffen.¹² Der Hinweis auf die Einhaltung der Menschenrechte findet sich in vielen Kooperationsverträgen sowie in den Partnerschaftsabkommen der Bundesländer mit chinesischen Provinzen wieder. Auch in der chinesischen Innenpolitik hat die Menschenrechtsthematik an Bedeutung gewonnen, und 2004 wurde der Schutz der Menschenrechte zum ersten Mal formell in die Verfassung integriert (Art. 33).¹³ Allerdings ist festzuhalten, dass es vielerorts in China an der Durchsetzung und Implementierung von Gesetzen und Standards mangelt.¹⁴

3 Hinweise zur chinesischen Kritikkultur

Für den Umgang mit sensiblen Themen ist ein Grundwissen über die chinesische Kritikkultur von Vorteil. Diese kennt vor allem die Verwendung *indirekter Ansätze*, d. h. Kritik wird nicht unmittelbar vorgebracht und als solche klar formuliert, sondern in andere Kontexte eingebettet oder anhand anderer Problematiken und Problemlösungen formuliert. Probleme werden zudem nicht gerne öffentlich angesprochen, da dies als Gesichtsverlust gewertet werden kann.¹⁵ Auch in der Politik wird Kritik in eher versteckter, ja kryptischer Form vorgebracht.¹⁶

Im Kontext der Kritikkultur muss ferner bedacht werden, dass die VR China kein demokratischer Staat ist und somit keine der deutschen Diskurskultur entsprechende Form und Gewohnheit in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen gegeben ist. Zudem spielt Hierarchie eine wichtige Rolle in der chinesischen Gesellschaft und in der Politik, weshalb die Auffassung vorherrscht, dass Kritik möglichst auf der gleichen hierarchischen Stufe geübt werden sollte. In den letzten Jahren hat sich allerdings im Kontext der Globalisierung und Technisierung eine relativ klare und starke Kritikkultur im Internet gebildet, und so werden in Mikro-Blogs auch sensible Thematiken oft klar angesprochen und Politikinhalt scharf kritisiert.¹⁷ Generell wird im Falle einer direkten Kritikformulierung im Allgemeinen ein konstruktiver Ansatz präferiert, d. h. es werden konkrete Vorschläge zur Verbesserung vorgebracht, anstatt lediglich eine allgemein gehaltene Kritik vorzubringen.¹⁸

Experten stellen fest, das direkte Ansprechen sensibler Inhalte und die Thematisierung von Problemen von externer Seite in China seien kompliziert. In Ländern wie Deutschland wird häufig die Position

7 Vgl. Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in der VR China 2012.

8 Vgl. Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland 2004.

9 Vgl. Generalversammlung der Vereinten Nationen 1971, Para. XXVI.

10 Vgl. Tibet Initiative Deutschland e. V. 2012b.

11 Vgl. Deutsche Presse Agentur 2008

12 Vgl. Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in der VR China 2012.

13 Vgl. Zheng 2007: 185.

14 Vgl. Zhan 2012.

15 Vgl. Ellis/Ellis 2007: 22 f.

16 Vgl. Heberer 2008: 169.

17 Siehe <http://www.weibo.com>.

18 Interview mit Xu Kuanhua (Co-Direktor des Konfuzius-Instituts Metropole Ruhr) am 6. 12. 2012 in Duisburg.

vertreten, jede gravierende Menschenrechtsverletzung sei anzusprechen.¹⁹ Dies wird in der VR China jedoch negativ gesehen und als Einmischen in innere Angelegenheiten verstanden; die Kritik abwehrend wird auf die besondere sozio-ökonomische Entwicklung hingewiesen oder die Universalität westlicher Werte in Frage gestellt.²⁰ Chinesische Politiker verstehen westliche Kritik zudem nicht selten als Angriff gegen die chinesische Nation. Daher sollte die Äußerung von Kritik verdeutlichen, dass sie auf Kenntnissen der chinesischen Kultur und der spezifischen chinesischen Situation basiert.²¹ Chinesische Politiker argumentieren oftmals, dass China als Entwicklungsland mehr Zeit benötige, um Aufgaben zu lösen, und bereits gewaltige Fortschritte in ökonomischer, politischer und gesellschaftlicher Hinsicht gemacht habe. Zugleich besteht eine starke Abneigung gegen westliche Bevormundung und Belehrungsversuche. Wird zunächst Verständnis für die Probleme Chinas im Transformationsprozess formuliert, erhöht dies bei den chinesischen Gesprächspartnern das Gefühl, die Kritik sei nicht pauschaler Natur, wodurch eine Meinungskonfrontation vermindert werden kann. Auch sollte chinesischen Gesprächspartnern auf Augenhöhe begegnet werden.²² Dabei sollte auch bedacht werden, dass China an einer Intensivierung der Beziehungen und einem positiven internationalen Image interessiert ist und sich als kooperationsbereiter sowie verantwortungsbewusster Staat präsentieren möchte.²³

4 Beispiele zum Umgang mit sensiblen Themen

Zusammengefasst gibt es zwei Wege, mit sensiblen Themen umzugehen: Das direkte Ansprechen sowie die Integration sensibler Themen in eine langfristige Kooperation. Beide Strategien erfordern diplomatisches Geschick und das Berücksichtigen von Aktualität bzw. Dauerhaftigkeit sowie Signifikanz einer Thematik. Im Folgenden werden beide Strategien exemplarisch anhand zweier Fallbeispiele dargestellt, die jeweils die Menschenrechtsthematik berühren: einem brisanten Akutfall und einem langfristigen Problemfeld.

Einen Akutfall stellen die Selbstverbrennungen tibetischer Mönche in Sichuan, einer Partnerprovinz von NRW, dar. Die Thematik wird in internationalen Medien problematisiert und als Beleg für Menschenrechtsverletzungen des chinesischen Staates gegenüber den Tibetern interpretiert. Ein langfristiges Problemfeld, und somit ein Fall zur Elaboration der zweiten Strategie, stellen die Arbeits- und Sozialstandards dar. Die VR China wird hier bereits seit geraumer Zeit international als Negativbeispiel für mangelhaften Arbeitsschutz und fehlende soziale Absicherung gesehen.

Akutfall

Da Menschenrechtsfragen für die deutsche Außenpolitik ein Kernthema darstellen, sollen sie – Experten zufolge – auf allen Ebenen, das heißt sowohl auf der zentralstaatlichen als auch auf der regionalen Ebene angesprochen werden.²⁴ Insbesondere sind Akutfälle, wie die Selbstverbrennung tibetischer Mönche, direkt und auf allen Ebenen anzusprechen.²⁵ Nordrhein-westfälische Politiker sind angeraten, diese Problematik zu thematisieren, da die Ereignisse sich vor allem in der Partnerprovinz Sichuan zutragen. Mittlerweile haben sich bereits über 100 tibetische Mönche selbst verbrannt, davon 45 in Sichuan.²⁶ Als Gründe für die Verbrennungen gelten die Forderung nach der Rückkehr des Dalai Lama sowie die Einengung und Eingrenzung der tibetischen Kultur und Religion.²⁷

Ein wichtiges Motiv deutscher Politiker, Menschenrechte in der deutsch-chinesischen Kooperation direkt anzusprechen, liegt in der innenpolitischen Legitimation. Aufgrund des Bedeutungszuwachses der Kooperation mit der VR China dürfen Themen wie Menschenrechtsfragen, welche von hoher Signifikanz für die deutsche Bevölkerung sind, nicht einfach unter den Tisch gekehrt werden. Daneben können

19 Interview mit Jörn Rohde (Referent für Ostasien im Auswärtigen Amt) am 17. 12. 2012.

20 Vgl. Kim 1999: 12 f.; Weatherley 1999: 1.

21 Vgl. Derichs 1997: 26.

22 Interview mit Thomas Heberer am 11. 12. 2012; Huawei-Studie 2012: 43.

23 Vgl. Heilmann 2004: 248 ff.

24 Interview mit Jörn Rohde am 17. 12. 2012.

25 Interview mit Thomas Heberer am 11. 12. 2012; Weatherley 1999.

26 Vgl. Tibet Initiative Deutschland e. V. 2012a; Interview mit Jörn Rohde am 17. 12. 2012.

27 Interview mit Thomas Heberer am 11. 12. 2012.

auch normative Gründe eine Rolle spielen, wie beispielsweise das Eintreten für Religionsfreiheit.²⁸ Durch die Thematisierung von Menschenrechten wird der primär wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der VR China auch eine politische Dimension verliehen.

Chinesische Menschenrechtler, wie Wei Jingsheng, unterstützen die direkte Äußerung von Kritik und stehen einer milden Form der Kritik oder der Akzeptanz eines unterschiedlichen Menschenrechtsverständnisses vielfach skeptisch gegenüber. Oftmals wird argumentiert, dass die Zunahme von Unterdrückung in China nicht zuletzt auf eine stille Duldung im Ausland zurückzuführen sei.²⁹

Ein direktes Ansprechen der Selbstverbrennungen sollte auf persönlicher Basis, ohne mediale Aufmerksamkeit und zwischen zwei gleichgestellten Personen geschehen.³⁰ Dementsprechend könnte die nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin diese Thematik z. B. mit dem Provinzgouverneur von Sichuan besprechen. Genaue Kenntnisse über die entsprechende Lage in Sichuan wären ebenso hilfreich wie das Adressieren der Problematik im Sinne konstruktiver Kritik, die ergebnisorientiert vorgetragen werden sollte. Für das direkte Ansprechen spielt das reziproke Vertrauen eine wichtige Bedeutung, weil es das Ansprechen kritischer Themen erleichtert. Politiker haben diesbezüglich eine große Verantwortung.³¹ Sie sollten eine Vertrauensbeziehung aufbauen, welche die Kommunikation über sensible Themen erleichtert. Es sollte den chinesischen Partnern zudem immer Raum geboten werden, Problematiken selber anzusprechen. Nach konkreter Thematisierung sollten gemeinsame Anknüpfungspunkte für einen Dialog gesucht werden, welcher Vorrang vor reiner Kritikausübung hat.³²

Kritik kann auch indirekt und kontextgebunden ausgesprochen werden, das heißt, Problemfelder können zunächst allgemein und ohne direkten Bezug auf die VR China kommuniziert werden. Für das genannte Fallbeispiel können die Minderheitenproblematik sowie die Religionsfreiheit im Allgemeinen angesprochen oder auf die Art des Umgangs Deutschlands mit der Thematik hingewiesen werden. Von Vorteil ist auch, Botschaften „verschlüsselt“ vorzutragen, indem zunächst positive Entwicklungen Chinas hervorgehoben werden, um dann auch auf konkrete Probleme hinzuweisen. Welche Strategie auch gewählt wird, Gesichtswahrung spielt im Dialog mit chinesischen Politikern stets eine bedeutende Rolle.³³

Hinsichtlich der direkten konkreten Ansprache sensibler Themen sollten im Vorfeld mögliche Folgewirkungen in Betracht gezogen werden. Oftmals führt das direkte Ansprechen sensibler Themen nur bedingt oder gar nicht zu unmittelbaren Veränderungen.³⁴ Ein direktes Kritisieren von Menschenrechtsverletzungen kann auch eine Solidarisierung mit der Regierung bewirken, wie es zur Zeit der Olympischen Spiele 2008 in Beijing geschehen ist. Aus diesem Grund sollte die Kritikausübung einer Legitimationsprüfung unterzogen werden. Langfristige Maßnahmen, wie der Menschenrechts- oder der Rechtsstaatsdialog, können effektivere Instrumente der Kooperation darstellen.

Zudem ist eine *Framing*-Strategie³⁵ denkbar, d. h. ein Dialog, der sich nicht auf die Selbstverbrennungen in Tibet direkt bezieht, sondern in einen größeren Zusammenhang eingebaut wird, etwa im Dialog über Minderheitenfragen oder Religionsfreiheit. Das Thema könnte auch in den Rechtsstaatsdialog integriert werden, etwa im Hinblick auf Chinas Autonomiegesetzgebung.³⁶ Ein weiterer Ansatz könnte ein längerfristiger Dialog zu Minderheitenfragen in Deutschland und China sein. Hier könnte es sinnvoll sein, einen langfristigen Austausch mit Wissenschaftlern und chinesischen Think Tanks aufzubauen. Diese könnten als Multiplikatoren gewonnen werden, die ihre gewonnenen Erkenntnisse an die jeweiligen Regierungen weitergeben.³⁷

28 Interview mit Jürgen Rüttgers (Ministerpräsident a. D. von Nordrhein-Westfalen) am 4. 12. 2012 in Düsseldorf.

29 Vgl. Wei 1999: 15 f.

30 Interview mit Jürgen Rüttgers am 4. 12. 2012.

31 Interview mit Thomas Heberer am 11. 12. 2012; Interview mit Xu Kuanhua am 6. 12. 2012.

32 Interview mit Xu Kuanhua am 6. 12. 2012.

33 Vgl. Tauber/Reisach/Yuan 2007: 388; Interview mit Thomas Heberer am 11. 12. 2012.

34 Vgl. Kim 1999: 31; Interview mit Thomas Heberer am 11. 12. 2012.

35 *Framing* ist eine Strategie, die von Akteuren genutzt wird, um durch die strukturierte Präsentation eines Sachverhalts eine neue Realität zu konstruieren. *Frames* dienen als Deutungsmuster, die zur Sinngebung und Bewertung von Themen herangezogen werden (vgl. Dahinden 2006: 85; Payne 2001: 38; Gerhards/Neidhart/Rucht 1998: 196).

36 Vgl. Tibet Initiative 2012a.

37 Interview mit Thomas Heberer am 11. 12. 2012.

Langfristige Problemfelder

Für die Bearbeitung von Problemfeldern, welche bereits seit längerer Zeit bestehen, ist es sinnvoll, eine dauerhafte Kooperation anzustreben. Beispiele für diese anhaltenden Problemfelder sind Umwelt-, Rechtsstaats-, Minderheiten- und Religionsfragen sowie Arbeits- und Sozialstandards. Arbeits- und Sozialstandards in China werden seit längerer Zeit kritisiert, obwohl besonders hinsichtlich der Arbeitsstandards das Konzept der guten Unternehmensführung auch in der VR China zunehmend an Bedeutung gewinnt, insbesondere für international agierende Unternehmen. Auch wenn es in der VR China keine gezielte Förderung von *Corporate Social Responsibility* (CSR) oder eine Zertifizierung von Unternehmen gibt, werden gezielt mediale Kampagnen gegen Unternehmen initiiert, welche gegen das Arbeitsrecht verstoßen.³⁸ Doch ist zu bedenken, dass die Arbeitsbedingungen in vielen chinesischen Betrieben heute noch prekär sind und die VR China erst vier der acht Kernkonventionen der Internationalen Arbeitsorganisation ratifiziert hat.³⁹ In Deutschland wurde das Konzept CSR bereits in den 1990er Jahren eingeführt und auch gesetzlich implementiert. Dennoch mangelt es oftmals an der Umsetzung der Standards, und Unternehmen, die in Ländern wie der VR China produzieren, halten sich nicht durchgängig an diese Standards.

Das Thema sollte somit als gemeinsames Problemfeld von Deutschland und der VR China verstanden werden. Hier kann im Rahmen von Kooperationsveranstaltungen und Workshops versucht werden, gemeinsame Lösungen für kollektive sensible Themen zu finden. Es sollte auch an den deutschen Verbraucher appelliert werden, der ungeachtet misslicher Arbeitsbedingungen immer die preiswertesten Produkte bevorzugt. Die Problematik der Arbeits- und Sozialstandards erfordert einen ganzheitlichen Ansatz, der eine Vielzahl von Akteuren wie politische Stiftungen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Unternehmen in einen gemeinsamen Dialog einbindet und ergänzend zum Rechtsstaatsdialog der Bundesregierung stattfinden könnte.⁴⁰

Nordrhein-Westfalen könnte dem Beispiel von Rheinland-Pfalz folgen und einen Arbeitskreis zur Kooperation mit den Partnerregionen mit dem Ziel der Etablierung gemeinsamer Problemlösungsansätze gründen.⁴¹ Hierfür wären zunächst eine genaue Problemdefinition notwendig, genaue Informationen zu der Arbeitssituation in NRWs Partnerprovinzen und eine Analyse über die Arbeits- und Sozialstandards nordrhein-westfälischer Betriebe in der VR China. Diese Daten könnten dazu beitragen, das Konzept entsprechend zu *framen* und für beide Seiten geeignete Lösungsmuster zu entwickeln. In einem zweiten Schritt sollten chinesische und deutsche Partnerorganisationen für einen Dialog identifiziert werden, wie beispielsweise NGOs und Gewerkschaften. In einem dritten Schritt könnten westliche Konzepte, wie CSR, und chinesische Äquivalente, wie das des *konfuzianischen Unternehmers*, der sich in seinem wirtschaftlichen Belangen durch konfuzianische Werte, wie Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, auszeichnen soll,⁴² kommuniziert werden.

Die gewonnenen Erkenntnisse könnten im Rahmen von Diskussionsforen oder Workshops an die Öffentlichkeit in beiden Ländern herangetragen werden. Da der chinesische Staat durch die staatlichen Unternehmen automatisch in den Dialog eingebunden wäre, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die Thematik an politischem Gewicht gewinnt. Zusätzlich könnte eine Partnerprovinz als Modell für gute Arbeitsbedingungen ausgewählt werden. Auf der Unternehmensebene sind gemeinsame Foren zur Entwicklung von Verhaltenskodizes, Zertifizierungen der Produkte oder Ähnliches denkbar.⁴³ Auf deutscher Seite müsste insbesondere beim Konsumenten Bewusstsein über die Arbeitsbedingungen in China und die Relevanz des eigenen Konsumverhaltens geschaffen werden.

38 Vgl. Lübcke/Ruth/Yim 2007: 32 ff.

39 Vgl. International Labour Organization, <http://webfusion.ilo.org/public/db/standards/normes/appl/appl-ratif8conv.cfm?lang=EN> (Stand April 2013).

40 Interview mit Jörn Rohde am 17. 12. 2012.

41 Vgl. Südwind Institut 2012.

42 Interview mit Thomas Heberer am 11. 12. 2012.

43 Vgl. Bass 1996: 22; Richter/Seidensticker 2007: 13.

5 Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das politische Management sensibler Themen im deutsch-chinesischen Kontext ein komplexer Prozess ist, welcher sowohl kulturelles und historisches Hintergrundwissen über das Partnerland als auch diplomatische Fähigkeiten voraussetzt. Es ist erforderlich zu beachten, dass in der VR China ein anderes Verständnis von sensiblen Themen vorherrscht als in Deutschland. Zudem unterscheiden sich in der VR China zentralstaatliche sensible Themen von regionalen.

Das vorgestellte Denkmodell umfasst zwei Strategien zum Management von sensiblen Themen: direktes Ansprechen und langfristige Kooperation. In Akutfällen kann ein direktes Ansprechen zwar schwierig sein, aber einen langfristigen Dialog anstoßen. Kulturelle Sensibilität und der Aufbau von freundschaftlichen Beziehungen, die Vertrauen schaffen, sind notwendig. Um Probleme gemeinsam konstruktiv zu bearbeiten, kann der Aufbau einer langfristigen Kooperation hilfreich sein, wobei auch Multiplikatoren eine Rolle spielen sollten. Nur durch eine langfristige Kooperation können komplexe und sensible Inhalte in der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit thematisiert werden, ohne die deutsch-chinesische Zusammenarbeit negativ zu überlagern und trotzdem Raum für Austausch zu schaffen.

Die Fallbeispiele haben gezeigt, dass unterschiedliche Situationen und Problematiken verschiedene Strategien in der Bearbeitung erfordern. Jede Situation muss daher genau geprüft und analysiert werden. Voreilige Reaktionen können negativen Einfluss auf die bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und der VR China nehmen, ohne ein positives Resultat für die Grundproblematik zu zeitigen. Da die VR China ein wichtiger globaler Kooperationspartner für die Bundesregierung und für Nordrhein-Westfalen ist, sollten sensible Thematiken in den zwischenstaatlichen Dialog einfließen, diese aber mit entsprechendem Weitblick behandelt werden.

Die primär wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder wurde bereits mit den Menschenrechts- und Rechtsstaatsdialogen durch eine politische und formale Dimension ergänzt. Der bilaterale Dialog sollte in der Form eines reziproken Lernprozesses ausgebaut werden. Gemeinsame Veranstaltungen, Workshops und Austauschaktivitäten könnten gegenseitiges kulturelles Verständnis fördern und als Grundlage für eine Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen fungieren. Zudem wäre es hilfreich, für die „Diplomatie auf Länderebene“ eine genauere Strategie zum Umgang mit gesellschaftlich und politisch sensiblen Thematiken zu erarbeiten. Eine langfristige Kooperation in diesem Sinne sollte eine Vielzahl unterschiedlicher staatlicher und nicht-staatlicher Akteure in der VR China und Deutschland umfassen.

Literatur

- Amnesty International (2002): Länderkurzinfo: China, <http://www.amnesty.de/umleitung/2002/deu04/025?lang=de%26mimetype%3dtext%2fhtml> (1. 12. 2012).
- Bass, Hans H. (1996): China: Welche Menschenrechtspolitik gegenüber einer Weltwirtschaftsmacht? Köln.
- Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland (2004): Das „Ein-China“-Prinzip und die Taiwan-Frage. <http://www.china-botschaft.de/det/zt/zgzfbps/t94421.htm> (30. 10. 2012).
- Dahinden, Urs (2006): Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation. Konstanz.
- Derichs, Claudia (1997): Der westliche Universalitätsanspruch aus nicht-westlicher Perspektive. In: Pesch, Volker et al. (Hrsg.): Ende der Geschichte oder Kampf der Kulturen. Der „Westen“ und die Zukunft der internationalen Beziehungen. Greifswald.
- Deutsche Presse Agentur (dpa) (2008): NRW und China sollen enger kooperieren. Kölnische Rundschau. 16. 11. 2008, <http://www.rundschau-online.de/politik/juergen-ruettgers-nrw-und-china-sollen-enger-kooperieren,15184890,15449314.html> (2. 12. 2012).
- Ellis, Yi und Ellis, Bryan D. (2007): 101 Stories for Foreigners to Better Understand Chinese People. Liaoning.

- Generalversammlung der Vereinten Nationen (1971): Resolution 2758 (XXVI) on the Restoration of the Lawful Rights of the People's Republic of China in the United Nations. http://www.undemocracy.com/A-RES-2758%28XXVI%29/page_1/rect_485,223_914,684 (1. 12. 2012).
- Gerhards, Jürgen; Neids, Friedhelm und Rucht, Dieter (1998): Zwischen Palaver und Diskurs – Strukturen öffentlicher Meinungsbildung am Beispiel der Deutschen Diskussion zur Abtreibung. Opladen.
- Heberer, Thomas (2008): Das politische System der VR China im Prozess des Wandels. In: Heberer, Thomas und Derichs, Claudia (Hrsg.) (2008): Einführung in die politischen Systeme Ostasiens: VR China, Hongkong, Japan, Nordkorea, Südkorea, Taiwan. Wiesbaden, 2. Auflage: 21–178.
- Heilmann, Sebastian (2004): Das politische System der Volksrepublik China. Wiesbaden.
- Huawei-Studie (2012): Deutschland und China – Wahrnehmung und Realität. Die Huawei-Studie. Durchgeführt von TNS Infratest, <http://www.huawei-studie.de/fileadmin/dl/huawei-studie.pdf> (25. 2. 2013).
- Kim, Bong-Ki (1999): Das Problem interkultureller Kommunikation am Beispiel der Rezeption Deweys in China. Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, Nr. 19, <http://www.uni-due.de/in-east/fileadmin/publications/gruen/paper19.pdf>.
- Lübcke, Eileen; Ruth, Klaus und Yim, Il-Sop (2007): Corporate Social Responsibility “Made in China”. Bremen: Institut Technik und Bildung (ITB), Universität Bremen. ITB-Arbeitspapiere, Nr. 60, http://www.itb.uni-bremen.de/fileadmin/Download/publikationen/AP_60.pdf (2. 1. 2013).
- Pan, Wei (2007): Über die Verwirklichung der Menschenrechte. In: Chinesische Stiftung für die Entwicklung der Menschenrechte & Chinesische Gesellschaft für Internationale Verständigung & Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) (2007): Theorie und Praxis des Menschenrechtsschutzes – VII. Deutsch-Chinesischer Menschenrechtsdialog 2005/10/27–29. Beijing: 174–182.
- Payne, Rodger A. (2001): Persuasion, Frames and Norm Construction. In: European Journal of International Relations, Vol. 7, Nr. 1: 37–61.
- Richter, Thomas und Seidensticker, Frauke (2007): Evaluation des Menschenrechtsdialogs der Schweiz mit der Volksrepublik China. Berlin.
- Schäuble, Wolfgang (2009): Nicht aufregen, wenn jemand Kopftuch trägt. Die Welt, <http://www.welt.de/politik/deutschland/article4456776/Nicht-aufregen-wenn-jemand-Kopftuch-traegt.html> (20. 2. 2013).
- Südwind Institut (2012): Nichtregierungsorganisationen in China: Ein Tor zu Partnerschaften. Institut für Ökonomie und Ökumene, http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2012/2012-47_Nichtregierungsorganisationen_in_China_Ein_Tor_zu_Partnerschaften.pdf (4. 2. 2013).
- Tauber, Theresia; Reisach, Ulrike und Yuan, Xueli (2007): China – Wirtschaftspartner zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Ein Handbuch für Praktiker. Heidelberg.
- Tibet Initiative Deutschland e. V. (2012a): Selbstverbrennung als Protest. Hintergründe. http://www.tibet-initiative.de/de/tibet/menschenrechte/selbstverbrennung_als_protest/hintergruende/ (30. 10. 2012).
- Tibet Initiative Deutschland e. V. (2012b): Die deutsche Bundesregierung. <http://www.tibet-initiative.de/de/politik/deutschland/regierung/> (1. 12. 2012).
- Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in der Volksrepublik China (2012): 40 Jahre diplomatische Beziehungen: eine Chronologie wichtiger Ereignisse. <http://www.china.diplo.de/Vertretung/china/de/02-pol/40/geschichte/0-s.html> (1. 12. 2012).
- Weatherley, Robert (1999): The Discourse of Human Rights in China. Historical and Ideological Perspectives. New York.
- Wei, Jingsheng (1999): Einmischung statt stille Diplomatie. In: Forschungsjournal. Neue soziale Bewegungen. Zukunft für die Menschenrechte, 1: 15–17.
- Zhan, Jiang (2012): Herausforderung Rechtsstaat: Stimmen aus China. <http://www.boell.de/weltweit/asien/asien-china-partiefuehrung-rechtsstaat-gerechtigkeit-16034.html> (10. 3. 2013).

Zheng, Yongliu (2007): Individualrechtsschutz durch die chinesische Verfassung. Chinesische Universität für Politik und Recht. In: Chinesische Stiftung für die Entwicklung der Menschenrechte & Chinesische Gesellschaft für Internationale Verständigung & Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) (2007): Theorie und Praxis des Menschenrechtsschutzes – VII. Deutsch-Chinesischer Menschenrechtsdialog 2005/10/27–29. Beijing: 183–189.

DUISBURGER ARBEITSPAPIERE OSTASIENWISSENSCHAFTEN
 DUISBURG WORKING PAPERS ON EAST ASIAN STUDIES

Seit Juli 1995 publiziert das Institut für Ostasienwissenschaften eine eigene Reihe von Arbeitspapieren. Sie werden in begrenzter Zahl kostenlos abgegeben und sind zudem über Internet abrufbar.

Since July, 1995, the Institute of East Asian Studies publishes its own series of working papers which are available free of charge and can be called up on the Internet.

Bestelladresse / *procurement address*:

Institut für Ostasienwissenschaften
 Universität Duisburg-Essen
 Campus Duisburg, Forsthausweg
 47057 Duisburg

E-Mail: in-east@uni-due.de

Internet download: <http://www.in-east.de/> → Publications → Green Series

- No. 66 / 2006 Momoyo Hüstebeck:
 Park Geun-hye: Als Präsidententochter zur ersten Staatspräsidentin Südkoreas?
- No. 67 / 2006 Momoyo Hüstebeck:
 Tanaka Makiko: Scharfzüngige Populistin oder populäre Reformerin?
- No. 68 / 2006 Thomas Heberer:
 Institutional Change and Legitimacy via Urban Elections? People's Awareness of Elections and Participation in Urban Neighbourhoods (Shequ)
- No. 69 / 2006 Christian Göbel:
 The Peasant's Rescue from the Cadre? An Institutional Analysis of China's Rural Tax and Fee Reform
- No. 70 / 2006 Werner Pascha, Cornelia Storz (Hg.):
 Workshop Institutionen in der Entwicklung Ostasiens I – Offenheit und Geschlossenheit asiatischer Wirtschaftssysteme
- No. 71 / 2006 Norifumi Kawai:
 Spatial Determinants of Japanese Manufacturing Firms in the Czech Republic
- No. 72 / 2007 Werner Pascha, Cornelia Storz, Markus Taube (eds.):
 Workshop Series on the Role of Institutions in East Asian Development – Institutional Foundations of Innovation and Competitiveness in East Asia
- No. 73 / 2007 Norifumi Kawai, Manja Jonas:
 Ownership Strategies in Post-Financial Crisis South-East Asia: The Case of Japanese Firms
- No. 74 / 2008 Markus Taube:
 Ökonomische Entwicklung in der VR China – Nachholendes Wachstum
- No. 75 / 2008 Thomas Heberer:
 Task Force: Entwicklungspolitik in China: Herausforderungen, Lösungsstrategien und deutsch-chinesische Entwicklungszusammenarbeit

- No. 76 / 2008 YU Keping:
China's Governance Reform from 1978 to 2008
- No. 77 / 2008 Werner Pascha, Uwe Holtschneider (Hg.):
Task Force: Corporate Social Responsibility in Japan und Österreich
- No. 78 / 2008 Werner Pascha, Cornelia Storz:
How are Markets Created? The Case of Japan's Silver Market
- No. 79 / 2009 Thomas Heberer, Anja-D. Senz (Hg.):
Task Force: Entwicklungspolitik und -strategien in Ostasien am Beispiel der chinesischen Umweltpolitik
- No. 80 / 2009 Chan-Mi Strüber:
Germany's Role in the Foreign Direct Investment Configuration of Korean Multi-national Enterprises in Europe
- No. 81 / 2009 Flemming Christiansen, Heather Xiaoquan Zhang:
The Political Economy of Rural Development in China: Reflections on Current Rural Policy
- No. 82 / 2010 Thomas Heberer, Anja-D. Senz (Hg.):
Chinas Rolle in den internationalen Beziehungen – globale Herausforderungen und die chinesische Außenpolitik
- No. 83 / 2010 Sven Horak:
Aspects of Inner-Korean Relations Examined from a German Viewpoint
- No. 84 / 2010 Marcus Conlé, Markus Taube:
Anatomy of Cluster Development in China: The case of health biotech clusters
- No. 85 / 2010 Heather Xiaoquan Zhang:
Migration, Risk and Livelihoods: A Chinese Case
- No. 86 / 2010 Anja Senz, Dieter Reinhardt (eds.):
Green Governance – One Solution for Two Problems? Climate Change and Economic Shocks: Risk Perceptions and Coping Strategies in China, India and Bangladesh
- No. 87 / 2010 Marcus Conlé:
Health Biotechnology in China: National, Regional, and Sectoral Dimensions
- No. 88 / 2011 Peter Thomas in der Heiden:
Chinese Sectoral Industrial Policy Shaping International Trade and Investment Patterns – Evidence from the Iron and Steel Industry
- No. 89 / 2011 Susanne Löhr, René Trappel (Hg.):
Task Force: Nahrungsmittel in China – Food Security- und Food Safety-Problematik in China
- No. 90 / 2012 Thomas Heberer:
Some Reflections on the Current Situation in China
- No. 91 / 2013 Jann Christoph von der Pütten, Christian Göbel (Hg.)
Task Force: Gewerkschaften, Arbeitsmarktregulierung und Migration in China
- No. 92 / 2013 Sven Horak:
Cross-Cultural Experimental Economics and Indigenous Management Research – Issues and Contributions
- No. 93 / 2013 Thomas Heberer, Anja Senz (Hg.):
Task Force: Wie lässt sich die Zusammenarbeit des Landes Nordrhein-Westfalen mit China und den NRW-Partnerprovinzen vertiefen?